Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 344. Montag, 17. Dezember 1934. 82. Jahrgang.

Afrika und der Donauraum.

Die französisch-italienischen Verhandlungen. — Die Pariser Presse befürchtet Gebietsverluste. Keine Beschlüsse in Budapest.

Ein Kolonialabkommen?

as. **Berlin**, 17. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die internationale Presse beschäftigt sich immer wieder mit den französisch-italienischen Verhandlungen. Man will dabei wissen, daß bereits ein Kolonialabkommen zwischen Rom und Paris zustande gekommen sei, während in den europäischen Fragen, das heißt vor allem hinsichtlich der Politik im Donauraum, eine Übereinstimmung noch nicht erzielt werden konnte. Wenn aber auch englische Blätter schon Einzelheiten des kolonialen Abkommens veröffentlichen, so ist es doch fraglich, ob die Dinge wirklich schon so weit gediehen sind. Zunächst haben diese Meldungen nur den Erfolg gehabt, daß die Pariser Blätter nervös wurden. So geben mehrere französische Zeitungen der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich zu weitgehende Zugeständnisse gemacht haben könnte, um den Italienern ein Geschenk auf den Weihnachtstisch zu legen. Die Blätter wenden sich ziemlich erregt dagegen, daß Frankreich irgendwelche koloniale Besitzungen abtreten könnte, für die einst französisches Blut geflossen sei. Es wäre wohl denkbar, daß Herrn Laval solche Pressekommentare gar nicht unerwünscht sind, um etwaige Zugeständnisse als großes Opfer erscheinen zu lassen. Auch würden ihm solche Kommentare die Möglichkeit geben, bei weiteren italienischen Wünschen auf diese Opposition der französischen Presse hinzuweisen. Nach der ganzen Art der französischen Kommentare muß man aber doch bezweifeln, ob die Einigung in den kolonialen Fragen wirklich schon erreicht ist. Andererseits haben die Budapester Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös auch gezeigt, daß eine Ausweitung der römischen Protokolle, das heißt die Einbeziehung der Kleinen Entente in die italienisch-ungarisch-österreichische Zusammenarbeit bestimmt nicht heute und morgen zu erwarten ist. Sicher ist, daß man in Budapest sehr genau die Lage geprüft hat, die sich aus einer italienisch-französischen Zusammenarbeit für den Donauraum ergeben müßte. Aber ebenso sicher ist auch, daß in Budapest noch keine Beschlüsse gefaßt wurden und daß man an eine grundsätzliche Aufrollung der Donaufrage in der nächsten Zeit nicht glaubt. So richtig es auch zweifellos sein dürfte, wenn es in einer Pariser Meldung dieser Tage hieß, daß Laval das italienische Aktenstück intensiv studiere, so erscheint es doch immer noch fraglich, ob dieses Studium in der allernächsten Zeit zu Ergebnissen führen wird. Im „Figaro" kann man auch lesen, man müsse fürchten, daß die Romreise Lavals sich noch etwas verzögern werde, da noch eine ganze Reihe wichtiger Fragen zwischen Paris und Rom zu regeln seien.

Bulgarien räumt auf.

Es war der 13. Juni dieses Jahres, als die bulgarische Regierung durch ein königliches Dekret die politischen Parteien im Lande auflöste. Es ist der 13. Dezember, als die Regierung des Königreiches die Beschlagnahme des gesamten Vermögens dieser Parteien anordnet. Das unbewegliche wird öffentlich zum Verkauf ausgeboten, der Rest, der nach der Begleichung der Schulden verbleibt, kommt in die Hand des Staates.

Mit der Durchführung dieser Verordnung verschwindet in Bulgarien auch das Letzte, das noch an das frühere parlamentarische System erinnerte. Um dieses Vorgehen zu verstehen, ist es notwendig, sich die Gründe klar zu machen, die zu der Verfügung vom 13. Juni geführt haben. Das Edikt wurde damals von dem Ministerpräsidenten Georgieff, der erst wenig Tage vorher vom König ernannt worden war, dahin erläutert, daß er seine Aufgabe darin sehe, mit dem Parlamentarismus zu brechen und daß er die Absicht habe, Bulgarien politisch auf einem neuen Wege zu führen. Dieser Bruch mit der Vergangenheit war das Ergebnis einer Entwicklung, die allmählich durch das Überhandnehmen des parlamentarischen Geredes zur völligen Lahmlegung der Regierung von Seiten der politischen Parteien geführt hatte. Im Mai dieses Jahres mußte die Regierung Muschanoff ihren Rücktritt erklären, weil zwischen den Regierungsparteien keine Einigung über die Neubesetzung der einzelnen Ministerien zu erzielen war.

Daraufhin entschloß sich der König, einen radikalen Systemwechsel durchzuführen. Gestützt auf die Armee — der Belagerungszustand wurde über ganz Bulgarien verhängt — und gestützt auf die sog. Nationale Union, bildete der amtierende Ministerpräsident Georgieff eine Regierung außerhalb der Parteien. Die erste Verfügung des neuen Kabinetts war die Auflösung des Parlamentes. Die neue Regierung wandte sich in einem Aufruf an das gesamte bulgarische Volk und begründete diese einschneidenden Maßnahmen mit dem völligen Zusammenbruch der absoluten Unverantwortlichkeit des bisherigen Parteiensystems.

Die gesamte Verwaltung des Staates, alle wichtigen Behörden wurden von den Parteigängern gesäubert und mit Fachleuten neu besetzt. Einige Monate später verfügte die Regierung dann die Auflösung der politischen Partei überhaupt, die ja bereits durch den Regierungswechsel außer Tätigkeit gesetzt worden war.

Mit der jetzt angeordneten Beschlagnahme des Vermögens der ehemaligen Parteien werden auch die letzten noch verbleibenden Reste des Parlamentarismus in Bulgarien beseitigt. Ein Land mehr in Europa hat sich zum autoritären System durchgerungen. Gerade heute macht ein anderer Staat, der ebenfalls, und zwar schon seit längerer Zeit, zum autoritären Prinzip übergegangen ist, von sich reden. Und der Anlaß dazu liegt auf einem Gebiete, auf welchem das Autoritätsprinzip am sinnfälligsten zum Ausdruck kommt. Das Land ist Portugal und der Anlaß sind die Wahlen, die am Sonntag dort zur Durchführung gelangten. Diese Wahlen beziehen sich aber keineswegs auf das Parteileben. Denn die Parteien in Portugal haben längst ihr Ende gefunden, so daß die Abgeordneten, die nun nominiert werden, nicht Vertreter irgendwelcher politisch Gleichgesinnter sind, sondern Exponenten wirtschaftlicher Gruppen etwa oder sonstiger unpolitischer Vereinigungen.

Große Pläne Lloyd Georges.

Vorschläge zur „Herbeiführung nationaler Erholung in der augenblicklichen Weltlage".

London, 16. Dez. Lloyd Georges hat am Samstag mitgeteilt, daß er innerhalb der nächsten Woche Vorschläge zur „Herbeiführung nationaler Erholung in der augenblicklichen Weltlage" veröffentlichen wird. Er hat sich aber geweigert, schon jetzt die Einzelheiten seines Planes bekannt zu geben. Auf die Frage, ob der Plan einen unmittelbaren Einfluß auf die Stellung der Bank von England haben wird, erklärte er jedoch „nationale Kontrolle der Bank von England ist ein wesentlicher Teil des Planes". Lloyd Georges will seine Vorschläge der englischen Nation rechtzeitig unterbreiten, damit sie sich noch vor den Neuwahlen, die innerhalb der nächsten 18 Monate werden, ein allständiges Urteil darüber bilden kann. Er will für eine nationale und nicht eine Parteilösung eintreten. Man rechnet damit, daß Lloyd Georges die Absicht hat, nach Beendigung seiner Memoiren wieder ins politische Leben zurückzukehren und seine Kraft dem politischen Leben „als ein wesentliches Mitglied einer künftigen Regierung bezw. als Führer der Opposition im Unterhaus zu widmen".

Die englischen Manöver bei Singapore beendet.

London, 16. Dez. Die englischen Flottenmanöver vor Singapore, das eindrucksvollste Marineschauspiel, das dieser wichtige britische Stützpunkt jemals erlebt hat, wurden am Sonntag abgeschlossen. Der in der vergangenen Nacht durchgeführte „Angriff" der vereinigten See- und Luftstreitmächte auf das schwer befestigte Singapore soll nach englischen Meldungen mit einem theoretischen Erfolg der Verteidiger geendet haben. Eine Landungsmöglichkeit war angesichts der ausgedehnten Befestigungsanlagen nicht vorhanden, so daß den Angreifern nur die offene Küstenlinie verblieb.

Der Vertreter des „Observer" hebt die Anwesenheit siamesischer militärischer Beobachter als eine höchst bemerkenswerte Tatsache hervor.

Ein Luftverteidigungsgesetz in Japan.

Tokio, 17. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Das japanische Kriegsministerium arbeitet augenblicklich für die nächste Reichstagstagung ein Luftverteidigungsgesetz aus, das das erste Gesetz dieser Art in der Welt ist. Das Gesetz soll die gesamte Luftverteidigung regeln. Zu seiner Ausführung wird nicht nur Heer und Flotte, sondern auch der Innenminister, der Verkehrsminister und der Außenminister herangezogen werden. In allen Provinzen, Städten und Gemeinden sollen Ausschüsse für die Luftverteidigung gebildet werden, die die ganze Bevölkerung des Landes mit der Luftverteidigung vertraut machen und den Nachwuchs für die Fliegerwaffe heranbilden.

Japan prüft den englischen Flottenvorschlag.

Tokio, 16. Dez. Die englischen Kompromißvorschläge über die Flottenfrage sind gestern in der ausführlichen Fassung hier eingetroffen. Sie werden zurzeit von den zuständigen Stellen des Marineministeriums geprüft. Ein Vertreter des japanischen Marineministeriums erklärte, daß die grundsätzliche Zubilligung der Gleichberechtigung einen großen Erfolg für die japanische Flottenpolitik bedeute. Damit sei das bisherige Flottenverhältnis von 5 : 5 : 3, wie es im Washingtoner Vertrag festgesetzt war, durchbrochen worden. Der Vertreter des Marineministeriums erklärte weiter, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, mitzuteilen, ob Japan den gesamten englischen Vorschlag annehmen werde oder nur einen Teil. Am morgigen Montag wird der englische Kompromißvorschlag dem japanischen Kabinett vorgelegt werden, das über das Ausmaß der Annahme bezw. Ablehnung entscheidet.

Das japanische Flottenbauprogramm.

Tokio, 16. Dez. Das Flottenbauprogramm für die nächsten vier Jahre sieht Gesamtausgaben von 432 Millionen Yen vor. An der Spitze des Programms steht der Bau eines Flugzeugträgers von 10 000 Tonnen. Es folgen zwei große U-Boote, ein Torpedoboot und ein Tankschiff von 10 000 Tonnen.

Weitere Ausweisungen aus Südslawien.

Budapest, 17. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet: Die Ausweisungen von Ungarn aus Südslawien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen einzelne Familien von ausgewiesenen Ungarn an ungarischen Grenzstellen ein. Am Sonntag kam in Szeged eine größere Gruppe an, die acht ungarische Familien mit insgesamt 31 Personen umfaßt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich ein Ehepaar mit 6 kleinen Kindern. Die Ausweisung erfolgte, wie die Ausgewiesenen mitteilten, sehr rücksichtslos.

Kommunistische Verschwörung in Bulgarien aufgedeckt.

500 Verhaftete.

Sofia, 16. Dez. In der südbulgarischen Tabak-Stadt Chaskowo, die als berüchtigtes Kommunistennest bekannt ist, hat die Polizei eine Verschwörung aufgedeckt, wie sie in diesem Umfang in Bulgarien seit langen Jahren nicht festgestellt worden ist. In den beiden letzten Tagen sind über 500 Personen festgenommen worden, unter denen sich auch 175 Soldaten der dortigen Garnison befinden sollen. In dem Archiv der Verschwörerzentrale, das sichergestellt werden konnte, wurde ein vollständiger Umsturzplan gefunden, aus dem hervorgeht, daß die Kommunisten den bewaffneten Aufstand in Bulgarien vorbereiten. — In dem Plan heißt es u. a., daß sich die Aufständischen bei Aufnahme der Kampfhandlungen sofort aller Waffenlager des Heeres zu bemächtigen hätten. Sämtliche Offiziere und Unteroffiziere seien zu ermorden. Weitere Einzelheiten über den Umsturzplan wurden bisher noch nicht mitgeteilt.

Bei den Haussuchungen konnte die Polizei auch Unmengen illegaler Flugblätter, zersetzende Schriften und Waffen sicherstellen. Der Organisator und Führer der Verschwörung soll der berüchtigte Georgi Stoeff sein, der vor einigen Wochen mit sechs anderen Kommunisten einen überaus dreisten Raubüberfall auf die südbulgarische Gemeinde Ostrez unternommen hatte, wobei er die Gemeindekasse und die Häuser wohlhabender Bauern ausplünderte. Stundenlang hatte die Bande das ganze Dorf in Schrecken gehalten. Wenige Tage später konnten die kommunistischen Räuber mit Stoeff an der Spitze in ihrer Berghütte im Rhodope-Gebirge nach heftigem Widerstand festgenommen werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Verhaftung Stoeffs zur Aufdeckung der Verschwörung geführt hat.

Zwischenfall in Saarbrücken.

Empörung der deutschen Bevölkerung.

Saarbrücken, 16. Dez. Ein ebenso ernster wie bedauerlicher Zwischenfall hat sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in Saarbrücken ereignet. Gegen 3 Uhr nachts fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen an der Ecke Hohenzollern- und Goebenstraße in starker Fahrt in eine Menschenmenge auf dem Bürgersteig. Der Autolenker, ein vor mehreren Wochen in die saarländische Polizei eingestellter Polizeioffizier, englischer Nationalität, hatte die Herrschaft über das Steuer verloren, da er sich in stark angetrunkenem Zustande befand. Vier Personen wurden bei dem Unfall zu Boden geschleudert und sind teilweise erheblich zu Schaden gekommen. Besonders bedauerlich ist es, daß dabei eine junge Frau verletzt wurde, die guter Hoffnung ist. Auf die Hilferufe eilten mehrere Passanten zur Unglücksstelle, die sofort die Polizei alarmierten und an den englischen Polizeioffizier das Verlangen stellten, vor den notwendigen polizeilichen Ermittlungen den Tatort nicht zu verlassen. Als er trotzdem Anstalten traf, den Wagen wieder in die Fahrbahn zu bringen, stellten sich ihm mehrere Personen in den Weg und machten abermals darauf aufmerksam, daß das Eintreffen der Polizeibeamten abgewartet werden müßte. Darauf zog der Engländer, ohne irgendwie bedroht zu sein, die Pistole und schoß, als ihm der Weg nicht freigegeben wurde, in die Menschengruppe. Er gab zwei Schüsse ab, durch die eine Person verletzt wurde. Als er zum dritten Schuß anlegte, wurde ihm von einem der über das unmenschliche Verhalten aufgebrachten Passanten der Revolver entwunden. Der Polizeioffizier, der sich in Zivilkleidung befand, setzte sich heftig zur Wehr, sodaß die Umstehenden gezwungen waren, den Rasenden zu überwältigen. Das Bekanntwerden dieses unentschuldbaren Vorfalls hat in der Bevölkerung der Stadt Saarbrücken tiefste Entrüstung und Empörung ausgelöst. Die verantwortlichen Stellen haben nunmehr die Pflicht, ebenso schnell zur Sühne dieser Untat zu schreiten, wie die Bevölkerung diese Sühne erwartet.

Protest bei der Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 16. Dez. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, begab sich am Sonntagmittag nach Bekanntwerden und Prüfung des Zwischenfalles in Saarbrücken zu dem anwesenden holländischen Mitglied der Abstimmungskommission, Herrn de Jongh, um gegen das undisziplinierte Verhalten des englischen Polizeioffiziers — bei dem es sich wohlgemerkt nicht um einen Angehörigen der im Anmarsch befindlichen Abstimmungspolizeitruppen handelt — schärfste Verwahrung einzulegen. Gleichzeitig verlangte Nietmann neben schnellster Ahndung vorbeugende Maßnahmen dafür, daß die Bevölkerung in Zukunft vor derartigen Vorfällen bewahrt bleibe.

Die Darstellung des Präsidenten der Regierungskommission.

Saarbrücken, 16. Dez. Über den Zwischenfall mit dem englischen Polizeioffizier gibt der Präsident der Regierungskommission folgende amtliche Mitteilung heraus:

„In der Nacht zum 16. Dezember 1934 versuchte ein Polizeioffizier einen Kraftwagen in der Goebenstraße zu drehen und verletzte, als er bei dieser Gelegenheit mit dem Wagen auf den Bürgersteig kam, eine dort stehende Person. Dies war der Anlaß zu einer Menschenansammlung. Die Menge nahm gegen die Insassen des Wagens — es waren außer dem Polizeioffizier noch zwei weitere Personen in dem Wagen — aus einem bis jetzt noch nicht endgültig geklärten Grunde (!) eine drohende Haltung ein, insbesondere gegen den Polizeioffizier. Es kam zu einem Handgemenge, wobei mehrere Schüsse fielen. (Wer hat geschossen? Die Schriftleitung.), durch die eine Person durch einen Bauchstreifschuß verletzt wurde. Der Polizeioffizier wurde durch Hiebe und Schläge ebenfalls verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die bisher getätigten Ermittlungen werden von der Polizei nach Abschluß dem zuständigen Gericht übergeben werden.

Die Polizei hat für die Behandlung dieses Falles die besondere Weisung erhalten, bei den Erhebungen mit aller Strenge vorzugehen und Verfehlungen ohne Ansehen der Person unnachsichtlich zu verfolgen. Bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit ist der Polizeioffizier seines Amtes enthoben worden."

*

So sehr die Schlußfolgerung der Regierungskommission begrüßt werden kann, so sehr muß es befremden, daß der bereits jetzt eindeutig festgestellte Tatbestand in der Darstellung der Regierungskommission geradezu eine bewußte Verdunkelung erfährt.

Massenkundgebung der Deutschen Front.

Saarbrücken, 16. Dez. Zu Beginn der dritten Massenkundgebung im Riesenzelt an der Hellwigstraße nahm am Sonntagnachmittag der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, zu dem durch ein englisches Mitglied der Saarpolizei verursachten traurigen Vorfall Stellung. In seiner mit stürmischer Zustimmung von 50 000 saardeutschen Volksgenossen aufgenommenen Erklärung wies er zunächst auf die ungeheure Disziplin hin, die die Deutsche Front in allen ihren Versammlungen bisher bewiesen habe.

Man hat uns hier an der Saar immer wieder gesagt: Haltet Disziplin: Wir haben 14 Jahre lang unter den schwersten Verhältnissen Disziplin gehalten. Wir werden sie auch weiter halten. Aber alle jene, die uns dauernd sagen: Haltet Disziplin! — sie mögen zunächst einmal dafür sorgen, daß diese Disziplin auch von ihnen gehalten wird und daß sie sie selbst garantieren müssen. Wir setzen alles daran, um eine freie Abstimmung zu garantieren, Zwischenfälle unmöglich zu machen und dem vom Völkerbund eingesetzten Regime die ihm durch den Schiedsgerichtsvertrag übertragene Aufgabe so leicht wie möglich zu machen. Aber wir müssen verlangen, daß diese Behörde uns garantieren kann, daß sie wirklich Sachwalterin einer Bevölkerung ist, die am 13. Jan. endgültig zu entscheiden wünscht, welchem Lande sie auf ewig angehören will.

Es ist leider heute Nacht ein Unglücksfall vorgekommen. Wir, die wir Disziplin halten, haben seinerzeit zugestimmt in Nichtverkennung der Tatsache, daß die Abstimmungskommission eine sehr schwere Aufgabe hat —, daß neutrales Militär ins Saargebiet kommandiert werde, dem Polizeigewalt zu übertragen wäre, um eine ungehinderte Abstimmung zu garantieren. Wir denken hier an die Erfahrungen, die wir mit der französischen Besatzung gemacht haben. Wir wollen auf die Methode hinweisen, die bei diesem Unglück gezeigt wurde und auf die man hinweisen muß, weil wir unsere Ehre zu verteidigen haben. Es kann ein Unglück passieren, wenn man nicht mehr ganz nüchtern ist. Wenn dann aber der Betreffende hingeht und die deutschen Volksgenossen wie wilde Tiere glaubt über den Haufen knallen zu können, so ist das eine Methode, die wir niemals annehmen. Wir sagen nicht, daß dieser Mann die Methode seiner Nation befolgt hat, sondern wir wissen, daß diese Nation ein solches Vorgehen nicht billigt. Wir wollen wünschen, daß jetzt unsere Mahnungen verstanden werden, und wir hoffen erschüttert, daß man angesichts dieses Vorfalles dafür Sorge tragen wird, daß durch Auswahl geeigneter Leute solche Zwischenfälle in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Die Schwerkriegsverletzten Frankreichs demonstrieren.

Zusammenstöße mit der Polizei. — Sechs Verletzte.

Paris, 16. Dez. Die französischen Schwerkriegsverletzten veranstalteten Sonntagnachmittag eine Straßenkundgebung, die mit der Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannten Soldaten begann und vor dem Standbild Clémenceaus endete. Während sich die etwa 1000 Teilnehmer an der Kundgebung auf Krücken oder in ihren Rollstühlen vom Triumphbogen über die Champs Elysées bewegten, kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Fahnenträger der Invaliden schlug bei dieser Gelegenheit mit der Fahne auf einen Polizeibeamten ein, der verschiedene Kopfverletzungen erlitt. Vor dem Standbild Clémenceaus hielt der Präsident der Pariser Ortsgruppe der Vereinigung eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Verbesserungen der Invalidenunterstützung nicht genügten und daß die Schwerkriegsverletzten vor allen Dingen jeden neuen Krieg ablehnten. Der Redner und die Kundgeber beriefen sich bei ihren Forderungen auf einen Ausspruch Clémenceaus, der vor der Kammer erklärt hatte, daß die Frontkämpfer sich unbestreitbare Rechte erworben hätten. Die Auflösung des Zuges erfolgte sodann ohne weitere Zwischenfälle.

Paris, 17. Dez. Bei den Zusammenstößen, die sich zwischen Schwerkriegsverletzten und Polizei am Sonntag auf dem Champs Elysées ereignet haben, sind, wie nachträglich bekannt wird, zwei Teilnehmer an der Kundgebung und vier Polizisten leicht verletzt worden. Zwei Fahnen, die die aufmarschierenden Kriegsverletzten mitführten, wurden beschädigt. Am Abend hielten die Abordnungen sämtlicher Vereinigungen der Schwerkriegsverletzten im Wagramsaal eine Kundgebung ab, in der sie erneut gegen die Kürzung ihrer Pensionen protestierten und auch die von der Regierung kürzlich getroffenen Maßnahmen als unzureichend bezeichneten. Ein Ausschuß, der bei der Regierung auf die Einhaltung früherer Versprechungen dringen soll, wurde eingesetzt.

Ausschreitungen der Arbeitslosen in Lille.

Paris, 16. Dez. In Lille drangen am Sonntag etwa 100 Arbeitslose in das Rathaus ein, da sie über die Art entrüstet waren, in der ihnen die Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurde. Die Polizei war zunächst machtlos, da sich die Arbeitslosen weigerten, das Gebäude zu verlassen, bevor sie nicht Genugtuung erhalten hätten. Man versprach, ihren Wünschen Rechnung zu tragen.

Erregte Auseinandersetzungen im Prozeß gegen die Memelländer.

Der 2. Tag des Kownoer Prozesses.

Kowno, 16. Dez. Im Laufe der weiteren Vormittagsverhandlung schleppt sich der Memelländer Prozeß nur langsam hin und wird vollkommen uninteressant, da das Gericht in mehrstündigen Verlesungen feststellt, welche Zeugen nicht anwesend sind und welche etwa noch nachgeladen werden könnten. Am Samstag trat gegen 14 Uhr eine geradezu sensationelle Wendung ein: Der Anklagevertreter, General Wiemer, erklärt, daß eine weitere Ladung von Zeugen gar nicht in Frage käme. Daraufhin entspann sich eine lebhafte Aussprache.

Die beiden Punkte, um die es sich im wesentlichen handelt, sind die Frage der Zuständigkeit des Kriegsgerichts und die Frage, ob es möglich ist, den Prozeß gegen alle Angeklagten auf einmal durchzuführen. Rechtsanwalt Professor Stankevicius erklärt, daß das Prozeßmaterial nach der litauischen Strafprozeßordnung so umfangreich sei, daß es unmöglich sei, gegen alle Angeklagten in einem Verfahren zu verhandeln. Es sei somit notwendig, mindestens vier Einzelverfahren durchzuführen. Aus diesem Grunde beantrage er, die Anklage an die Staatsanwaltschaft zurückzuverweisen und ihr anheim zu geben, die Verfahren zu „vierteilen". Auf der anderen Seite sei aber noch bemerkenswert, daß nach der litauischen Prozeßordnung die Angeklagten das Recht hätten, nicht nur die Anklageschrift, sondern auch das Anklagematerial vor Beginn der Beweisaufnahme zu hören. Daraus würde sich eine Verlesung der Anklageschrift und des Beweismaterials ergeben, die mindestens einen Zeitraum von fünf Monaten umfassen müsse, denn es seien 303 Bände mit über 18 000 Seiten Material vorhanden.

Die übrigen Anwälte schließen sich diesen Darlegungen von Professor Stankevicius an, der für den Fall einer Ablehnung seiner Anträge zum mindesten die Ladung einer großen Anzahl von Zeugen für notwendig hält.

Jetzt greifen die beiden Staatsanwälte und die Zivilkläger ein. Während General Wiemer sich erheblich zurückhält und sachlich und verhältnismäßig ruhig bleibt und dabei erklärt, daß nach seiner Auffassung neue Zeugen nicht zu laden seien, daß ferner auch die Zuständigkeitsfrage des Kriegsgerichts einwandfrei feststehe, unterstreicht der zweite Staatsanwalt in sehr temperamentvoller Weise diese Auffassung. Im Gegensatz zu den beiden Offizialklägern sind die Zivilkläger in ihren Ausführungen erheblich unsachlicher.

Sie setzen als unbedingt sicher voraus, daß die Angeklagten ihrer Schuld bereits überführt seien und halten es nicht für notwendig, irgendeine Änderung zu treffen.

Rechtsanwalt Lichtenstein legt zum Schluß dieser erregten Debatte vor Gericht auf das schärfste Verwahrung dagegen ein, daß die Vertreter der Zivilklage sich in einer Weise gegen die Angeklagten äußerten, als ob diese bereits als schuldig überführt seien.

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung der vorgelegten Fragen zurück.

Nach zweistündiger Beratung betritt das Kriegsgericht mit Oberst Leonas an der Spitze wieder den Saal. Das Gericht erklärte, daß sämtliche Anträge der Verteidigung abgelehnt seien. Damit stellt es sich auf den Standpunkt, daß eine Notwendigkeit, neue Zeugen zu lagen, nicht vorliegt, und daß andererseits diejenigen der geladenen Zeugen, die nicht erschienen sind, auf Grund der neuen litauischen Prozeßbestimmungen nicht verpflichtet seien, vor Gericht zu erscheinen. Im Anschluß an diesen Beschluß des Gerichts wurde die Vereidigung der Zeugen vorgenommen.

Dann wurde der Prozeß auf Montagvormittag 9 Uhr vertagt.

Die „Basler Nachrichten" an die Signatare des Memelstatuts.

Basel, 16. Dez. Die unhaltbaren Zustände im Memelgebiet bilden Gegenstand des Sonntagsleitartikels der „Basler Nachrichten". All die Verhältnisse im Memelgebiet, stellt das Blatt fest, könnten durch einen großen Prozeß in wünschenswerter Weise aufgeklärt werden, wenn das mit der gleichen juristischen Liberalität, mit dem gleichen Respekt vor dem Verteidigungsrecht der Angeklagten durchgeführt würde, wie im Jahre 1928 der berühmte Autonomistenprozeß von Colmar. Dafür sind aber leider keine Garantien vorhanden. Die angeschuldigten Memeldeutschen werden nicht wie damals die elsässischen Autonomisten dem gesetzlichen Richter in ihrer Heimat zugeführt, sondern einem in Kowno tagenden Kriegsgericht. Durch drakonische Strafurteile der litauischen Offiziersrichter wird weder für das Memelland selbst noch für den in jener Völkerecke bedrohten Frieden etwas gewonnen werden. Die dem internationalen Memelstatut zuwiderlaufende litauische Willkürherrschaft dauert unvermindert fort. Die gewaltsame Litauisierung der deutschen Bevölkerungsmehrheit wird fortgesetzt werden. Der Landtag wird nach wie vor durch Gewaltmittel verhindert zusammenzutreten und dem Volkswillen Ausdruck zu geben. Recht und Ordnung kann im Memelgebiet nur wieder hergestellt werden, wenn sich die Signatarmächte des Memelstatuts endlich zum Eingreifen entschließen, wenn nicht, so heißt das die Dinge treiben lassen wollen. Das Treibenlassen aber könnte sehr gefährlich werden.

Die Politik Stalins

und die innenpolitische Lage Sowjetrußlands.

Der Mörder Kirows

ein Anhänger der Sinowjef-Gruppe.

Moskau, 17. Dez. In Moskau und Leningrad tagten am Samstag und Sonntag die Partei-Funktionäre der Kommunistischen Organisationen. In der Entschließung, die die Moskauer Parteiorganisation annahm, wird die Politik Stalins voll gebilligt und es wurde beschlossen, diese Politik mit aller Kraft zu unterstützen. Zur Ermordung Kirows heißt es in der Entschließung, die innenpolitische Lage verlange verschärfte Wachsamkeit. Man müsse rücksichtslos gegen die Feinde der Sowjetunion und ihre Agenten vorgehen, die sich augenblicklich unter verschiedenen Deckmänteln verbergen und versuchen, den Sowjetstaat ins Herz zu treffen. Vor allem müßten diejenigen ausgemerzt werden, die zu der Sinowjef-Gruppe gehörten und heute ins Lager der Gegenrevolution übergegangen seien.

In der Leningrader Entschließung wird die Notwendigkeit schärfsten Kampfes gegen die Feinde der Sowjetunion noch stärker betont. Das Schwert der kommunistischen Diktatur müsse sich mit aller Schärfe gegen die Kreise richten, die aus der Sinowjef-Gruppe stammten und sich als Kommunisten ausgäben. Sie sollten nicht denken, die Diktatur sei barmherzig geworden. Der Tod Kirows beweise, daß die klassenfeindlichen Elemente nicht vernichtet sind. Sie beständen fort und würden den Staat solange bedrohen, bis sie vollständig vernichtet seien.

Die beiden Entschließungen, in denen im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows scharfe Angriffe gegen die Sinowjef-Gruppe gerichtet werden, haben großes Aufsehen erregt. Durch sie werden die Gerüchte bestätigt, wonach Nikolajew, der Mörder Kirows, der Sinowjef-Gruppe angehört, die bekanntlich in Opposition gegen die Partei und Stalin steht. Die Sinowjef-Gruppe, die gerade in Leningrad sehr stark vertreten war, hat Kirow als Vertreter der Parteileitung in der Zeit ihres Kampfes gegen Stalin stark angegriffen.

Der ehemalige Vorsitzende der kommunistischen Internationale, Sinowjef, der bis 1927 eine ausschlaggebende Rolle im politischen Leben der Sowjetunion gespielt hatte, wurde bekanntlich nach dem Zusammenbruch seiner Politik in die Verbannung geschickt. Später wurde er begnadigt und Anfang 1934 zum Rektor der Universität in Swerdlowsk ernannt.

Schdanow Nachfolger Kirows.

Leningrad, 16. Dez. Das Plenum der Leningrader Parteiorganisation hat auf Vorschlag des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei einstimmig den dritten Gehilfen Stalins, Schdanow, zum Chef der gesamten Parteiorganisation im Leningrader Gebiet gewählt. Damit ist die Nachfolge Kirows geregelt.

Schdanow ist im Jahre 1896 geboren. Im Jahre 1915 trat er der Kommunistischen Partei bei und hat, wie amtlich mitgeteilt wird, im Jahre 1917 bei der Zerstörung der ehemaligen kaiserlich russischen Armee und Marine mitgewirkt. 1921 wurde er von der Parteileitung mit verschiedenen politischen Aufträgen betraut. Seit 1927 gehört er dem Zentralausschuß an. Im Jahre 1933 wurde er als dritter Gehilfe Stalins in das Politbüro der Kommunistischen Partei berufen.

Verhaftungen.

Moskau, 16. Dez. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Vorsitzenden des Erbsowjets Kara in Krasni-Lusch wurden sechs Personen verhaftet. Sie sollen gestanden haben, die Absicht gehabt zu haben, Kara zu ermorden, da er gegenüber den Bauern eine gehässige Gesinnung an den Tag gelegt habe.

USA. und die Freiheit der Meere.

Neutralitätsfrage und Kriegsmaterial-Lieferung.

Washington, 16. Dez. Die Sonntagsblätter bringen in sensationeller Aufmachung Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten in einem künftigen Krieg auf die nach bisheriger amerikanischer Auffassung einem neutralen Staat zustehende „Freiheit der Meere" verzichten würden. Im Staatsdepartement und im Weißen Haus verneint man das Vorliegen endgültiger Entschlüsse oder Gesetzentwürfe in diesem Sinne. Jedoch wird zugegeben, daß diese Frage Gegenstand sorgfältigen Studiums ist. Innerhalb der nächsten Monate plant der Präsident tatsächlich seine Stellung zu den gesamten Neutralitätsrechten neu zu definieren. Er kann dies jedoch nicht ohne Zustimmung des Kongresses tun, und dort dürfte sich über diese Frage ein scharfer Kampf entspinnen. Aus dem Begriff der „Freiheit der Meere" hat, wie erinnerlich, Präsident Wilson seinerzeit die offizielle Begründung zur Kriegserklärung an Deutschland abgeleitet.

Die Beschäftigung der Regierung mit diesem ganzen Fragenbezirk wurde veranlaßt durch die bekannten Rüstungsverhöre des unter Senator Nye tagenden Ausschusses, bei denen man sich vornehmlich mit der Verschiffung von amerikanischem Kriegsmaterial an dritte Staaten zu beschäftigen hatte. Die Feststellungen in diesem Ausschuß haben im ganzen Lande die weit verbreitete Forderung wachgerufen, Vorkehrungen zu treffen, daß das amerikanische Volk nicht abermals in einen blutigen Krieg ziehen müsse, um der Rüstungsindustrie ihre riesigen Gewinne an der Belieferung fremder Staaten mit Todeswerkzeugen sichterzustellen.

Wie weit Präsident Roosevelt in seinen diesbezüglichen Empfehlungen an den Bundeskongreß gehen wird, ist einstweilen noch nicht geklärt. Die Erörterungen in der Sonntagspresse basieren lediglich auf Vermutungen, die hervorgerufen wurden teils durch die bereits erwähnten Verlautbarungen über einen baldigen offiziellen Schritt in der Neutralitätsfrage, teils durch einen Artikel in der Zeitschrift „Foreign Affairs", in dem das Verbot einer Belieferung kriegsführender Staaten des Auslandes mit Kriegsmaterial gefordert wird.

Abessinien klagt vor dem Völkerbund.

Beschwerden gegen Italien.

Genf, 16. Dez. Das Völkerbundssekretariat gibt nunmehr das Telegramm der Regierung von Abessinien an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt. Das Telegramm, das das Datum vom 14. Dezember trägt, lautet folgendermaßen:

„Die kaiserliche Regierung hat die Ehre, gleichzeitig zur Übermittlung an den Rat und die Mitgliedstaaten des Völkerbundes zu ihrer Kenntnis zu bringen, daß die englisch-abessinische Kommission beim Studium der Weideplätze in der abessinischen Provinz Ogaden von italienischer Seite mit militärischer Gewalt seit ihrer Ankunft in Ualual, also seit dem 23. November, an der Fortsetzung ihrer Arbeiten verhindert worden ist an einer Stelle, die ungefähr 100 Kilometer innerhalb der Grenze liegt. Am 5. Dezember hat eine italienische Truppe mit Tanks und Militärflugzeugen überraschend und ohne herausgefordert zu sein die abessinische Begleitung der Kommission angegriffen. Die abessinische Regierung hat in einer Note vom 6. Dezember Einspruch erhoben.

Trotz dieses Protestes haben italienische Militärflugzeuge drei Tage später Ado und Gerlogibt in derselben Provinz mit Bomben belegt. Auf unseren Protest vom 6. Dezember und auf unsere Forderung vom 9. Dez., einen Schiedsspruch nach Artikel 5 des italienisch-abessinischen Vertrags vom 2. August 1928 herbeizuführen, hat der italienische Geschäftsträger, ohne von dem Protest Kenntnis zu nehmen, in einer Note vom 11. Dezember eine Entschädigung und moralische Wiedergutmachung verlangt. In einer weiteren Note vom 14. Dezember hat er erklärt, daß seine Regierung nicht einsehe, wie ein derartiger Zwischenfall durch einen Schiedsspruch gelöst werden könne.

Da ein italienischer Angriff vorliegt, richtet die abessinische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf den Ernst der Lage. Eine ausführliche, mit Beweisen versehene Bestätigung folgt.

gez. Hernou, Minister des Auswärtigen."

Die italienische Darstellung.

Rom, 16. Dez. „Agencia Stefani" meldet: Die italienische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat eine Mitteilung zu dem italienisch-abessinischen Streitfall zugehen lassen. Sie enthält die Nachrichten über die Angelegenheit, die sich im Besitz der italienischen Regierung befinden und aus denen hervorgeht, daß alle Italien belastenden Angaben der abessinischen Regierung über den Zusammenstoß bei Ualual jeder Begründung entbehren. Ganz im Gegenteil geht daraus mit voller Klarheit hervor, daß der Angriff von Abessinien bewerkstelligt wurde, auf die demnach auch die Verantwortlichkeit entfällt.

Der italienischen Mitteilung ist eine große Anzahl ins einzelne gehender Belege als Beweismaterial beigefügt.

Die Mitteilung der „Agencia Stefani" gibt nun nochmals eine Darstellung des Zwischenfalls und fährt dann fort:

An Abessinien wurde italienischerseits eine Note gerichtet, in der die der italienischen Regierung zustehenden Wiedergutmachungen gefordert wurden, und zwar eine Entschuldigung des abessinischen Provinzgouverneurs, eine besondere Ehrenbezeugung vor der italienischen Flagge, die Bestrafung der Schuldigen und Sühnegelder für die Familien der Getöteten und Verwundeten. Diese Note kreuzte sich unterwegs mit einer abessinischen Note, in der ein Schiedsverfahren verlangt wurde. Die italienische Regierung konnte auf dieses Verlangen nur antworten, es sei ihr unklar, welche Frage zum Gegenstand eines derartigen Schiedsverfahrens gemacht werden könne, da ein plötzlicher ohne Anlaß erfolgter Angriff abessinischer Truppen auf den italienischen Militärposten vorliege. Man müsse deshalb italienischerseits bei der Forderung entsprechender Entschuldigungen und Wiedergutmachungen, auf die man Anspruch habe, verharren.

Zum Schluß behält sich die italienische Regierung vor, dem Völkerbund weitere Nachrichten zur Kenntnis zu bringen.

Kurze Umschau.

Auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg lief Samstagmittag ein Flottentender vom Stapel. Das Boot wurde durch den Leiter der Reichsmarinedienststelle, Konteradmiral Lindau, auf den Namen „Grille" getauft.

✣

Entgegen gewissen Meldungen in der ausländischen Presse wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß das deutsch-italienische Verrechnungsabkommen, das zum ersten Male am 15. dieses Monats fündbar war, nichtgekündigt worden ist und infolgedessen weiter läuft.

✣

Die in der ausländischen und zum Teil auch in der inländischen Presse verbreitete Mitteilung, daß die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd das Unionsverhältnis aufgelöst und die Fahrtengebiete unter sich aufgeteilt hätten, entbehrt jeder Grundlage.

✣

Die tschechoslowakische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, die am 15. Dezember fällige Schuldenrate nicht abzuführen.

✣

Der während der Oktoberrevolution wegen einer Dienstverletzung angeklagte, im spanischen Heeresdienst stehende Sohn des Staatspräsidenten Alcala Zamora ist am Samstag freigesprochen worden.

✣

Der französische Polizeiinspektor Barthelot, der in Budapest Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag durchführte, ist am Sonntag nach Paris zurückgereist. Vor seiner Abfahrt erschien Barthelot bei der Oberstadthauptmannschaft in Budapest, um dem ungarischen Polizeipräsidium für die ihm in jeder Hinsicht geleistete Unterstützung und das Entgegenkommen der ungarischen Behörden zu danken.

Ein Zwischenfall

an der bayerisch-österreichischen Grenze.

München, 16. Dez. Wie das bayerische Innenministerium mitteilt, wurden am Freitagabend gegen 18.45 Uhr auf österreichischem Boden beim Zollamt Reisach zwei österreichische Hilfsgendarme durch Kopf- und Herzschuß von bisher unbekannten Tätern schwer verletzt. Die Fahndung nach diesen ist auf österreichischer Seite eingeleitet und auch auf bayerischer Seite unter Mithilfe der bayerischen Grenzorgane mit allem Nachdruck aufgenommen.

✣

Wie das DNB. aus Wien hierzu erfährt, sind die beiden Hilfsgendarmen inzwischen trotz ärztlicher Hilfe ihren Verletzungen erlegen.

Japan und Mandschukuo

durch wirtschaftliche und politische Bindungen eng verbunden.

Bedeutungsvolle Erklärung des japanischen Sonderbotschafters.

Hingking, 16. Dez. Der japanische Sonderbotschafter und Oberbefehlshaber der japanischen Armee in Mandschukuo, General Minami, hat folgende Erklärung abgegeben:

1. Japan und Mandschukuo sind zwei Staaten, die durch wirtschaftliche und politische Bindungen eng verbunden sind.

2. Zwischen Japan und Mandschukuo besteht völliges Einvernehmen in der Frage der nationalen Verteidigung. Bisher fehlt indes noch ein konkreter Plan hinsichtlich der Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit; es ist notwendig, die Wirtschaftsbeziehungen auszubauen.

3. Die allgemeine politische Lage erfordert den weiteren Ausbau der nationalen Verteidigung Mandschukuos. Japan wird Mandschukuo, selbstverständlich vollkommen im Rahmen des japanisch-mandschurischen Militärabkommens, in militärischen Fragen unterstützen. Diese Politik darf nicht als ein Versuch aufgefaßt werden, der geeignet ist, den Frieden im Fernen Osten zu bedrohen.

Preußisches Staatstheater.

(Kleines Haus).

Zum ersten Male: **„Menagerie"**, ein Einakterzyklus von Kurt Götz.

Die Spielleitung hat am Samstagabend mit der Aufführung dreier Einakter von Kurt Götz uns eine helle, auch vom literarischen Standpunkt aus zu rechtfertigende Freude gemacht. Die drei Kabinettstückchen kleiner Bühnenkunst haben mit ihren 10 Jahren Dasein ein erkleckliches Bühnenalter hinter sich, aber es ließ sich nirgends eine Runzel erblicken und nicht einmal Verjüngungskuren waren notwendig. Warum ihre befreiende, nachdenkliche Wirkung? Weil Götz im Gewand erlesener Einfälle aus der Bedingtheit des Spritzigen und Lächerlichen doch in eine höhere und allgemeinere Sphäre von Gültigkeit vorstößt. Und dahin den Weg über das gepfiffene Wort nimmt. Das Wort, hin- und hergegeben, gedreht, leuchtend nach allen Seiten, wird Träger eines knappen, schlagenden und geistgeladenen Zwiegesprächs, das immer vorwärts treibt, und so Element und nicht Zutat des Bühnengeschehens wird. Denn das Wort ist, so sehr auch oft dagegen gesündigt wird, der Boden jeder echten Theaterkunst.

Es wurde in diesen drei Einaktern eine lustige Menagerie vorgeführt. Menagerie, weil die Titel aus dem Tierreiche stammen, aber gemeint war eine gemischte Vorführung menschlicher Schwächen, an deren Heilung liebevoll lächelnd gedacht ist. Am unbeschwertesten war der „Hahn im Korbe", der dem Regisseur des Abends, Axel Ivers, die Möglichkeit gab, Eigenes hinzuzutun und die ursprüngliche Fassung des Götzschen Stückes aus dem Optischen in das Akustische umzusetzen. Die gleichgeartete Wesensart des Spielleiters und des Autors war überhaupt das Erfreuliche an der ganzen Inszenierung: Solche feinnervige Gestaltung ist Ivers' Stärke. Mit reicher Erfindung waren hier Details ausgearbeitet, die die Illusion restlos machten. Ein sprühlebendiges Gewese stand da vor uns auf der Bühne. Am nachdenklichsten war die meisterhafte Skizze „Der Spatz vom Dache", wo der Autor schillernd und drastisch in das älteste Problem der Menschheit, das moralische Übel, hineingreift, um immer wieder geschickt in die menschliche Menagerie einzumünden. Am lehrreichsten „Die Taube in der Hand", ein anmutiges Handbuch der Psychologie der Ehe und ihres Drum und Dran.

Friedrich Schleim half den Absichten des Spielleiters mit Geschick. Eine nüchterne Zelle im ersten Akte, bestimmt, die Gewalt der Gedanken umsomehr darin leuchten zu lassen. Sehr geschickt war das zweite Bühnenbild gemacht, um die innere Einheit der zwei Teile des Einakters nicht stören zu lassen. Im dritten Bilde gar wurden die Eingeweide des Bühnenraumes selbst zum Bühnenbild und die Illusion zur Vollendung.

Gespielt wurde am Abend von allen nach Herzenslust. Axel Ivers in allen drei Akten beschäftigt, ganz an das Spiel hingegeben, zuerst ein Delinquent von Geist, Empörung und Überlegenheit, dann als Balthasar fest, sieghaft-ironisch, männlich, als Filmregisseur mit einer ins Drastische gewendeten, aber maßvoll behüteten Betriebsamkeit. Frank Faßner wieder voll schöner, bedeutender Gebärde, wuchtig und voll innerer Entwicklung als Hochwürden, saftig als Teichmann. Als Rechtsanwalt machte Karl Sibold den kurzen Auftritt knapp zu einem sprudelnden (nicht immer verständlichen) Ausdruck von überraschendem Sieg. Voll entzückender Spiellaune, die Garderobe abgestimmt auf die Charaktere, jede eine andere Art Frauenschwäche darstellend, Fridi Meklenburg als Beatrice und Olly Heidenreich als Alice. Die sich verliebende Phantasie Adolars entfaltete Paul Breitkopf ausgezeichnet. Die beiden letztgenannten und Martin Jäger-Westphal, Gustav Ahrert, von Henden, Rudolf Blaeß und Willy Reichmann ernteten verdiente Zustimmung als Filmfiguren und Akteure im letzten Einakter.

Es gab viel Beifall im Hause und viel Freude diesseits und jenseits der Rampe. Es lohnt sich schon, Curt Götz aufzuführen.

H. R.

Greta Garbo schafft sich eine eigene Bühne?

Die große Filmschauspielerin soll beabsichtigen, eines der größten Stockholmer Konzerthäuser anzukaufen, um es zu einem Theater umbauen zu lassen. Sie will dort namentlich in Strindberg-Rollen auftreten. Es bleibt abzuwarten, ob diese Nachricht sich bestätigt. Jedenfalls weiß man schon lange, daß Greta Garbo filmmüde ist und nach so vielen Verwandlungen auf der Leinwand nicht mehr die für sie geeigneten Möglichkeiten sieht.

Aus Kunst und Leben.

* **Adventskonzert im Kurhaus.** Das Weihnachtsfest und die Adventszeit ist von den Meistern aller Zeiten reich mit Kompositionen bedacht worden; es war deshalb verwunderlich, daß auf dem Programm des Adventskonzertes am Sonntag im Kurhaus nur zwei Werke standen, die wirklich für diese Tage gedacht waren: Die Regersche Orgelfantasie und die Weihnachtslieder von Cornelius. In letzter Zeit hat Kurt Utz öfter auf der Kurhausorgel gespielt; seiner Vertrautheit mit der nur auf romantische Klangwirkungen berechneten Disposition dieser Orgel ist es zu verdanken, daß er in stets zunehmendem Maße solchen Klangreichtum und solche, oft barocke Registrierung aus diesem fast nur den Achtfuß bevorzugenden Werke herausfindet. Seine vorbildliche Interpretation der schwierigen Regerschen Fantasie über den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern" wurde nicht nur der technisch-sauberen und klanglich-abwechslungsreichen Darbietung wegen, sondern durch den großartigen Aufbau der Variationen und die gewaltige Steigerung der Doppelfuge zur Krönung des Konzertes. — Mit vier Liedern aus dem achten Opus von P. Cornelius bot die hiesige Sopranistin E. Rücker eine Leistung von seltener Stilreinheit und Einheitlichkeit. Ihre echt lyrische Sopranstimme, hell im Timbre und leicht-ansprechend in der Atemtechnik behandelt, besaß die unbedingt nötige Schlichtheit, das bevorzugte Piano und Pianissimo, insbesondere die trotz der verdeutlichenen Deklamation unerläßliche innere Gefühlsspannung. Gerade diese fein-nuancierten spätromantischen Stimmungsbilder vertragen keinerlei konzertmäßig-betonte Ausdrucksmomente; sie müssen so scheinbar naiv und selbstverständlich klingen, wie es nur diese reife technische Beherrschung, nur diese Mühelosigkeit des völligen Darüber-Stehens ermöglicht. Der Mozartschen Konzert-Arie „Exultate jubilate" hätte man trotz der reichen Koloraturen eine Dosis kräftigerer Dramatik gewünscht, damit die zahlreichen Koloko-Schnörkel, die Triller und Läufe nicht zu sehr im reinen Ornament stecken bleiben. Dennoch schien die Ausdeutung überzeugender, als die letzthin im Sonderkonzert. An Orchesterwerken bot Dr. Thierfelder, der auch die Lieder anpassungsfähig begleitete, zunächst eine sehr ansehbare Bearbeitung des Halleluja aus dem „Messias" für Orchester neben einer kompositorisch-schwachen Romanze für Streicher von J. Sibelius. Erfreulich blieb der Abschluß: Haydns G-Dur-Sinfonie, die als zweite der zwölf berühmten Londoner Sinfonien bei Haydn-Promotion in Oxford erklang und seitdem den Namen „Oxforder Sinfonie" trägt. Mit Grazie und Leichtigkeit, ausgeglichen trotz — oder gerade wegen — der stilechten kleinen Besetzung, kam dieser einfallsreichste Haydn zum Erklingen; möchte er auch an künstlerischem Wert hinter

Wiesbadener Nachrichten.

Polizeidienst — Dienst am Volk!

Reichsminister Dr. Frick zum „Tag der deutschen Polizei".

Der Reichs- und Preußische Innenminister Dr. Frick erläßt zum Deutschen Polizeitag 1934 folgenden Aufruf:

Am „Tag der nationalen Solidarität" haben Minister, Staatssekretäre und Beamte aller Behörden sich freudig in den Dienst des großen vom Führer eingeleiteten Winterhilfswerks gestellt.

Am „Tag der deutschen Polizei", am 18. u. 19. Dezember, will die deutsche Polizei das gleiche tun. Polizeidienst ist Dienst am Volk. Ich rufe die gesamte Öffentlichkeit auf, am „Tag der deutschen Polizei" ihre Pflicht zu tun und mitzuhelfen, daß die Sammeltätigkeit der deutschen Polizeibeamten in allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu einem großen Erfolg wird. Wenige Tage vor Weihnachten möge jeder reichlich opfern, um bedürftigen Volksgenossen eine kleine Weihnachtsfreude zu machen.

Polizeihunde im Dienst der Winterhilfe.

Am „Tag der deutschen Polizei" werden erstmalig die vierbeinigen Helfer unserer Polizei in den Dienst des großen Winterhilfswerkes gestellt. In Begleitung ihrer Führer werden eine Anzahl Polizeihunde mit umgehängten Büchsen Spenden zur Linderung der Wintersnot in Empfang nehmen. Die Polizeihunde sammeln am Dienstagnachmittag 5 bis 6 Uhr bei dem Platzkonzert der Polizei am Kaiser-Friedrich-Platz, sowie am Mittwoch von 12 bis 1 Uhr bei dem Konzert am Blücherplatz.

Jeder Wiesbadener sehe sich die treuen Helfer der Winterhilfe an und spende ihnen nach besten Kräften.

Aufmarsch der Wiesbadener Polizei.

Am Dienstag marschiert die Landespolizei Wiesbaden um 15 Uhr mit Musik durch die Stadt, und zwar auf folgendem Weg: ab Kaserne Gersdorffstraße, Schiersteiner Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Bismarckring, Bleichstraße, Boseplatz, Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Alte Kolonnade, Kurhausplatz, Theaterkolonnade, Kaiser-Friedrich-Platz. Dort schwenkt die Kapelle ab und veranstaltet anschließend ein Konzert. Die Landespolizei marschiert in die Kaserne zurück.

Pfundspende der Wiesbadener Polizei.

Die Wiesbadener Polizeibeamtenschaft stellt der NS.-Volkswohlfahrt Pfundpakete in großer Anzahl zur Verfügung. Am Mittwoch um 4.30 Uhr werden die Pfundpakete im Konfektionssaal des Polizeipräsidiums der NSV. übergeben. Ferner findet dort gleichzeitig eine Verteilung von Pfundspenden an die Witwen und Waisen von Polizeibeamten statt.

Bunter Abend im Paulinenschlößchen.

Am Dienstag, 18. d. M., 20.15 Uhr, findet im Paulinenschlößchen ein „Bunter Abend" zum Besten der Winterhilfe statt unter Mitwirkung sämtlicher Fachsparten der Polizei. Das Programm besteht aus Musikvorträgen, gesanglichen Darbietungen und sportlichen Vorführungen.

Aus der Arbeit der Stadtverwaltung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Am Freitag, den 14. d. M., fand eine gemeinsame Sitzung der Stadträte und Ratsherren statt.

Der Nachtragshaushaltsplan 1934,

über den der Oberbürgermeister die Pressevertreter vor einigen Tagen eingehend unterrichtet hat und über den das „Wiesbadener Tagblatt" am 13. d. M. berichtet hat, soll, sobald die Frist für die Offenlegung abgelaufen ist, der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden.

Anschaffung eines Dampfomnibusses.

Auf Grund der anderen Ortes gemachten günstigen Erfahrungen soll ein Dampfomnibus für die Städtischen Verkehrsbetriebe angeschafft werden, um diesen auch hier ausprobieren zu können. Für die Stadt Wiesbaden dürfte sich der Dampfomnibus der vielen Haltestellen und der betrieblichen Vorzüge wegen (der Omnibus fährt geräusch- und geruchlos) besonders eignen.

16 Wohnungen für obdachlose Familien

sollen, falls hinsichtlich der vorgesehenen Finanzierung die Aufsichtsbehörde ihre Zustimmung erteilt, neben den Obdachlosen-Baracken in Wiesbaden-Biebrich errichtet werden.

Neupflanzung der Friedenstraße.

Im Jahre 1931 mußten die in der Friedenstraße stehenden Ulmen entfernt werden, weil sie von einer Krankheit befallen waren. Die Wiederbepflanzung soll demnächst mit einer besonders widerstandsfähigen Pappelart erfolgen.

Elektrische Beleuchtung der Bleichstraße

soll erfolgen im Hinblick darauf, daß die Einrichtungskosten zu einem großen Teil durch die Anwohner und durch eine Spende aufgebracht werden.

Moderne Beleuchtung.

Die veraltete und unzureichende Beleuchtungsanlage im Restaurationsgarten „Unter den Eichen" soll im nächsten Frühjahr durch eine neue Anlage ersetzt werden.

Arbeiten am Warmen Damm.

Die Bedürfnisanstalt am Warmen Damm, gegenüber der Steubenstraße, soll entfernt werden. Diese Bedürfnisanstalt ist nicht unbedingt notwendig, da sich in der Nähe weitere Anstalten befinden.

Grundstücksangelegenheiten.

Von den erledigten Grundstücksangelegenheiten ist bemerkenswert der Verkauf eines Bauplatzes an der Wartestraße in Wiesbaden-Bierstadt.

— **Der „silberne" Sonntag** hat, wie es überall aus dem Reiche gemeldet wird, auch in Wiesbaden einen guten Erfolg im Geschäftsleben zu verzeichnen. Es wurde wirklich gekauft! In allen Branchen herrschte lebhafte Nachfrage, man betrachtete, zog in engere Wahl, suchte aus — mehr oder weniger schnell, wie es eben das Temperament mit sich bringt! — und kaufte dann schließlich auch. Und wer im Strome der Menschen gestern in unseren Hauptgeschäftsstraßen mitgehoben und mitgeschoben wurde, kann wohl sagen, daß es zeitweise fast beängstigend war, als Wassertropfen in dem großen Meer mitgerissen zu werden! Aber es war eine frohe Stimmung überall, trotzdem. Die Bürgersteige reichten wieder nicht aus, die mit Paketen und Paketchen behangenen Menschenmassen zu fassen, besonders auch aus den Vororten und Landgemeinden waren viele zum Einkaufen in die Stadt gekommen. Die Autobusse nach auswärts waren am Abend überfüllt und zum Bahnhof, wo der am Reisingerbrunnen aufgestellte wundervolle Christbaum ein großer Anziehungspunkt für groß und klein ist, setzte nach Ladenschluß ein Anmarsch mit Koffern und Paketen ein. Auch in den Gaststätten herrschte guter Betrieb; im Großen Haus" wurde nachmittags wieder das hübsche Weihnachtsmärchen „Prinzessin Herzlieb" vor ausverkauftem Hause gegeben; auf dem Christbaummarkt war ein lebhaftes Kommen und Gehen. Bunt, licht und lebendig war das Bild, das unsere Stadt in ihren Hauptgeschäftsstraßen am „silbernen" Sonntag bot. Auch der Weihnachtsmann der Winterhilfe am Mauritiusplatz ist bei dem starken Verkehr nicht leer ausgegangen, manch Päckchen senkte sich in seinen großen Sack, um bedürftige Volksgenossen zu erfreuen. Der „Eintopfsonntag", der dritte dieses Winters, wurde auch gestern überall durchgeführt und dürfte nach den bisher vorliegenden Meldungen ein erfreuliches, durchschnittlich höheres Ergebnis eingebracht haben als die Eintopfsonntage vorher.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellte sich für den 12. Dezember wie in der Vorwoche auf 101,1 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 110,5 (minus 0,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,1 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 108,8 (plus 0,1 %).

— **Die Evangelischen Erziehungsheime auf dem Geisberg** begingen am Sonntagnachmittag ihre Weihnachtsfeier unter Leitung von Direktor Hühne, der sich mit seinen Mitarbeitern wieder alle Mühe gegeben hatte, eine beachtenswerte Festfolge für Anstaltsinsassen und Freunde der Heime aufzustellen. Neben gemeinsamem Gesang wechselten ab ein Gedichtvortrag von Liselotte Kautz („Weihnachten" von Wildenbruch), der Kinderchor unter Leitung von Lehrer Kinkel, der Chor der schulentlassenen Jungen unter Herrn Heinz das Gedicht „Christnacht", aufgesagt von Maria Gafga, ein Vortrag „Der kleine Nimmersatt" und die Aufführung des deutschen Krippenspiels von Lina Hilger, eingeübt mit der Jugend von Lehrer Kinkel und Fräulein Babette. Die Weihnachtsansprache hielt der Vorsitzende Landesbischof i. R. D. Kortheuer, der in Anknüpfung an das vorausgegangene Spiel, insbesondere der Jugend, den Sinn des Weihnachtsfestes als Wirklichkeit und Ernst, als Leben und Erleben, als Botschaft von dem Erretter, im Anschluß an Phil. 4, 4—5 auslegte. Die Feier war von neuem ein Beweis, daß die Anstaltsgemeinde einen familiären Verband bildet, der vorbildlichen Charakter trägt.

— **Der Wiesbadener Gartenbauverein** hielt am Samstag im Hotel „Union" einen gutbesuchten Familienabend ab. Nachdem der Vereinsführer Gartenbauinspektor Schwarz begrüßt und geschäftliche Angelegenheiten, wie die Arbeit des Vorstandes, den Anschluß an die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur", die Vorbereitung veränderter Satzungen bekanntgegeben hatte, hielt Photograph A. Strauch einen Lichtbildervortrag. Man sah und hörte „eine fröhliche Fahrt über rheinische Burgen und Schlösser" von Wiesbaden bis Düsseldorf mit interessanten Selbstaufnahmen des Vortragenden und einem von Rhein- und Weinbegeisterung getragenen Text von Jörg Rikel. Dann folgte die seit Jahren übliche Weihnachtsfeier mit gemeinsamem Gesang, humorvoller Weihnachtspost, die wieder Herr Stoß mit sprühendem Witz übermittelte. Weihnachtsgedichte trugen Fräulein Reimann und Fräulein Mansfeld vor. Der 2. Vorsitzende Gärtnereibesitzer Hund gedachte in einer Ansprache der Bestrebungen des Vereins im Sinne der Volksgemeinschaft. Eine Verteilung von Topfpflanzen und Adventssträußen erfreute die Teilnehmer. Tanzeinlagen erhöhten die Stimmung. Die Spende des Vereins für das Winterhilfswerk erhielt eine beachtenswerte Erhöhung durch die amerikanische Versteigerung von zwei größeren Topfgewächsen. So verlief der Abend zu allseitiger Zufriedenheit.

— **Hilfswerk Deutscher Technik.** Im März 1934 ist auch in Wiesbaden das Hilfswerk Deutscher Technik (HDT.) ins Leben gerufen worden. Nach Beendigung des ersten Arbeitsjahres nahm Dr. Wilhelm Flechsel, der Organisator des HDT., Gelegenheit, vor Vertretern der Behörden, Organisationen und Firmen einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Das Hilfswerk entstand auf Anregung des Deutschen Technikerverbandes (zwischenzeitlich in die Deutsche Angestelltenschaft eingegliedert), in dem Bestreben, den erwerbslosen Berufskameraden eine Fortbildung zu ermöglichen, und zwar unter Ausschaltung rein lehrmäßiger Kurse. Vielmehr hielt man es für unbedingt notwendig, Übungsgemeinschaften einzurichten, in denen jeweils für die Gebiete Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau (Heizungstechnik), Elektrotechnik, auf Grund praktischer Aufgaben gearbeitet wurde. Im Durchschnitt beteiligten sich 25 Berufskameraden an diesen Arbeitsgemeinschaften. Die Arbeiten des HDT. wurden von Seiten des Arbeitsamtes wesentlich unterstützt, das ein Hauptförderer der Bestrebungen des HDT. ist. Daneben haben Firmen und Organisationen durch Geld- und Materialspenden die Durchführung der Übungsgemeinschaften ermöglicht. Arbeitsräume hatte ursprünglich die Firma Dyckerhoff u. Widmann in Biebrich und später die Dresdner Bank in ihrem Hause, Taunusstraße 4, zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaften lag in den Händen von Architekt Werner Korn, der hierin unterstützt wurde durch die Herren Baurat Schuseil, Ingenieur Möbus, Dr. Schmeitzner und Dipl.-Ing. Boesler. Die Ausstellung von Arbeiten in den Räumen der HDT. im Hause Taunusstraße 3 gab einen übersichtlichen Querschnitt durch das im ersten Jahre Geleistete. Wir sahen Pläne einer Altstadtsanierung in einem Stadtteil von Biebrich, der Kanalisierung von Erbenheim, der Errichtung eines Hauses der Arbeit u. a. m. Wenn auch diese Entwürfe vorläufig nicht verwirklicht werden können, so bieten doch die Arbeiten der HDT. bei einer eventuellen Durchführung der Projekte eine wesentliche Grundlage für die praktische Arbeit. Daneben wurde selbstverständlich auch die theoretische Fortbildung nicht vernachlässigt und die Teilnehmer an den Arbeitsgemeinschaft auf diese Weise in die Lage versetzt, bei einem Arbeitseinsatz mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Technik vertraut zu sein. Solange es noch nicht möglich ist, alle Techniker wieder der Arbeit zuzuführen, ist es unbedingt erforderlich, daß das HDT., dessen Tätigkeit sich als erfolgreich herausgestellt hat, auch im kommenden Jahre weitergeführt wird.

— **Taunusbund (Rhein- und Taunusklub), Ortsgruppe Wiesbaden.** Der fesselnde Vortrag des Herrn Pitt Klein über „Zeppelinluftschiffe im Großformat" im Klublokal Hotel „Einhorn" gab einen lehrreichen Überblick über die Entwicklung des Luftschiffbaues und der für die Unterbringung der Luftschiffe notwendigen Anlagen. Anschließend ging der Redner auf die Tätigkeit der Luftschiffe im Weltkriege über, insbesondere berichtete er als einer der Teilnehmer von den unglaublich kühnen und gefahrvollen, aber erfolgreichen Angriffen der Zeppeline auf England. Englische Originalaufnahmen zeigten das schaurig-schöne Bild der im Lichtkegel zahlloser Scheinwerfer beschossenen Luftschiffe, deren man-

---

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet.

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgende:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz
1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Übersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:
a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;
b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;
c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten, sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

---

manchem der letzten Streichquartette zurückstehen, als beredtes Zeugnis der niveauvollen aristokratischen Wiener Klassik gehört diese inspirierte Sinfonie zu den geistreichsten, wenn auch nicht zu den tiefempfundenen Schöpfungen des alternden Meisters. — Eine immer stärker hervortretende Unsitte fordert baldige Abhilfe: Wann werden die steten Störungen durch frühzeitig weggehende Konzertbesucher etwa durch einen schalldämpfenden Teppich vermieden? Oder hofft man immer noch darauf, daß das Publikum es lernen möge, daß zu einer Sinfonie auch der vierte Satz gehört, daß man ihn — schon mit Rücksicht auf den sonst gestörten Nachbarn — auch noch anhören sollte, anstatt um der paar Minuten willen mit unvermeidlichem Geräusch auf dem knarrenden Parkettboden eiligst zur Garderobe zu stürzen . . . f.

* **Gewandhaus-Jubiläum in Leipzig.** Die Leipziger Gewandhaus-Gesellschaft, einer der repräsentativen deutschen Konzertvereinigungen, feierte das 50jährige Bestehen ihres Konzertgebäudes durch ein wahrhaft festliches Jubiläumskonzert unter Hermann Abendroths und Karl Straubes Stabführung, das sowohl inhaltlich wie formal als ein Höhepunkt der heutigen Leipziger Konzertsaison bezeichnet werden kann. Abendroth dirigierte mit letzter künstlerischer Intensität und vorbildlicher Werktreue die Ouvertüre „Die Weihe des Hauses", die vor 50 Jahren an der gleichen Stelle unter Carl Reinecks Leitung ertönte, und die dritte Sinfonie von Beethoven. Straube und sein herrlicher Thomanerchor brachten, begleitet von dem Orgelspieler Günther Ramin, in beglückender Schönheit Graduale, Offertium und Ave verum von Mozart zu Gehör. Als Solist der festlichen Veranstaltung war der Pianist Eduard Erdmann verpflichtet worden, der Mozarts Klavierkonzert in D-Moll meisterlich spielte.

* **Weihnachtsübertragung aus Nürnberg nach den Vereinigten Staaten.** In Nürnberg fand nach zweijähriger Pause am Sonntagabend zwischen 18.45 und 19 Uhr vom Stadtrats-Lesezimmer im Rathause aus durch die Columbia Broadcasting Incorporation wieder eine Weihnachtsübertragung nach den Vereinigten Staaten und Kanada statt. Einleitendem Glockengeläut reihte sich in englischer Sprache die Ansage an, daß Nürnberg, die vielbesungene deutsche Stadt, sich zum Weihnachtsfest rüste und bereits voller Weihnachtsstimmung sei. Oberbürgermeister Liebel richtete dann in deutscher Sprache herzliche Worte des Grußes an die Kinder jenseits des Ozeans und betonte, es möchten alle die schönen Spielsachen, die von Nürnberg aus in alle Welt gehen, miederum bei den amerikanischen Kindern viel Freude und hellen Jubel erwecken. Allen Hörern in den Vereinigten Staaten und Kanada wünschte der Oberbürgermeister fröhliche Weihnachten und Friede auf Erden allen Menschen, die guten Willens sind. Anschließend sang ein Chor von 50 Schulkindern „O Jesulein zart". Dann fand in englischer Sprache ein Zwiegespräch über die Stadt Nürnberg selbst und ihre Spielsachen statt. Dabei wurde eine ganze Reihe der neuesten Spielwaren, die ergötzliche Geräusche von sich gaben, in Tätigkeit gesetzt. Nach Beendigung des Gesprächs ertönte wieder Glockengeläut von St. Sebald, und gleichzeitig sangen die Kinder „Es ist ein Ros' entsprungen" und dann „Stille Nacht, heilige Nacht". Mit der Absage verhallten die Glocken. Die Übertragung erfolgte von Nürnberg aus über Nauen und Zeesen direkt nach Amerika und dürfte drüben viel echt deutsche Weihnachtsstimmung hervorgezaubert haben.

* **Ehrung eines deutschen Pianisten in Griechenland.** Der namhafte deutsche Pianist und Komponist Wilhelm Kempf gab kürzlich in Athen ein Konzert. In Anerkennung seiner künstlerischen Leistung wurde dem deutschen Maestro von der griechischen Regierung das Ritterkreuz des Erlöserordens verliehen.

Theater und Literatur. Wie Landeshauptmann Kolsow auf der in Münster i. W. abgehaltenen Niedersächsischen Dichter-Tagung bekanntgab, hat die Provinz Westfalen einen Literaturpreis geschaffen, der aus einer Geldsumme in Höhe von 2500 RM. besteht. Der Preis soll in jedem zweiten Jahr an einen würdigen Repräsentanten des niedersächsischen Schrifttums verliehen werden.

mit ihrer todesmutigen Besatzung Opfer der kühnen Unternehmungen wurden. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, wie dringend notwendig für unsere Heimat der Luftschutz sei, da nicht einmal das gut geschützte London sich der Luftangriffe erwehren konnte, während heute trotz der riesenhaften Rüstungen der Nachbarstaaten zur Luft für Deutschland eine Bekämpfung von Luftangriffen unterbunden sei. Dem Redner wurde dankbarer Beifall gespendet.

— **Vor- und Nacharbeit für den Ausfall von Arbeitsstunden im Dezember genehmigt.** Wie der Regierungspräsident in Wiesbaden mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister (preußisches Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) auf Grund des § 30 der Arbeitszeitordnung vom 26. Juli 1934 genehmigt, daß abweichend von entgegenstehenden Bestimmungen des ersten Abschnittes der Arbeitszeitordnung und von Tarifverordnungen der am 24., 27., 28., 29. und 31. Dezember d. J. oder an einzelnen dieser Tage eintretende Ausfall von Arbeitsstunden sowie ein weiterer Arbeitstag als Ersatz für einen der beiden Weihnachtsfeiertage an Werktagen der Monate Dezember 1934 und Januar 1935 vor- oder nachgearbeitet werden kann. Diese Genehmigung knüpft das Ministerium an folgende Bedingungen. 1. Von dieser Genehmigung darf nur insoweit Gebrauch gemacht werden, als nicht in anderer Weise für Ersatz des Verdienstausfalls der Beschäftigten gesorgt ist. 2. Diejenigen Betriebe, die von dieser Genehmigung Gebrauch machen, haben ein Verzeichnis zu führen, aus dem die in Anwendung der Genehmigung innerhalb des festgesetzten Ausgleichsraums vor- oder nachgearbeiteten Arbeitsstunden zu ersehen sind. Das Verzeichnis ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten vorzuzeigen. Für Betriebe, auf welche die Vorschriften der Faserstoffverordnung über die Arbeitsstreckung Anwendung finden, gilt die durch den Reichswirtschaftsminister getroffene Sonderregelung.

— **Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges tunlichst noch vor Weihnachten.** Der Reichsminister des Innern hat die Verleihungsbehörden für das Ehrenkreuz des Weltkrieges ersucht, dem in weiten Kreisen der Kriegsteilnehmer bestehenden Wunsch, das Ehrenkreuz des Weltkrieges noch vor dem Weihnachtsfest zu erhalten, tunlichst Rechnung zu tragen.

— **Baltikumkämpfer und Einwohnerwehren sind nationale Verbände.** Der Reichsarbeitsminister hat den Reichsverband der Baltikumkämpfer als nationalen Verband im Sinne des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung anerkannt. Er hat ferner entschieden, daß auch ehemalige Angehörige der Einwohnerwehr zu den versorgungsberechtigten alten Kämpfern zu rechnen sind, weil sie in Deutschlands schwerster Zeit bereit waren, zu jeder Stunde mit der Waffe in der Hand für ihr Vaterland einzutreten.

— **Umschuldungsbedarf der Gemeinden etwa 2,5 Milliarden RM.** Nachdem die Reichsregierung kürzlich die notwendigen Vorschriften zur Umschuldung der Gemeinden erlassen hat, hat das statistische Reichsamt nunmehr versucht, den voraussichtlichen Umschuldungsbedarf festzustellen. Es errechnet diesen zunächst mit etwa 2,93 Milliarden RM., von denen aber wahrscheinlich noch rund 400 Millionen RM. dadurch abgehen dürften, daß die Gemeinden voraussichtlich in der Lage sein werden, bei fortschreitender Besserung der Wirtschafts- und Finanzlage ihre eingefrorenen Kredite in dieser Höhe aus eigener Kraft zurückzuzahlen. So ergibt sich ein Betrag von noch rund 2,5 Milliarden RM., für den die Umschuldung in Anspruch genommen werden kann. Praktisch dürfte aber auch diese Summe nicht erreicht werden, da eine große Zahl von Gemeinden ihren Schuldendienst wohl nach wie vor erfüllen und daher die Genehmigung zur Umschuldung nicht erhalten oder mit Rücksicht auf ihren Kredit auch nicht nachsuchen wird. Viele Gemeinden werden ferner auch nur für einen Teil ihrer Schuld die Umschuldung beantragen, und schließlich werden einzelne Gläubiger das Umschuldungsangebot ablehnen und sich mit der in diesem Falle eintretenden fünfjährigen Stundung der Kapital- und Zinsansprüche abfinden.

— **Was kostet ein Ortsgespräch am Ortsmünzfernsprecher?** Hin und wieder fordern Fernsprechteilnehmer, bei denen ein Ortsmünzfernsprecher aufgestellt ist, unter Änderung der Benutzungsanweisung oder durch ein Hinweisschild zum Einwerfen von 15 Pf. und mehr für ein Ortsgespräch auf. Diese Aufforderung ist nach den Bestimmungen der Reichspost unzulässig. Sie erweckt zudem den Anschein, als ob das Gespräch nur nach Einwerfen des höheren Betrages zustande käme; das ist aber nicht der Fall; wie bei den öffentlichen Münzfernsprechern erhält der Benutzer auch bei den Ortsmünzfernsprechern eine Ortsgesprächsverbindung nach Einwurf von 10 Pfennig. Teilnehmer, welche glauben, auf einen Zuschlag zur Gesprächsgebühr nicht verzichten zu können, müssen ihn auf andere Weise erheben. Die Apparate der Reichspost dürfen dafür nicht benutzt werden.

— **Die Kriminalität unter den Jugendlichen.** Die Zahlen über die Straffälligkeit der Jugendlichen zeigen einen erfreulichen Rückgang. Mußte die Berliner Jugendgerichtshilfe 1930 noch 5211 Fälle, in den beiden folgenden Jahren 4923 und 4584 Strafsachen Jugendlicher behandeln, so waren es im ersten Halbjahr 1934 nur 1380 Fälle. Für das Jahr 1923 wird die Zahl der Straffälligen, sogar noch mit 8000 angegeben. Von den 1380 des ersten Halbjahres 1934 entfielen 65 % auf Vermögensdelikte, 20 % auf Übertretungen, 9 % auf Verbrechen gegen Leib und Leben und nur 6 % auf Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung. Alle Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe betonen, daß sich schon äußerlich das Benehmen der jungen Menschen sehr verändert habe. Diese wissen, daß die Autorität des Staates wieder hergestellt ist. Hierdurch wird die öffentliche Erziehung gefährdeter Jugendlicher wesentlich erleichtert. Die Gesamtzahl der in geschlossener Fürsorge befindlichen Minderjährigen betrug in den Jahren 1925 bis 1927 über 9000 (!) und spiegelte damit deutlich die sittliche Gefährdung unserer Jugend durch die Großstadt und das Wohnungselend wider. So manche Jugendämter drückten auch in ernsthaften Fällen lieber die Augen zu, als daß sie sich durch den vorgeschriebenen Überweisungsantrag mißliebig machten. Sparmaßnahmen kamen hinzu und senkten die Zahl der Fürsorgezöglinge wieder auf 6000 im Jahre 1931, auf 4500 im Jahre 1932, auf 2880 im Jahre 1933. Ihre Zahl betrug am 30. September 1934 nur noch 2415, obwohl wieder ohne falsche Sentimentalität streng und gerecht durchgegriffen wird.

— **Auszeichnung.** Die Japan-Chin-Händin „Ulhi v. Schloß Chemnitz, Reichssiegerin 1934 und Doppelchampion, wurde auf der am 2. Dezember 1934 stattgefundenen Kleintierausstellung in Frankfurt a. M. unter 362 ausgestellten Hunden als schönster Hund der Ausstellung erklärt. Besitzerin ist Frau Hauptmann Müller-Pröbster in Wiesbaden, Geisbergstraße 25.

Jedes Arbeitsbeschaffungslos schafft Arbeit und Brot!
Ziehung am 22. und 23. Dezember.

Spiegel der Weltkurstadt.

Wiesbaden der Winterkurort.

Wohl wenig Kur- und Badeorte vereinigen in gleichem Maße die Vorzüge einer vornehmen Großstadt mit einem milden, ausgesprochenen Schonungsklima und die Anwendungsmöglichkeiten sämtlicher wertvoller Kurmittel auch im Winter in sich, wie gerade Wiesbaden. Darum ist der Ruhm des Heil- und Erholungsbades auch als Winterkurort in aller Welt fest begründet. Dank der herrlichen landschaftlichen und geschützten Lage füllt hier die Sonne alle Ecken und Winkel mit belebendem Schein, während es andermärts vielfach stürmt und der Himmel ein unfreundliches Gesicht zeigt. Ohne Unterlaß, also auch im Winter, üben die Wiesbadener Heilquellen ihre wundertätigen Wirkungen aus. Das in jeder Hinsicht mustergültige Kaiser-Friedrich-Bad und auch die vorbildlichen privaten Badehäuser und Hotels gewähren auch im Winter die volle Ausnützung ihrer Heil- und Erholungseinrichtungen. Der Winter bringt in Wiesbaden auch keine Einschränkung der Unterhaltungsmöglichkeiten. Alles ist auch jetzt auf große Saison eingestellt. Wiesbaden hat es im Laufe der vielen Jahre bewiesen, daß es hier verstanden wird, von dem Gast die sonst oft in Erscheinung tretende Öde der winterlichen Zeit vollkommen fern zu halten. Die alte Weisheit, daß Abwechslung das geheimnisvolle und auch beste Rezept für die Erholung ist, wird hier ständig beachtet.

Die Kurverwaltung bringt Veranstaltungen der verschiedensten künstlerischen Gebiete in einer Form, die des großen Rufes „Wiesbaden als Kunststadt" würdig sind. Zu den reizvollsten Festen der Winter-Saison gehören die gesellschaftlichen Veranstaltungen im Kurhaus. Durch seine hochkünstlerischen Aufführungen bestätigt das Staatstheater stets seine führende Stellung unter den deutschen Bühnen. Der Wintersportler findet in der Stadt selbst und in der reizvollen Umgebung vielseitige Betätigungsmöglichkeiten.

Wiesbaden als Kunststadt.

Außer den täglichen Unterhaltungskonzerten des Städtischen Kurorchesters unter Leitung der Kapellmeister Dr. Thierfelder und Schaek sind in den Wintermonaten folgende Sonderveranstaltungen vorgesehen:

18. 12. Konzert des Wiesbadener Lehrergesangvereins.
23. 12. Weihnachtskonzert des Kurorchesters.
25. 12. Sinfoniekonzert. Leitung Carl Schuricht.
26. 12. Richard-Wagner-Abend. Leitung Carl Schuricht.
30. 12. Sinfoniekonzert (Beethoven-Zyklus VI.). Leitung Dr. Thierfelder.
2. 1. Arien- und Balladenabend. Kammersänger Paul Bender.
4. 1. V. Zyklus-Konzert.
6. 1. Sinfoniekonzert. Leitung Dr. Thierfelder.
9. 1. II. Sonderkonzert. Nordischer Abend.
13. 1. Sinfoniekonzert (Beethoven-Zyklus VII.).
14. 1. Konzert des WMGB. „Cäcilia".
18. 1. VI. Zyklus-Konzert.
23. 1. III. Sonderkonzert. Slavischer Abend.
26. 1. Konzert des Schubertbundes.
28. 1. Kammermusikabend.
3. 2. Arien- und Liederabend. Sigrid Onégin.
6. 2. IV. Sonderkonzert. Wiesbaden als Musikstadt.
8. 3. V. Sonderkonzert. Volkstum in der Musik.
11. 3. Kammermusikabend.
15. 3. VII. Zyklus-Konzert.
17. 3. Helden-Gedenkfeier.
20. 3. Sinfoniekonzert. Leitung Carl Schuricht.
24. 3. Sinfoniekonzert (Beethoven-Zyklus VIII.).
25. 3. Kammermusikabend.
29. 3. VIII. Zyklus-Konzert.

Das Staatstheater bietet in seinen beiden Häusern dem Besucher ein reichhaltiges Programm auf dem Gebiete der Oper, der Operette und des Schauspiels. Aus dem reichhaltigen Programm nennen wir an besonderen Erst- und Neuaufführungen:

Großes Haus:

21. 12. Neu einstudiert: „Die verkaufte Braut." Oper von Smetana.
26. 12. In neuer Inszenierung: „Boccaccio." Operette von Suppé.
18. 1. In neuer Inszenierung: „Kriemhilds Rache" von Hebbel.
1. 2. Zum 1. Male: „Sly." Oper von Wolf-Ferrari.
8. 3. Sinfoniekonzert. Leitung Carl Elmendorff.
14. 2. Zum 1. Male: „Der goldene Pierrot." Operette von Götze.

Kleines Haus:

25. 12. Zum 1. Male: „Die Pfingstorgel." Eine bayerische Moritat in 14 Bildern von Alois Lippel.
26. 1. Gastspiel Konrad Dreher „Das Wegkreuz".

Gesellschaftliche Veranstaltungen im Kurhaus.

Der sich fortwährend vollziehende Wandel im Kur- und Badeleben zwingt auch die Kurverwaltung zur ständigen Vervollkommnung ihrer Unterhaltungsprogramme. Dem allgemein in Erscheinung tretenden Verlangen der Kurgäste nach Tanz hat die städtische Kur- und Bäderverwaltung durch die tägliche Veranstaltung von Tanzunterhaltungen im Weinsalon des Kurhauses Rechnung getragen. Im Gegensatz zu früher, wo ein Gesellschafts-Abend nur ein paarmal in der Winter-Saison wiederkehrte, finden derartige gesellschaftliche Veranstaltungen jeden Samstagabend statt. Die beliebte Tanzkapelle Otto Schillinger, die auch während des Winters verpflichtet worden ist, spielt fast täglich, außer Montag und Dienstag, zweimal, am Nachmittag und Abend im Weinsaal des Kurhauses, zum Tanze auf. Für diese gesellschaftlichen Veranstaltungen, durch die natürlich die täglichen Unterhaltungskonzerte des Städtischen Kurorchesters keinerlei Änderung erfahren, ist der herrliche, mit besonderem Kunstsinn behandelte große Weinsalon mit seiner neuen geschmackvollen Tanzfläche und der Kerzenbeleuchtung der ansprechende Rahmen.

An besonderen gesellschaftlichen Veranstaltungen sind außerdem vorgesehen: 26. 12. Gesellschaftsabend, 28. 12. „Freut euch des Lebens", großer lustiger Abend mit Gustav Jacoby, 29. 12. Weihnachtsball, 5. 1. Modenschau.

Karneval in Wiesbaden.

Die Interessengemeinschaft Neuer Kurverein/Sprudel wartet in der Karnevalszeit mit einer Reihe größerer Veranstaltungen auf. Den Auftakt bildet am 1. Januar 1935 das große karnevalistische Neujahrskonzert im Paulinenschlößchen. Es folgen: 19. 1.: Karnevalistische Masken-Schau mit Ballett-Einlagen und Maskenball im Kurhaus; 26. 1.: In der Stadthalle: Karnevalistische Herren-Sitzung des Sprudels; 2. 2.: 1. Gala-Maskenball in dem Karnevals-Schloß; 9. 2.: 2. Maskenball, Motto: „In der Stratosphäre", 16. 2.: In der Stadthalle: Karnevalistische Damensitzung; 24. 2.: Karnevals-Fremdensitzung im Kurhaus; 2. 3.: 3. Maskenball, Motto: „Im Reiche der Sprudelgeister"; 3. 3.: Kindermaskenball im Kurhaus, Wiederholung der Fremdensitzung; 4. 3.: Rosenmontagsball; 5. 3.: „Ball bei Räuber Leichtweis". Außerdem während der Karnevalszeit: 2. bis 5. März in der Stadthalle (Paulinenschlößchen): Rheinisches Karnevalstreiben Tag und Nacht. Saaldekorationen nach Motiven wie: Karneval in Wien, am Rhein, in München, in Venedig, in Spanien und bei den lustigen Sektgeistern.

„Der Tag der Deutschen Polizei 1934 ist Dienst am Volke!"

— **Die Holzausgabe im Bauhof Weidenbornstraße** ist am 22. und 24. Dezember 1934 geschlossen.

— **Hohes Alter.** Herr Wilhelm Schneider, Tapezierermeister, Weilstraße 6, begeht am 18. Dezember 1934 seinen 70. Geburtstag.

— **Krach um ein Kind.** In einem Hause einer Seitenstraße der Rheinstraße kam es am Sonntagnachmittag zu erheblichen Streitigkeiten, deren Ursache ein etwa ein Jahr altes Pflegekind gewesen sein soll. Der Streit artete bald in eine Schlägerei aus, die weit und breit zu hören war, so daß das Überfallkommando gerufen werden mußte.

— **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** In einer Wohnung am Kaiser-Friedrich-Ring erlitt am Sonntagabend eine Ehefrau beim Hantieren im Haushalt so erhebliche Verletzungen am linken Handgelenk, daß sie ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wiesbaden-Biebrich.

Die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Biebrich veranstaltete gestern für ihre Mitglieder eine Adventsfeier im Saale des Hotels „Bellevue". Die Organisation lag in den Händen des Pg. Heidemann. Die Leiterin der Frauenschaft Pgn. Fuchs begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen der Ortsgruppe, woran anschließend Hilde Heep, Rosa Wenie und Liesel Brohma von der deutschen Kinderschar den Prolog „Adventsgedanken im Reich", zum Vortrag brachten. Sigrid Schmidt-von Rhein, sowie Edith Häuser, deklamierten ein Weihnachtsgedicht. Von den Mädchen der deutschen Kinderschar wurde alsdann ein Reigen „Leise rieselt der Schnee", sowie „Ein Weihnachtsreigen" recht schön aufgeführt. Die Frauen der Evangelischen Frauenhilfe unter Leitung von Schwester Betty führten ein Krippenspiel in mehreren Bildern auf. Nach einer Anzahl weiterer Vorträge, wechselten Musik, ausgeführt von der Kapelle des Evangelischen Bundes unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Steinmetz, und gemeinsam gesungene Lieder ab. Besondere Anerkennung gebührt Frau Altmeier, der Leiterin der deutschen Kinderschar, die zur Verschönerung der Feier beitrug. Die Klavierbegleitung der einzelnen Vorträge und Gesänge hatte Fräulein Steinmetz übernommen.

In der am Samstagabend im Gasthaus „Zum Löwen" abgehaltenen Bauernschaftsversammlung gab der Ortsbauernführer Boß die wichtigsten Richtlinien für die Erzeugungsschlacht bekannt. Bei der Feststellung des Stroh- und Heubedarfs, wurde die große Notlage der Biebricher Bauern, die besonders unter der Trockenheit gelitten haben, hervorgehoben. Es fehlen in den Betrieben 2000 Zentner Stroh und 1000 Zentner Heu, die zu verbilligtem Preis beschafft werden sollen, da die Bauern nicht in der Lage sind, die heutigen Preise zu bezahlen. Das gleiche gilt für die Beschaffung von Futtermitteln. Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, die Ausgleichsabgabe für Milch möchte in Berücksichtigung der Notlage, den Bauern zur Verfügung bleiben. Das Rundschreiben über den Generalsiedlungsplan fand besondere Beachtung, da durch die ungünstigen Biebricher Grundstücksverhältnisse kaum noch ein Drittel des landwirtschaftlich genutzten Bodens sich noch in Bauernhand befindet. Der Generalsiedlungsplan, nach welchem in den Orten, die bereits davon betroffen sind, Pachtverträge nur noch für ein Jahr abgeschlossen werden und die übrigen Orte nur noch bis 1938 abschließen dürfen, will den Bauern die Möglichkeit geben, mit eigenem Land auf eine volle Ackernahrung zu kommen. Auf die Aufforderung von Gauleiter Sprenger hatte die Firma Dyckerhoff-Wicking Land im Mühlbachtal für Ansiedler zur Verfügung gestellt, an dieses Gelände anschließende Grundstücke wurden von der Parteileitung in Verbindung mit der Ortsbauernschaft als ebenfalls geeignet ausgesucht, sodaß für längere Zeit für Neusiedler geeigneres Land zur Verfügung steht, ohne die Bauern in ihren Belangen zu beeinträchtigen. In bezug auf die Rabenplage und das für Feldschützen geltende Schießverbot wurde der Ortsbauernführer beauftragt, einen Antrag auf Hafbarmachung des Jagdpächters für den durch die Raben in den Feldern angerichteten Schaden zu stellen. Weiter verlas der Ortsbauernführer ein Rundschreiben über die Seidenraupenzucht. In der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, ca. 20 Morgen Ödland auf der Reitbergsau durch den Freiwilligen Arbeitsdienst bearbeiten und mit Maulbeersetzlingen besetzen zu lassen, und dann einzelne Parzellen an Interessenten zu verpachten.

Die Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Wiesbaden-Biebrich, feierte am Samstagabend im großen Saale des Hotels „Bellevue" ihr 25jähriges Jubiläum, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Die Veranstaltung erhielt ein besonderes festliches Gepräge durch die Anwesenheit des Reichsführers der Deutschen Stenographenschaft, Herrn Bezirksschulrat Karl Lang, Kulmbach, welcher in Begleitung des Gaugebietsführers Herrn Direktor Werner, Darmstadt, des Kammerstenographen Winkler und der Herren Gebrüder Grimm, Darmstadt, (Verleger der Stenographenzeitung), erschienen war. Der Saal war schon bei Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vereinsführer, Lehrer Max Dipper, begrüßte insbesondere den Vertreter der Stadt Wiesbaden, Herrn Schuldirektor Wurm, die Vertreter der Ortsgruppen Wiesbaden, Mainz usw., den Altveteran Herrn Schöpf, sowie die Vertreter der übrigen Vereine. In einer Festrede gedachte alsdann Herr Dipper der Gründer des erfolgreichen Vereins; Herr Karl Römer (Bariton) sang einige Lieder, am Klavier von Frl. Friedel Römer begleitet. Zwei Szenen aus „Hänsel und Gretel", ausgeführt von Frl. A. Ochs und A. Stemmler, am Klavier Herr W. Ochs, sowie das Melodrama „Die Legende vom Tannenbaum", vorgetragen von Herrn Karl Martin, am Klavier Herr Franz Haller, sorgten für eine feierliche Weihnachtsstimmung. Ganz besonderen Beifall fand auch der

von Frl. Berthold, Bolz, Gundelach, Knobloch, Lutz, Neulinger, Zöller, Ochs, Semmler, aufgeführte „Tanz der Schneeflocken", welcher ebenso wie das Singspiel „Die bösen Buben", ausgeführt von Frl. M. Berthold, H. Knobloch, A. Ochs, A. Semmler und G. Zöller, noch einmal wiederholt werden mußte. Herr Hans Ganz, als Nikolaus hatte lange zu tun, bis er die Säcke mit eingegangenen Gaben mit dem nötigen Humor an die richtige Adresse verteilt hatte. Die Ehrung der ältesten Mitglieder der Ortsgruppe wurde von dem Reichsführer Herrn Karl Lang in feierlicher Weise vorgenommen. Der Reichsführer überreichte den Ehrenbrief der Deutschen Stenographenschaft Herrn Willy Mangelsdorf, Herrn Adolf Steinhauer und Herrn Max Disper. Zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe Biebrich wurde Herr Prokurist Kuhl ernannt. Die silberne Nadel für 12jährige Mitgliedschaft erhielten die Herren Riedesel, Lehrer Stephan, Prokurist Geis, J. Metzbach, Rektor Höhler, Frl. J. Schleuning, E. Hillingshäuser. Der Wettschreibeobmann Herr Willy Mangelsdorf nahm nun die Verteilung der am Wettbewerb teilgenommenen Stenographen vor. Es erhielten von den 46 Siegern, die ersten und Ehrenpreise: für 220 Silben 1. Preis und Ehrenpreis u. a.: W. Rady; 200 Silben, 1. Preis und Ehrenpreis Käte Fritsch; 200 Silben 1. Preis Erna Schleuning, 200 Silben 2. Preis E. Böttger; 180 Silben 1. Preis und Ehrenpreis J. Hannappel.

Der Ortsbauernführer Boß ernannte Frau Philipp Schäfer zur Ortsbäuerin. — An Stelle des bisherigen Berichterstatters über den Saatenstand Theo Schneider wurde Paul Reitz ernannt.

Einer der letzten Altveteranen von 1870/71 Herr Peter Hofmann, Bahnhofsfeld 5, feierte am Samstag seinen 88. Geburtstag. Er ist Mitbegründer des Kriegervereins Biebrich.

Eines der ältesten Häuser Biebrichs wird infolge Baufälligkeit umgelegt. Es ist das Haus des Herrn Martin Fuhr, Neugasse 2, und zählte zu den Fischerhäusern in der damals benannten Fischergasse. Das Haus ist zirka 200 Jahre alt.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der Männergesangverein „Sängerlust" veranstaltete am Sonntag im „Turnerheim" einen „Volkstümlichen Liederabend", welcher sich trotz des nahen Weihnachtsfestes eines recht guten Besuches erfreute. Die aktiven Mitglieder brachten, unter Leitung des Chormeisters Aug. Körppen, Wiesbaden, im Verlauf des Abends eine bunte Folge schöner deutscher Volks- und Heimatlieder zum Vortrag. Chormeister Körppen verstand es, die gut geschulten Stimmen der Sänger zusammenzufassen und voll zur Wirkung zu bringen. Lebhafter Beifall war der Dank für die Sänger. Als Solist wirkte Herr Karl Wortmann-Wiesbaden (Bariton) mit, welcher je zwei Lieder von Schumanns und Brahms zu Gehör brachte und sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Die Herren Aug. Körppen und Rudi Seibel zeigten in ihren Klaviervorträgen virtuose Beherrschung des Instruments. Anschließend nahm der Vorsitzende der „Sängerlust", Wilhelm Bausch, die Ehrung verdienstvoller Mitglieder vor. Er überreichte für 25jährige Mitgliedschaft den Herren August Schneider und Ludwig Etz je eine Ehrenurkunde. Ferner erhielten die Vereinsehrennadel für 40jährige Mitgliedschaft die Sänger Karl Weiß und Adolf Schmidt, für 30jährige Mitgliedschaft Herr Heinrich Rieß jun., für 15jährige Mitgliedschaft Albert Belger, Wilh. Holz jun., und Karl Schnell. Dem Vorsitzenden Herrn Wilh. Bausch wurde für seine 25jährige aktive Tätigkeit ebenfalls eine Ehrenurkunde überreicht. Der Abend fand seinen Höhepunkt in dem nun folgenden Schwank „Das süße Mädel", in welchem Mitglieder der „Sängerlust" ihr schauspielerisches Können unter Beweis stellten. Lebhafter Beifall belohnte die mühevolle Arbeit der Veranstalter.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete am Samstagabend im „Nassauer Hof" (R. Jung) eine Weihnachtsfeier, mit der zugleich die Einkleidung der NS.-Schwesternschaft verbunden war. Nach der Begrüßungsansprache durch den OGL. Mitter und dem gemeinschaftlichen Lied: „Vom Himmel hoch" sang NS.-Schwester Luise Wintermeyer die beiden Lichter „Es ist ein Ros' entsprungen" und „Süßer die Glocken nie klingen" mit warmer Einfühlung und NS.-Schwester Erna Bach sprach Weihnachtsworte mit gutem Ausdrucksvermögen. Die Kreisleiterin der NS.-Schwesternschaft, die durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ließ durch einen Brief die NS.-Schwestern, die auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, an ihre übernommenen Pflichten und Aufgaben erinnern, worauf die Verpflichtung erfolgte. Pg. Draudt sprach über das Licht, das schon bei unseren Vorfahren in besonderen Bräuchen und Sitten, auch besonders um das Julfest, eine besondere Rolle spielte und dem Weihnachtsfest Sinn und Weihe gabe. In 4 Bildern, von denen besonders die Spinnstube starken Anklang fand, wurden Weihnachtsstunden gezeigt. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde die Feier durch den OGL. geschlossen, wobei er bedauerte, daß es nicht möglich war, der Hitlerjugend, wie im vorigen Jahre, Geschenke zu überreichen.

Am Sonntagnachmittag hatten sich die Eltern und Freunde des Kindergartens zu einer Weihnachtsfeier der Kleinsten eingefunden im „Kaisersaal" (August Köhler). Mit taktmäßigem Trommelschlag marschierten sie wie die Großen in den Saal und gaben dann ihrer Advents- und Weihnachtsvorfreude durch Gedichte, kleine Spiele, Gesänge und Tänze Ausdruck und machten das alles, mit mehr und weniger Unterstützung infolge des Lampenfiebers mit großem Eifer und herzerfrischender Natürlichkeit. Ein großer Tisch verdeckte all die wundervollen Gaben, die dann zum Schluß als Belohnung an sie ausgeteilt wurden. Da gab es strahlende Augen und zufriedene Gesichter und die hatten auch die Erwachsenen und besonders „Tante Adelheid" (Fräulein Kugelstadt), die für alle ihre Mühe und Arbeit mit der kleinen Schar, vollauf belohnt war.

Wiesbaden-Erbenheim.

Ein Rohrbruch der Wasserleitung setzte am Samstag die Anwohner der unteren Frankfurter Straße in Aufregung. Gegen 5 Uhr früh hatte sich das Wasser einen Weg nach der Erdoberfläche gebahnt und spritzte mit starkem Druck vor dem Hause Frankfurter Straße 10 in die Höhe. Gleichzeitig hatte es auf der wasserführenden Lettenschicht einen Weg in das Gehöft gefunden und dort den Brunnen gefüllt. Von da drang es in eine Drainageanlage und füllte den Keller, in dem größere Mengen Speisekartoffeln und wertvolle Setzkartoffeln lagerten. Gegen 8 Uhr erschien die Wegwag und beseitigte den Schaden.

Arbeitsbeschaffungs-Lose!
Weihnachtsziehung 22. u. 23. Dezember.
1½ Millionen Mark Gewinne!

Musik- und Vortragsabende.

* **Weihnachten in der deutschen Kunst.** Im Saal der Lutherkirche sprach über dieses Thema Pfarrer Dr. Michel unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Weihnachten ist recht eigentlich das deutsche Fest, und nur deutsche Künstler vermochten es in seiner ganzen innigen Schönheit darzustellen. Zum Vergleich wurden zunächst einige italienische Meisterwerke vorgeführt, die uns zwar Bewunderung einflößen, aber die deutsche Wärme des Gefühls vermissen lassen. Die Lichtbilder, deren Kreis über das eigentliche Thema weit hinausgezogen war, setzten mit einem Gemälde vom Meister des Marienlebens ein, also im 15. Jahrhundert, und brachten auch zahlreiche Beispiele aus der niederländischen Schule wie Jan van Eyck und Roger van der Weyden. Ein mächtiges Zeugnis nordischen Empfindens ist vor allem die Anbetung der Hirten von Hugo van der Goes, herb, knorrig, dabei monumental trotz der liebevoll realistischen Durchführung aller Einzelheiten. Der zweite Teil des Vortrags beschäftigte sich mit den eigentlichen Klassikern der deutschen Kunst. In der berühmten Anbetung der Könige weiß Dürer den Adel südländischer Formengebung mit der treuherzigen Art des Nordens zu verbinden. Von der gemütvollen Seite zeigt er sich besonders in den Holzschnitten des Marienlebens, die uns nicht nach Palästina versetzen, sondern das Traute und Heimische des deutschen Hauses, des deutschen Familienlebens schildern. In dem Ivenheimer Altar von Matthias Grünewald, der größten malerischen Leistung der deutschen Kunst, spürte der Redner vor allem den verschiedenen, hineingeheimnißten transzendenten Beziehungen nach. Mit Holbeins Madonna des Bürgermeisters Meyer fand das Zeitalter der Renaissance seinen glanzvollen Abschluß. Am Ende seines Vortrags brachte Dr. Michel einige neuzeitliche Werke, mit den Romantikern beginnend und mit Fritz von Uhde und den Holzschnitten von L. Schäfer endend. Die feinsinnigen, dabei gemeinverständlichen und gelegentlich mit einem kräftigen Humor aufgehellten Ausführungen wurden

von den zahlreich erschienenen Hörern mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Schöne, alte Adventslieder des gut geschulten Mädchenchores unterbrachen die Vorführung der Lichtbilder. Der Ertrag des Abends war für die Weihnachtsbescherung und die Unterstützung bedürftiger Konfirmanden bestimmt und ist hoffentlich zufriedenstellend ausgefallen.

Die Bodenbenutzung in Hessen-Nassau.

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamt angestellten Anbauflächen-Erhebungen für das Jahr 1934 vermitteln eine interessante Übersicht über die Hauptarten der Bodenbenutzung. In Hessen-Nassau entfielen von der Gesamtfläche von 1 684 468 Hektar auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 895 838 Hektar. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren 623 161 Hektar Ackerland; hiervon fanden Verwendung 399 170 Hektar für Getreide, und Hülsenfruchtbau, 148 513 Hektar für Hackfruchtbau, 5298 Hektar für den Anbau von Gartengewächsen, 1966 Hektar für den Anbau von Handelsgewächsen und 60 654 Hektar für Futterpflanzenbau. Zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehören weiter 15 834 Hektar Gartenland, 191 785 Hektar Viehweiden und Hutungen, 4313 Hektar Obstanlagen, 3527 Hektar Weinberge und 56 Hektar Korbweidenanlagen. Neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden festgestellt: 676 011 Hektar Forsten und Holzungen, 21 047 Hektar Haus- und Hofräume, 90 Hektar unkultivierte Moorfläche, 17 758 Hektar sonstiges Öd- und Unland und 73 724 Hektar Wegeland, Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Parkanlagen, Gewässer usw. Von je 100 Hektar der Gesamtfläche entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 53,2 Hektar, auf Forsten und Holzungen 40,1 Hektar, auf Haus- und Hofräume 1,3 Hektar und auf die übrigen Flächen 5,4 Hektar.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wird Frankfurt a. M. Sitz des Reichsmodeamtes?

= **Frankfurt a. M.**, 16. Dez. Am Sonntag wurde die zweite Ausstellung des Modeamtes der Stadt Frankfurt durch Oberbürgermeister Dr. Krebs mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Bestrebungen des Modeamtes folgendermaßen umriß: Das Modeamt ist eine Stätte, wo die schöpferischen Kräfte Gelegenheit haben, sich zu unterrichten und eigene Schöpfungen der Öffentlichkeit vorzulegen. Es ist wirtschaftlich nicht interessiert, es will nur Helfer und Förderer sein. Die Ausstellung weicht von der ersten insoweit ab, als diesmal nicht die Einzelleistung im Vordergrund steht, sondern die Gemeinschaftsleistung der verschiedenen Kräfte des Modeamtes. So sehen wir neben einheimischen auch die Erzeugnisse der Idar-Oberfteiner Edelstein-Handschleifereien, die durch das Hilfswerk der NSV. Idar nun in Verbindung mit der deutschen Mode in Deutschland ihr Absatzgebiet finden sollen, nachdem ihnen durch den Boykott im Ausland der Welthandel verloren gegangen ist. Zu diesem Thema machte vor allem Bürgermeister Berger von Idar noch eingehendere Ausführungen. Den Höhepunkt der Eröffnungsfeier bildete die Mitteilung, daß Frankfurt zum Sitz des Reichsmodeamtes ausersehen worden ist.

Schnelltriebwagen auf der Strecke Nürnberg—Frankfurt.

= **Frankfurt a. M.**, 16. Dez. Wie der Industrie- und Handelskammer Nürnberg endgültig bekanntgegeben wird, werden im kommenden Sommerfahrplan, und zwar voraussichtlich bis Juli 1935, u. a. auf der Strecke Nürnberg—Frankfurt a. M. Schnelltriebwagen eingesetzt. Die Züge werden eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Kilometer pro Stunde entwickeln können.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 15. Dez. Zum ständigen Vertreter des Polizeipräsidenten Beckerle Frankfurt a. M. ist Oberregierungsrat Freiherr von Diepenbroick-Grüter ernannt worden. Er hat am 14. Dezember die Dienstgeschäfte übernommen. — Der Weihnachts-Eintopf hat in Frankfurt a. M. einen vollen Erfolg gebracht. Das Sammelergebnis ist wesentlich höher als im Vorjahr; damals kamen in Frankfurt mit den Nachsammlungen insgesamt 68 151 RM. auf. Die Sonntags-Sammlung ergab 71 113 RM. In den nächsten Tagen findet eine Nachsammlung statt, so daß sich das Ergebnis noch wesentlich erhöhen dürfte. — Am Sonntagmittag gegen 13 Uhr wurde von dem Hause Günthersburg-Allee 61 eine Sammlerin beim Verlassen des Hauses von einem Unbekannten überfallen. Der Täter, der vermutlich der Sammlerin aufgelauert hatte, schlug der Frau mit der Faust von hinten auf den Kopf und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Sie hielt die Tasche jedoch fest und schrie um Hilfe; dann fiel sie bewußtlos zu Boden. Der Täter ergriff, ohne sein Vorhaben ausführen zu können, die Flucht.

Das Darmstädter Wasserauto bei Bingen gekentert.

m **Bingen a. Rh.**, 16. Dez. Das kürzlich mit großem Erfolg vorgeführte Wasserauto des Darmstädter Ingenieurs Trippel kam am Samstagnachmittag nach Bingen um auf dem Rhein zwischen Bingen und Rüdesheim Probefahrten vorzunehmen. Bei dieser Probefahrt ereignete sich leider ein „nasser" Unglücksfall. Das Wasserauto „bestieg" an der Autofähre in Bingen den Rhein. Ohne Zwischenfall war man bald am anderen Rheinufer in Rüdesheim angekommen. Aber da versagte plötzlich die Wasserpumpe und das Auto kenterte. Trippel und ein Begleitmann fielen in die kalten Fluten. Sie wurden von den Insassen eines Motorbootes gerettet. Die Geretteten hatten sich bald wieder erholt. Das Auto wurde später von Binger Schiffsleuten sichergestellt und in eine Binger Autogarage gebracht.

Wieder 2800 Volksgenossen in Arbeit gebracht.

m. **Limburg (Lahn)**, 15. Dez. Das Arbeitsamt Limburg teilt mit, daß sich der Arbeitseinsatz des Monats November durch auffallend starke Vermittlungstätigkeit auszeichnet. Über 2800 arbeitslose Volksgenossen wurden in Arbeit und Brot gebracht. Drei Viertel aller Vermittlungen entfallen auf die Holzfällungsarbeiten, die dank einer planmäßigen und verständnisvollen Zusammenarbeit von Forstbehörden, Bürgermeistereien, Parteidienststellen und Arbeitsamt im großen Ausmaße im ganzen Bezirk einsetzten.

Ein Gehöft völlig eingeäschert.

= **Aus Oberhessen**, 16. Dez. In dem Dorfe Rebgeshain im hohen Vogelsberg wurde das Gehöft des Landwirts Otto Fink von einem verheerenden Feuer völlig eingeäschert. Der Brand entstand in der gefüllten Scheune, die mit dem ganzen reichen Inhalt schnell in vollen Flammen stand, und griff bald auch auf die Stallungen und das Wohnhaus über. Scheune, Wohnhaus und Stallungen mit dem Inventar wurden ein Raub des wütenden Elements, dagegen konnten Menschen und Vieh noch rechtzeitig gerettet werden. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der benachbarten Gehöfte beschränken.

= **Niederhausen**, 16. Dez. Der Eisenbahnerverein Niederhausen und Umgebung veranstaltete im Gasthaus „Zum Trompeter" ein Winterfest in Form einer Weihnachtsbescherung. Am Schlusse der Feier wurden sechs Mitglieder, die mehr als 25 Jahre dem Verein angehören, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

× **Nassau** a. d. Lahn, 16. Dez. Das Arbeitsdienstlager „Reichsfreiherr vom und zum Stein" 4/251 Nassau veranstaltete gestern eine von der Einwohnerschaft Nassaus gutbesuchte Feierabendstunde. Im Verlaufe der wohlgelungenen Veranstaltung überreichte ein Vertreter des Grafen v. Kanitz der Abteilung ein Bild von Reichsfreiherrn vom und zum Stein.

= **Herborn**, 15. Dez. Seit zwei Wochen sind in Herborn mehrfach falsche Fünfmarkstücke der großen Prägung in den Verkehr gebracht worden. Die Falschstücke sind gut ausgeprägt, jedoch etwas leichter gearbeitet und auch in der Farbe heller gegenüber den echten Münzen. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1932. Man darf vermuten, daß die Falschmünzer und deren Hintermänner besonders während der Weihnachtseinkäufe den Vertrieb der Falschstücke versuchen werden, sodaß Vorsicht am Platze ist.

= **Darmstadt**, 16. Dez. Bei der heutigen Sammlung anläßlich des Eintopfgerichts wurden in Darmstadt insgesamt 10 043.63 RM. gesammelt, die dem Winterhilfswerk zugute kommen.

Guter „silberner" Sonntag in Berlin.

as. **Berlin**, 17. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der „silberne" Sonntag hat bei zwar trübem, aber mildem Wetter in Berlin große Menschenmengen auf die Beine gebracht. In den Geschäftsstraßen drängte und staute sich die Masse, sodaß an ein Vorwärtskommen zeitweilig gar nicht zu denken war und die Polizei besondere Kommandos einsetzen mußte, um Unfälle zu verhüten und den Verkehr einigermaßen in Fluß zu halten. Es wurden aber nicht nur Schaufenster und Läden besichtigt, sondern es wurde auch gekauft und die Geschäftsleute sind mit dem Verlauf des „Silbernen" durchweg zufrieden.

Das Gleiche gilt auch für die Winterhilfe, denn es steht jetzt schon fest, daß der „Silberne" als dritter Eintopfsonntag, das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags übertrifft. Kamen doch in Berlin nach der ersten Zählung gestern rund 412 000 RM. ein. Mit dem Eintopfsonntag war das Einsammeln der Weihnachtspakete für das Winterhilfswerk verbunden und auch hier konnte eine große Gebefreudigkeit festgestellt werden. Schwer beladen erschienen die Sammler auf den verschiedenen Ablieferungsstellen, wo man mit dem Sortieren und der weiteren Behandlung der Gaben den ganzen Tag hindurch stark beschäftigt war.

Die Betreuung ausgeschiedener Arbeitsdienstmänner.

Arbeitsdank-Mitgliedschaften.

Die Bewegung des Zusammenschlusses von Arbeitsdankkameraden hat im ganzen Reiche einen solchen Umfang angenommen, daß Richtlinien für die Bildung und die Arbeit der Mitgliedschaften ausgearbeitet werden müssen. Um diese Männer auch weiterhin in der richtigen Weise beraten, betreuen und ihnen bei der Auswahl eines Berufes, bei der Berufsausbildung und der Stellenbeschaffung, besonders auch beim Aufbau einer selbständigen Existenz helfen zu können, sollen Mitgliedschaften überall dort gebildet werden, wo in einem Ort mehrere Arbeitskameraden wohnen.

Angehörige der Mitgliedschaften

können alle diejenigen jungen Volksgenossen werden, die im Arbeitsdienst waren und mit Arbeitsdienstpaß und Arbeitsdanknadel ausgeschieden sind. Außerdem können diejenigen zugelassen werden, die vor Einführung des Arbeitsdienstpasses im Arbeitsdienst waren. Die Mitgliedschaft im Arbeitsdank ist freiwillig und unbegrenzt in der Zeit.

Die Mitgliedschaften

sind keineswegs neue, selbständige Organisationen. Es handelt sich vielmehr lediglich um eine organisatorische Zusammenfassung, die nicht bestimmt ist, politisch, sportlich oder in anderer Weise öffentlich in Erscheinung zu treten. Vielmehr gehört jeder Arbeitsdankkamerad in die für ihn zuständige Organisation, an deren Leben er besonders vorbildlich teilzunehmen hat. Die Mitgliedschaft aber soll Mittel- und Sammelpunkt für alle Arbeitsdankkameraden sein, Beratungs- und Auskunftstelle in Berufsfragen, also ein Stützpunkt für alle Träger der Arbeitsdanknadel.

Die Aufgaben der Mitgliedschaften

bestehen in der Pflege des Arbeitsdienstgedankens und seiner Verbreitung in der deutschen Jugend, damit es allmählich von der ganzen Jugend als selbstverständliche Pflicht angesehen wird, in den Arbeitsdienst einzutreten. Ferner die Werbung von Mitgliedern für den Arbeitsdank, die, soweit sie nicht dem Arbeitsdienst angehört haben oder angehören, als Einzelmitglieder bei dem Gauobmann geführt werden; schließlich gehört auch zu den Aufgaben die Sorge für die Kameraden, die keine Arbeit haben, durch Mithilfe bei der Arbeitsvermittlung, durch Erkundung von Arbeitsgelegenheiten, die Erfassung derjenigen Kameraden, die von außerhalb zuwandern, und die Bildung von Stützpunkten für die Landhelfer, Landarbeiter und Siedler. Das Ziel aller Arbeit des Arbeitsdankes ist die Überleitung der jungen Kräfte in das freie Berufsleben. Auf dieses Ziel sind alle Maßnahmen abgestellt, und auch die Tätigkeit der Mitgliedschaften muß dieses Ziel als Richtschnur des Handelns immer in den Vordergrund stellen. Das erfordert eine recht intensive Kleinarbeit. Die große Organisation des Arbeitsdankes, die sich über das ganze Reich spannt, und die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront, dem Reichsnährstand und anderen Einrichtungen, ermöglicht eine weitgehende Unterstützung des einzelnen Mitgliedes.

Kameradschaftsabende,

in denen die interessierenden Fragen durchgesprochen werden und in denen jeder über seine Erfahrungen und über erkundete Arbeitsmöglichkeiten berichtet, werden von den Mitgliedschaften regelmäßig veranstaltet. Darüber hinaus werden alte Arbeitsdienstlieder gesungen, Erinnerungen ausgetauscht und im ganzen das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertieft. Zu diesen Veranstaltungen werden jeweils aktive Arbeitskameraden aus benachbarten Arbeitsdienstlagern eingeladen, um die dauernde und enge Verbindung des Arbeitsdienstes mit dem Arbeitsdank zu fördern, und um die aktiven Arbeitsdienstkameraden gleichzeitig schon in ihre Aufgaben einzuführen, die ihnen erwachsen werden, wenn sie aus dem Arbeitsdienst ausgeschieden sind. Weiterhin werden Versammlungen in Form eines Appells abgehalten, zu denen die Führer der PO., der SA. und SS. eingeladen werden, damit diese Gelegenheit haben, sich den Nachwuchs für ihre Organisationen, vor allen Dingen den Führernachwuchs, auszusuchen.

Führer der Mitgliedschaften

sind jeweils die Gaubleute des Arbeitsdankes in ihrem Gaubezirk. Der Gauobmann ernennt die Führer der örtlichen Mitgliedschaft, erläßt die notwendigen besonderen Anweisungen und übt die Aufsicht über die Tätigkeit der Mitgliedschaften aus. Die Tätigkeit des Obmannes der Mitgliedschaft ist ehrenamtlich. Er hat alle dem Arbeitsdank zufallenden Aufgaben für seine Mitgliedschaft zu bearbeiten, insbesondere hat er als Vertrauensmann die Kameraden in jeder Weise zu betreuen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß er engste Fühlung halten, insbesondere mit den politischen Führern seines Bezirkes, und sich auf diese Weise die Möglichkeit verschaffen, seinen Kameraden mit Rat und Tat zu helfen.

Die Aufnahme in die Mitgliedschaft

erfolgt bei der Entlassung aus dem Arbeitsdienstlager, wenn dem Arbeitsmann die Mitgliedskarte des Arbeitsdankes zusammen mit der Arbeitsdanknadel und dem Arbeitsdienstpaß ausgehändigt wird. Er meldet sich dann bei dem Obmann der Mitgliedschaft seines Wohnortes. Von den Mitgliedsbeiträgen wird ein erheblicher Teil für die Bildung eines Kameradschaftsfonds verwendet. Aus diesem Fonds sollen den Männern, die in den Mitgliedschaften als zuverlässig und ernststrebend bekannt sind, zusätzliche Darlehen für den Aufbau ihrer Existenz gegeben werden.

Sowjet-Regierung verbietet Lohnerhöhungen.

Moskau, 16. Dez. Die für den 1. Januar vorgesehene freie Bewirtschaftung von Brot, Mehl und Graupen scheint zu den ersten Schwierigkeiten führen zu wollen. Bekanntlich verteuert sich der Brotpreis durch die freie Bewirtschaftung um 100 bis 150 v. H. Die von der Sowjetregierung angeordnete Lohnerhöhung, für die der Staat eine halbe Milliarde Rubel bereitgestellt habe, schafft aber keinen Ausgleich für die Verteuerung der Lebenshaltung, so daß viele Betriebe von sich aus eine Erhöhung der Bezüge beschlossen hatten. Das ist nun die Sowjetregierung in einem besonderen funkentelegraphischen Befehl verboten. Für Zuwiderhandlung hat sie sofortige Verhaftung und strenge Strafe angedroht.

Komintern befiehlt Kundgebungen in Frankreich.

Moskau, 16. Dez. Die „Prawda" erwähnt in ihrer Nummer vom 16. Dezember eine Vereinbarung, die zwischen der französischen Sozialistischen und Kommunistischen Partei geschlossen wurde. Nach dieser sollen in allen Orten an der deutschen, an der Saargrenze und an der spanischen Grenze Sympathiekundgebungen für die Kommunisten und Sozialisten abgehalten werden. Mit der Durchführung dieser Kundgebungen wurde eine besondere Kommission betraut. Schon in der nächsten Woche soll die erste Demonstration stattfinden.

Chinesische Geheimorganisation in Mandschukuo ausgehoben.

Tokio, 16. Dez. Wie amtlich aus Hsinking mitgeteilt wird, hat die japanische Geheimpolizei in Mandschukuo eine Geheimorganisation chinesischer Nationalisten ausgehoben. Diese habe eine Kundgebung erlassen, in der zum Kampf gegen Japan und Mandschukuo aufgerufen worden sei. In Mukden allein seien 100 Beamte festgenommen worden, die in die Verschwörung verwickelt seien. Verhaftet wurden auch ein Polizeiführer und viele mandschurische Offiziere, die eine Meuterei mandschurischer Truppen geplant hätten. Die Organisation habe die Inbrandsetzung vieler mandschurischer Gebäude geplant. Außerdem sollten Anschläge auf hohe Polizeibeamte ausgeführt werden.

Neuschnee im Allgäu. In der Nacht zum Sonntag hat in den Tälern im Allgäu Schneefall eingesetzt. In den Bergen gab es am Sonntag eine Schneedecke bis zu 20 Zentimeter.

Englands größter Kriminal-Prozeß.

Die zersägte Frau.

Die Vorgeschichte des „Koffermords II". — Zwei Haare überführten den Täter.

London, 17. Dez. Der letzte Akt einer erschütternden Mordtragödie, die ganz England Wochen hindurch in Atem gehalten und den gewaltigen Ausforschungsapparat der Scotland Yard Tag und Nacht beschäftigte, hat im großen Rotundensaal des Schwurgerichts in Lewes begonnen. Der schmächtige, junge Mann, der im Sträflingskleid, an beiden Händen gefesselt, vor seinen Richtern steht, ist einer der merkwürdigsten Verbrecher, den die Justizchronik der letzten Jahre aufweist. Selten hat ein Mörder mit so viel Umsicht und so viel Aufwand an Schlauheit die Spuren eines geheimnisvollen Verbrechens auszulöschen verstanden wie er. Und doch! Eine Winzigkeit — ein paar Haare — brachten ihn zur Strecke.

Der grauenvolle Fund auf dem Bahnhof Broghton, der für 24 Stunden ganz England aufhorchen ließ, ist noch unvergessen. Aus einem schwarzen Koffer kam, in Packpapier eingehüllt, die verstümmelte Leiche einer jungen Frau zum Vorschein. Der Mörder hatte den entseelten Körper seines Opfers zersägt, den Kopf und die Gliedmaßen vom Rumpf abgetrennt. Der Rumpf der Unbekannten war nicht in jenem schwarzen Koffer enthalten, den erst am Vortag ein Unbekannter im Gepäckraum zum Aufbewahren übergeben hatte. Es vergingen noch keine 24 Stunden, als in der Bahnhofsgarderobe in Kingeroß in einem zweiten, ganz ähnlichen, schwarzen Koffer die Beine des unbekannten Opfers entdeckt wurden. Die ärztliche Untersuchung erwies in ganz unzweifelhafter Art, daß diese Leichenteile zusammengehören.

Suche nach einem Kopf.

Die gewandtesten Detektive Scotland Yards hatten nun ihren großen Fall. Es galt, das Opfer der grauenvollen Mordtat zu identifizieren. All die Versuche der routiniertesten Geheimpolizisten waren jedoch zum Scheitern verurteilt. Der fehlende Kopf der Toten machte eine Rekognoszierung fast unmöglich.

Während ganz England auf die weitere Auffindung eines Bahnkoffers mit dem Kopf der Toten wartete, kam es zu einer Überraschung, die diesen Mordfall zu der großen Kriminalsensation des zur Neige gehenden Jahres gestalten sollte. Zehn Tage nach dem ersten Fund kam im Gepäckraum des Bahnhofs Brighton ein diesmal brauner Koffer zum Vorschein, in dem Kopf und Arme einer toten Frau lagen. Fast zur selben Stunde gelangten in der Garderobe eines Gasthauses unweit vom Bahnhof, gleichfalls in einem Koffer, auch der Rumpf und die Beine der Toten zur Entdeckung.

Das Rätsel des braunen Koffers.

Man hatte jetzt zwei Opfer. Eines mit und eines ohne Kopf, zwei grauenvoll verstümmelte junge Frauen, und es hieß, den Mörder auszuforschen. Die Vermutung, daß beide Mordtaten das Gewissen eines Verbrechers belasten, war selbstverständlich sofort aufgetaucht. Nach mühsamen Ermittlungen konnte die Tote Nr. 2 tatsächlich identifiziert werden.

Seit mehreren Wochen war die Tänzerin einer Nachtbar, Violette Kaye, spurlos verschwunden und die Vermißte wurde seither von der Polizei eifrig gesucht. Das Gebiß der Toten, das zwei Plomben aufwies, führte nun auf die Spur. Das Rätsel des braunen Koffers schien damit zum Teil gelöst.

Etwa achtzig Männer und Frauen, die mit Violette Kaye in Verbindung standen, wurden vorgeladen und erschienen in Scotland Yard. Nur einer versäumte es, der Vorladung Folge zu leisten, gerade der Mann, dessen Verhör den Detektiven besonders bedeutsam erschien. Der Bartänzer Manzini, der seit vielen Monaten zu Violette Kaye Beziehungen unterhalten hatte. Er war seit dem Tag verschwunden, an dem es gelang, den Leichnam Violette Kayes zu identifizieren.

Mikroskop enthüllt Mordgeheimnis.

Der Polizeifunker von Scotland Yard trat in Tätigkeit. Jede, auch die entlegenste Polizeistation Englands, erhielt durch den Aether den Steckbrief Manzinis. In der Umgebung Londons selbst, wo man den Mann vermutet hatte, suchten ihn 5000 Detektive und 120 Polizeiautomobile.

Einer dieser Wagen, der nachts über die nach Eltham führende Landstraße fuhr, hätte fast einen Mann, der in großer Hast die Straße überquerte, überfahren. Im Augenblick als der Passant in den Kegel des Scheinwerferlichts trat, stoppte der Lenker des Wagens. Die Polizisten erkannten in ihm auf den ersten Blick den Mann, der es so eilig hatte, den Vielgesuchten, dessen Photographie jeder der Detektive in seiner Tasche führte. Manzini wurde festgenommen, bestritt jedoch die Mordtat. Man riß ihm zwei Haare aus und legte sie unter das Mikroskop. Zehn Minuten später stand die Schuld Manzinis, soweit man daran noch gezweifelt hatte, mit aller Deutlichkeit fest. Man hatte zwei Haare an der Innenseite des Packpapiers, das den Rumpf der unglücklichen Kaye eingehüllt hat, gefunden. Sie verrieten nun unbarmherzig den Mörder.

Das Geheimnis der Toten Nr. 1 bleibt freilich noch wie vor dunkel. Bis zur Stunde ist es nicht gelungen, ihre Identität festzustellen, und Manzini selbst leugnet, die Bedauernswerte gekannt, geschweige getötet zu haben. Manzinis Schicksal ist jedenfalls besiegelt; des Mordes an Violette Kaye nunmehr überführt, dürfte er kaum dem Todesurteil entgehen.

Unter meinen
Deutschen Kunstgewerbe-
Japan- und Chinawaren
finden Sie einfache sowie auserlesene aber stets aparte Weihnachtsgeschenke
Teeservice 15teil. von 12.80 an
Selma Weinrich
Ecke Wilhelm- und Taunusstraße.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 18.30 Uhr: Heiteres Konzert. 19.30 Uhr: Unser namenloser Nebenmann. 20.45 Uhr: Aus Operetten. 21.30 Uhr: Ein Jahr deutscher Sport. 22.20 Uhr: Unsere Mozartsendung.

Breslau: 19 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu. 19.30 Uhr: Zur Erzeugungsschlacht. 20.45 Uhr Spanische Musik.

Hamburg: 19 Uhr: „Unser die Sonne." Lieder und Spielmusik der Mädels. 20.45 Uhr: Musik der guten Laune. 21.25 Uhr: Für Herz und Gemüt. Eine heitere Stunde. 23 Uhr: Spätmusik.

Köln: 19.30 Uhr: Franz Baumann singt. 20.45 Uhr: Zeitwende. Kämpferische Dichtung. 21 Uhr: Musik als Bekenntnis. 22.35 Uhr: Alte und neue Weihnachtslieder.

Königsberg: 19.10 Uhr: Frohsinn und Scherz. 20.45 Uhr: Antigone. Deutsche Nachdichtung. 22.35 Uhr: Tanzmusik.

Leipzig: 19.35 Uhr: Von sächsischer Töpferkunst. 21 Uhr: Adventskonzert. 23 Uhr: Tanzmusik.

München: 19.40 Uhr: Gesetze des Völkerlebens. 20.45 Uhr: Aus Operetten. 21.20 Uhr: Blasmusik. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm. 23 Uhr: Tanzmusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage November 1934: 18497 Sonntags allein: 20286
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

SCALA • Das Volks-Varieté eröffnet Samstag, 22. Dezember

Faber's Gaststätte „Zum Mönchshof"

Bahnhofstr. 11 — Fernruf 24676

Spezial-Ausschank der Mönchshof-Brauerei Kulmbach 2018

Mönchshof (hell) . . . . . 5/20 0.25 1/2 Liter 0.40
„ Spezial (hell) . . . 6/20 0.30 1/2 Liter 0.45
„ Export (dunkel) . . 6/20 0.30 1/2 Liter 0.45

bekannt bestgepflegte Qualitätsbiere einschließlich Bedienung

Gutbürgerliche Küche. Kaltes Büfett.

Rohrsessel
Wäschetruhen
Arbeitskörbe
Bastschalen
Puppenwagen
im Spezialhaus
Heerlein
Goldgasse

Oefen
Gas- u. Kohlen-
Herde
FRORATH
Kirchgasse 24.

Die kranke Uhr
heilt
schnell und gut
Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Film-Palast

Wir haben mit unserer Reklame nicht zuviel versprochen — der beste Beweis, das gestern ausverkaufte Haus. Der Film: **„So endete eine Liebe"** mit **Paula Wessely, Willy Forst, Gustav Gründgens** ist keine alltägliche Darbietung. Deshalb bleibt der Film auch noch heute Montag aber **unwiderruflich**

So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8.30 Uhr — Wo 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

Unsere Einfrittspreise beginnen mit 50 ₰

letzter Tag — auf dem Spielplan

Wer sparen will, der esse Fische!

Dienstag — Fischtag

jetzt außer Kartoffel
das billigste Nahrungsmittel!

Ia Kabeljau | 1/1 Fisch ohne Kopf | Pfund **22 ₰**
ff Seelachs

Der Preis versteht sich nur ab Laden.

Alle anderen Fische frisch, gut und billig bei allen
Wiesbadener Fischhändlern

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 18. Dezember 1964.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die Krondiamanten" von Auber.
2. Am Golf von Neapel, Suite von Eilenberg.
3. Gavotte de la Princesse von Csibulka.
4. Die Welle, Walzer von Metra.
5. Potpourri aus „Die schöne Risette" von Fall.
6. Kaiser-Friedrich-Marsch von Friedemann.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 18. Dezember 1934.
14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach der Fischzucht.

16 Uhr kleiner Saal:
Kaffee-Konzert.
Leitung: Günter Eberle.

1. Rudolfsklänge, Marsch von Herzer.
2. Ouvertüre zur Oper „Martana" von Wallace.
3. Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel.
4. Still wie die Nacht, Lied von z. Bton.
5. Fantasie aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing.
6. Violinsoli:
   a) Melodie von Gluck-Kreisler.
   b) Tambourin Chinois von Kreisler.
   Günter Eberle.
7. Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo von Csibulka.
8. Boccaccios Galanterien, Fantasie über Melodien aus der Operette „Boccaccio" von Suppé.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr großer Saal:
Konzert
des Wiesbadener Lehrergesangvereins.

Ausführende: Helga Heile (Sopran); Erika Lugenbühl (Alt); Hubert Dierks (Sprecher). Lehrergesangverein (Männer-, Frauen- und Kinderchor).
Städtisches Kurorchester.
Joseph Haas: „Christnacht".
Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 18. Dezember 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. Hans Michael Obentraut. Das Urbild des deutschen Michels. Eine Hörfolge. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Musikalischer Gabentisch.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. ... stets weiter gern zu ihren Diensten! Schall und Platt. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Für die Frau!

16.00 Von Hamburg: Bunter Nachmittag. In der Pause: Kunstbericht der Woche. 18.00 Italienischer Sprachunterricht. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30 „Weiße Kohle". Ein Gespräch über die Entwicklung und den Ausbau der deutschen Wasserkraftanlagen. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 „Erzeugungsschlacht."

19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Nachrichten.

20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Sternsingen. Der Baumsiftenlens singt mit Kindern aus dem Bayerischen Wald Weihnacht, Neujahr und Heilig Dreikönig an. 20.45 Von Breslau: Spanische Musik.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.30 Kammermusik. 23.00 Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.85 Nachrichten. 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert. 7.00 Nachrichten.

10.00 Nachrichten. 10.15 Auslandskunde: Rob. Burns, ein schottischer Heimatdichter. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Kauft deutsche Seise! 11.40 Der Bauer spricht.

12.00 Von Frankfurt: Mittagskonzert. 13.00 Seltsames Rendezvous! (Schallplatten.) 13.45 Nachrichten. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Funk-Igel-l: Kaiserl hilft Knecht Ruprecht. Ein Spiel. 15.40 Erziehertragen.

16.00 Von Hamburg: Bunter Nachmittag. 17.30 Jugendvortrunde. 17.50 Kottbus. Ein Querschnitt durch die alte Tuchmacherstadt. 18.20 Kleine Ständchen. 18.40 Politische Zeitungsschau. 18.55 Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten?

19.00 Elly Ney spielt Joh. Brahms. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.

20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation: Sternsingen. Der Baumsiftenlens singt mit Kindern aus dem Bayerischen Wald Weihnacht, Neujahr und Heilig Dreikönig an. 20.45 Den deutschen Meistern: Das Sternenlied. Eine Funkballade um den Geigenmacher Jacob Stainer von Alfr. Karrasch.

22.00 Nachrichten. Sport. 23.00 Von Kiel: Spätmusik.

Weihnachtswünsche wollen jetzt erfüllt werden. Wer mit guten Ratschlägen zuerst kommt, hat auch den meisten Erfolg. Lassen Sie sich von uns beraten.

WIESBADENER TAGBLATT
Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens
Durchschnitts-Auflage im Nov. 1934: 18 497 (Sonntags allein 20 286)

WALHALLA

mit
Victor de Kowa
in der Titelrolle

Der Film holte sich einen Uraufführungsapplaus, wie ihn das „Atrium" wohl selten erlebt hat. (Der Angriff.)

Das Publikum war begeistert und brachte Victor de Kowa stürmische Ovationen. Also ein wirklicher Erfolg! (Völkischer Beobachter.)

Also — der Film ist „knorke". (Deutsche Allgemeine Zeitung.)

„Solche Filme wollen wir haben!" (Deutsche Zeitung.)

Kinder, es geschehen noch Zeichen und Wunder. (8-Uhr-Abendblatt.)

Ein ganz großer Erfolg! (Morgenpost.)

Der Film schlägt rasch ein. Das Publikum ist ungewöhnlich vergnügt (B. Z. am Mittag.)

Solch fröhlichen Beifall, so viel Kundgebungen bei offener Szene sah man selten. (Berliner Tageblatt.)

und dazu auf der Bühne:
Ein wirkliches Paradies auf Erden:

Golemann's Tierparadies

Eine wundervolle Schau, die das Entzücken aller Besucher erregt.

Eine Festtags-Vorfreude

Mittagstisch 55 ₰
gut bürgerl. — Tägl. 4fache Wahl
Bauernschänke Wiesb.
8 Kleine Schwalbacher Straße 8
Achten Sie genau auf Nummer und Name. Kein Trinkzwang.

Lotterie-Lose
? ?
empfiehlt und versendet Staatl. Lotterie-Einnahme
E. KERN
Wiesbaden, Adelheidstr. 28
Telephon 24231 1366
Bürostunden 9-1 u. 3-6 Uhr

Geschenke

für den

Herrn!

Haarbürsten, Kopfwasser, Gesichtswasser, Frisierhauben, Manikure-Etuis, Taschenkämme usw.

Rasier-Garnituren
-Spiegel
-Pinsel
-Apparate
-Klingen
-Seife

Parfümerie **Dette**
Michelsberg 6

Ich biete Ihnen wie immer ein reichsortiertes Lager zu billigen Preisen.

Sind Sie erkältet?
dann zu **Brosinsky's Bahnhof-Drogerie**
Bahnhofstraße 10, F. 24944

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 18. Dezember 1934.
Großes Haus.
Stammreihe A. 13. Vorstellung.

Maria Stuart
Trauerspiel von Schiller.

Sebrecht, Schenck-von Trapp, Hellberg, Kramer, Lindemer, Weber, Albert, Blaeß, Dempewolf, Hassenpflug, von Hedden, Jäger-Westphal, Kleinert, Laube, van Loo, Reichmann, Sibold, Wiedermann.

Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe II. 14. Vorstellung.

Die Frau ohne Kuß
Musikalisches Lustspiel in 3 Akten von Richard Keßler.

Gesangstexte von Willi Rollo. Musik von Walter Rollo. Weisker, Wembeuer, Schlette, Sedina, Asmann, Max Böhme, Richard Böhme, Breitkopf, Doerter, Wenrauch.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Montag, 17. Dezember 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 344.

Einrichtung eines Zwischenlandungshafens in Sevilla

für Zeppeline geplant.

Dr. Eckener ist auf der Durchreise nach Sevilla am Sonntagmorgen mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Südamerika-Linie der Deutschen Luft-Hansa in Marseille eingetroffen und wenig später nach Spanien weitergeflogen. Pressevertretern erklärte er, er begebe sich nach Sevilla, um dort die Einrichtung des Flughafens vorzunehmen, auf dem die deutschen Flugzeuge des Südamerikadienstes regelmäßig Zwischenlandungen vornehmen. Dr. Eckener, der die Absicht hat, mit dem spanischen Ministerpräsidenten und dem spanischen Luftfahrtministerium zu verhandeln, wird mit dem „Graf Zeppelin" nach Friedrichshafen zurückkehren, der am Dienstag in Sevilla erwartet wird.

Eisenbahngeschwindigkeit von 150 Kilometern

Versuchs-Schnellfahrten mit elektrischen Lokomotiven.

Halle, 17. Dez. Die Reichsbahndirektion Halle veranstaltete zwischen Halle und Stumsdorf, einem Teilabschnitt der seit dem 7. Oktober elektrisch betriebenen Strecke Halle—Köthen, versuchsweise Schnellfahrten. Die Streckenausrüstung weist einige hier erstmalig ausgeführte Neuerungen auf, deren Zweck möglichst sichere Stromzuführung zu besonders schnellfahrenden Zügen ist. Die Fahrten wurden nicht mit Triebwagen, sondern mit elektrischen Lokomotiven ausgeführt, und erreichten für den größten Teil der zu durchfahrenden Strecke eine Fahrtgeschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde. Das ist dieselbe Geschwindigkeit, mit der die bekannten Schnelltriebwagen zwischen Berlin und Hamburg verkehren. Die Ergebnisse der Versuchsfahrten sollen wichtige Grundlagen für den Schnellbetrieb auf Hauptbahnstrecken mit elektrischer Oberleitung liefern. Schon jetzt war festzustellen, daß die hohen Geschwindigkeiten mit der gleichen Sicherheit gefahren werden können wie zwischen Berlin und Hamburg.

Messerstecherei zwischen 4 Brüdern.

Merzig (Saar), 17. Dez. Sonntagvormittag kam es in Merzig zu einer Messerstecherei zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tatort. Die drei anderen Brüder erhielten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Tote wurde vorläufig ins Leichenhaus gebracht, wo eine gerichtliche Leichenöffnung erfolgen wird. Einer der verwundeten Brüder ist ins Gefängnislazarett in Saarbrücken eingeliefert worden.

Nach dem Unglück von Langwedel.

Trauer in Stade. — Die „Camper Speeldeel".

Stade, 15. Dez. Das Unglück von Langwedel hat in Stade große Trauer ausgelöst. Der Stadtteil Campe, in dem die meisten Getöteten wohnten, hatte Haus bei Haus halbstock geflaggt. Die Glocken aller Kirchen stimmten ein Trauergeläut an.

Der Verlust, den die Stadt Stade durch den Unfall der Camper Speeldeel erlitten hat, ist unermeßlich. Darüber hinaus wird auch der ganze Gau Ost-Hannover um die Toten dieser Spieltruppe trauern, denn das Wirkungsgebiet der „Camper Speeldeel" erstreckte sich von Cuxhaven bis Celle und von Stade bis Verden. Es war die einzige plattdeutsche Spielgruppe des Gaues, die in der letzten Zeit in der Hauptsache für die NS.-Kulturgemeinde spielte. Die Spieler haben unter teilweise schweren persönlichen Opfern gearbeitet. Sie haben ihre Requisiten selbst hergestellt und führten sie auf ihren Fahrten mit sich. Die Spielergruppe setzte sich aus den einfachsten Menschen bis zu den höchsten Gesellschaftkreisen zusammen. Alle Spieler waren durch tatsächliche Volksgemeinschaft auf engste verbunden. Besonders bekannt ist die Speeldeel durch das märchische Stück „Swinskomödie" geworden, das jetzt ihre Vervielfältigung durch das Stück „Krach um Jolanthe" erlebte. Die Camper Speeldeel hat gerade dieses Stück aus der Taufe gehoben.

Versteigerung im Schloß Sibyllenort.

Der Schloßhaushalt aufgelöst.

Breslau, 17. Dez. Als der letzte sächsische König Friedrich August der III. starb, wurde sein zweiter Sohn, Markgraf Friedrich Christian von Meißen, Besitzer des Schlosses in Sibyllenort bei Breslau. Die Kostbarkeiten des Schlosses machte er weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich. Nunmehr hat er aber gemeinsam mit den anderen Erben beschlossen, den Haushalt aufzulösen, da die Verwaltungskosten für das riesige Schloß außerordentlich groß sind. Ende Januar soll in Sibyllenort eine Versteigerung stattfinden, für die ein Breslauer Auktionshaus bereits mit den Vorbereitungen begonnen hat. Ein Teil des Schloßinventars bleibt im Besitz der Erben. Die Ahnengalerie und einige wertvolle Schlachtengemälde wurden dem Dresdener Armee-Museum überwiesen. Die Jagdbeute einer Sudanreise des letzten Königs erhält ein Leipziger Museum als Leihgabe. Verschiedene andere Dinge, darunter seltene Jagdtrophäen, kommen nach Schloß Moritzburg bei Dresden. Die Mehrzahl aller Gegenstände aber wird im Januar versteigert. Über die Verwendung des Schlosses selbst ist noch keine Entscheidung gefallen.

Rothermere in Berlin.

Auf Anregung des Abrüstungsbevollmächtigten des Führers, Joachim v. Ribbentrop, ist der englische Zeitungskönig Lord Rothermere nach seiner Informationsreise durch das Saargebiet für mehrere Tage nach der Reichshauptstadt gekommen. Lord Rothermere nimmt durch sein Verständnis für die deutschen Dinge eine Sonderstellung ein. So hat er wiederholt die Revision des Vertrages von Versailles, sowie die Rückgabe der deutschen Kolonien gefordert. Bereits 1931 hat er in seinen Blättern Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnet. Seit Jahren unterhält Lord Rothermere freundschaftliche Beziehungen zu zahlreichen Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland. — Die Aufnahme zeigt Lord Rothermere (rechts) mit Herrn v. Ribbentrop (Mitte) und Ward Price, dem bekannten Korrespondenten der „Daily Mail".

Folgenschwerer Mißgriff der Polizei.

Eine Frau mit einer Gehirnblutung als „Betrunkene" auf einer Liller Polizeiwache.

Paris, 16. Dez. Ein bedauerlicher Vorfall kostete am Samstag der Frau eines Industriellen aus Roubaix das Leben. Die Frau war am Freitag nach Lille gefahren und suchte dort ein Lichtspielhaus auf. Plötzlich brach sie auf dem Stuhl zusammen. Ein Polizeibeamter stellte vollkommene Trunkenheit fest. Er ließ sie zur nächsten Wache bringen, wo man sie in eine Zelle einsperrte, in der sie ihren angeblichen Rausch ausschlafen sollte. Als der Ehemann den Aufenthaltsort seiner Frau erfahren hatte, begab er sich sofort zur Wache, wo man ihn aber abwies, mit dem Bemerken, seine Frau sei vollkommen betrunken. Der Industrielle verwahrte sich entrüstet gegen die Behauptung. Er holte einen Arzt, der zur Verhafteten ebenfalls nicht vorgelassen wurde. Erst, als nach stundenlangem Warten ein Polizeioffizier erschien, wurde der Arzt vorgelassen. Er stellte sofort fest, daß die unglückliche Frau an einer Gehirnblutung litt. Ein Professor der Liller Fakultät bestätigte diese Feststellung und veranlaßte die sofortige Überführung der Frau in ihre Wohnung. Dort ist sie 24 Stunden später gestorben, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Der Gatte hat sofort beim Generalstaatsanwalt Klage gegen die Liller Polizei eingelegt.

Neues aus aller Welt.

Kraftwagen in einen Kanal gestürzt. Auf der Chaussee Mittenwalde—Zossen hat sich in der Nacht zum Samstag ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Ein Personenkraftwagen, in dem ein Berliner Fabrikbesitzer, ein Berliner Gastwirt und ein Polizeioffizier saßen, fuhr infolge des dichten Nebels in den Galluner Kanal unweit von Mittenwalde. Der Wagen überschlug sich beim Sturz in das Wasser. Die drei Insassen konnten sich trotz verzweifelter Bemühung nicht befreien. Sie fanden den Tod. Erst Sonntagmorgen wurde der verunglückte Wagen entdeckt. Man konnte die Leichen der drei Insassen bergen.

Die letzten Briefe der verstorbenen Galapagos-Einsiedler. Der Fischdampfer „Santa Amaro", der dieser Tage in Los Angeles eintraf, brachte von der Insel Marchena etwa 40 Briefe, die bei den dort verdursteten Galapagos-Einsiedlern Lorenz und Ruggrud gefunden worden waren. Die amerikanischen Zollbehörden übergaben diese Briefe dem deutschen Konsulat zur Weiterleitung. Die meisten Umschläge waren so vergilbt und vom Wetter zerstört, daß sie kaum leserlich waren.

Wasser als Jubiläumsgeschenk. Die Sowjetrepublik Turmenistan hat vor einigen Tagen ihr zehnjähriges Bestehen mit großen Feiern begangen. In Aschkabad, einem außerordentlich wasserarmen Teil der Republik, wurden den Bewohnern die Segnungen sowjetrussischer Technik und Wissenschaft durch ein Experiment schlagend vor Augen geführt. Einige Flugzeuge streuten in großer Höhe Chemikalien aus, die den Wasserdampf der Luft banden und als Regen niederrieseln ließen. Die unwissende Bevölkerung betrachtete den künstlichen Regen begreiflicherweise als ein ungeheures Wunder.

Grauenhafter Kindermord aufgeklärt. Mit der Verhaftung und dem Geständnis des 65jährigen Anstreichers Albert Fish wurde ein grauenhafter Kindermord aufgeklärt, der schon über sechs Jahre zurückliegt. Fish hat gestanden, am 3. Juni 1928 die zehnjährige Grace Budd in ein unbewohntes altes Haus im Westchester Bezirk gelockt, und dort auf scheußliche Weise ermordet zu haben. Als Grund für den Mord gab der vertierte Verbrecher seine „Blutgier" an. Das Geständnis des Mörders fand durch die Ermittlung der Polizei volle Bestätigung. Man fand im Walde in der Nähe des Mordhauses ein fast vollständiges Mädchenskelett, sowie das Hackmesser und die Säge, die Fish zur Verstückelung der Leiche benutzt hatte. Die Polizei vermutet, daß Fish auch noch andere Morde an Kindern, die in den letzten Jahren spurlos verschwunden sind, auf dem Gewissen hat, jedoch leugnet der Verbrecher hartnäckig, außer der Ermordung der Grace Budd noch weitere Verbrechen begangen zu haben.

Ein lang gesuchter Bankräuber in Chicago festgenommen. Den Beamten der Bundespolizei glückte am Sonntag ein großer Schlag. Sie nahmen den Räuber Joseph Burns, eines der wenigen Mitglieder der Bande Dillinger, die noch leben, in seiner Wohnung fest. Er leistete bei seiner Verhaftung keinen Widerstand, obwohl mehrere Maschinengewehre, die Dillinger im letzten Sommer in einer Polizeiwache raubte, herumstanden. Man fand auch Zettel, die darauf schließen lassen, daß der Verhaftete an dem großen Bankraub in Brooklyn am 21. August beteiligt war. Damals konnten die Räuber 462 000 Dollar erbeuten.

Brennendes Wachs fließt durch die Straßen. In einer Wachsfabrik in der Ortschaft Elmsford bei New York brach Samstag am frühen Morgen ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und brennendes Wachs ergoß sich aus Fabrik- und Lagerräumen auf die Straße. Der feuerige Strom wälzte sich bald durch alle Straßen in der Umgebung der Fabrik und setzte ein Haus nach dem anderen in Brand. Die Einwohner flüchteten angsterfüllt vor der glühenden und brennenden Masse und konnten sich nur unter großen Schwierigkeiten in Sicherheit bringen.

Japanischer Dampfer gesunken. — Besatzung ertrunken. Der japanische Dampfer „Toma Maru", der am 8. Dez. mit Ladung nach Formosa ausgelaufen war, ist in einen schweren Sturm geraten und mit seiner 29 Mann starken Besatzung gesunken. In der Nähe von Dairen sind mehrere Leichen angetrieben worden, die als Matrosen des gesunkenen Dampfers erkannt wurden.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist stark bewölkt, diesig und zeitweise neblig, keine erheblichen Niederschläge, wenig Temperaturänderung, schwache Luftbewegung.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

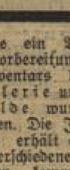
Datum	16. Dezember 1934			17. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere . .	734.0	734.9	735.6	736.8
Lufttemperatur (Celsius)	4.9	6.2	6.8	6.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente) . . .	98	96	98	96
Windrichtung und -Stärke	NNW 1	SO 1	OSO 2	O 2
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	—	0.0	0.0	0.8
Wetter	bedeckt Nebel	bedeckt	bedeckt	bedeckt

16. Dez. 1934: Höchste Temperatur: 8.0.
Tagesmittel der Temperatur: 6.2.
17. Dez. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 6.4.
Sonnenscheindauer am 16. Dez. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

ANREGUNG
für Festgeschenke bietet Ihnen eine Besichtigung schöner Spitzen, Decken, Gardinen im Fachgeschäft
Max von Favrat
jetzt **Bärenstraße 8**, Eckh. Langgasse.

Mercedes Addelektra-Buchungsmaschine
vollelektrisch - schreibend - rechnend - addierend u. saldierend.
HEINRICH SCHMITZ-FRANKFURT/M-ESCHENHEIMERTOR 1

Arbeitsbeschaffungs-Lotterie Los 1 Mk Doppellos 2 Mk.
Ziehung 22./23. Dezember empfiehlt
Lotterie-Einnahme **Oelbermann**
Mauritiusstraße 14, gegenüber Vereinsbank.


Schlank sein
heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer durch **Reinin** „die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

E. K.
Moderne Keramik
kommt dann voll zur Auswirkung ihrer Schönheit, wenn sie sich auf Kaffee- und Teedecken präsentiert, deren Farbe und Material dazu stimmt. Ich zeige Ihnen gern eine schöne Auswahl aus den „Deutschen Werkstätten" in niedrigen Preislagen
Emma Kluke
gute und feinste Wäsche
Webergasse 1
3381

Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Hotel „Prinz Nikolas".

HAUS PERSONAL finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im WIESBADENER TAGBLATT

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Ruhiges solid. Mädchen, 39 Jahre alt, in Küche u. Haushalt erf., sucht Stelle. Gef. Angeb. u. W. 303 an Tagbl.-Verl.

Jg. Bayernmädel v. Land, perfekt in allen Hausarb. u. g. Kochk., sucht zum 15. 1. od. 1. 2. 35 Stell. in Privathaushalt. Angeb. u. E. 299 an T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

In ruh. Hause, Nähe Bahnhof, selten schöne und geräumige **1-Zim.-Wohn.,** 36 M. Festmiete, zum 1. 4. 35 zu verm. Zuschr. u. F. 305 an T.-Bl.

3 Zimmer

3 Zim. u. Küche, Karlstraße 2, 3, zu vermieten.

4 Zimmer

Friedrichstr. 43 Hth. 1. St., schöne **4-Zim.-Wohn.** vollst. hergericht., sofort preisw. zu vm. Näh. Büro Hellmundstr. 1 (Tel. 27354), oder Hausverw. Gapp, Hth. 3 lks.

Loreleiring 4-Zim.-Wohn., 1. Stock m. Bad, Küche u. 2 Mansarden zu verm. Näh. Klopstockstraße 19, P. lks., 9—12 Uhr.

5 Zimmer

Oranienstr. 39, 3 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu v. Näh. 1. Et. bei Minner.

Läden und Geschäftsräume

Friedrichstraße 43 1. Stock, **2 Zimmer** für Büro geeig., ab 1. 1. 1935 zu vermieten. Näh. Büro Hellmundstr. 1 o. b. Gapp, Friedrichstr. 43, Hinterh. 3. St.

Friedrichstr. 47 Seitenbau, ca. 200 qm **Gesch.-Räume** sofort zu vermieten. Näheres **Büro Hellmundstraße 1** oder **Hausverwalter Gapp, Hinterhaus, 3. Stock.**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Jahnstr. 34, 2 r., g. möbl. Zimmer frei 1—2 Bett.

Taunusstr. 47, 1 möbl. Mans. g. g. etwas Hausarb.

Passanten Zim., 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Mans. z. v. Frankenstr. 8, 1 r.

Sep. möbl. Zim. zu vm. Grabenstraße 24, 2.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Jahnstr. 14, 1.

Sch. möbl. Mans. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Möbl. Mans. m. Herd an Frau od. Mädch. zu v. Neugasse 19, 2 r.

Sch. m. Z. b. z. v. Yorckstr. 20, P. r.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Zimmer (Hellmundstr.), Seitenb. 1, zu v. Näh. Seerobenstraße 24, P. r.

Mietgesuche

Ehepaar sucht f. mehrere Wochen gute Unterkunft. Ang. u. U. 304 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer mit Kochgel. gef. Ang. u. W. 304 an Tagbl.-Verl.

Leeres Etagen- oder Frontspitzzimmer (Südviertel) sofort v. berufstätig. Herrn ges. Ang. mit Preis u. G. 305 T.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Wein 1933er Kiedricher Sandgrube, Riesling Naturoriginalabfüll., verkauft v. fünf Flasch. aufwärts Preis 1 Mk. — Das. sind einige Ztr. **Kartoffeln** abzugeben. **Schäufele,** Mainzer Str. 88 Tel. 23885.

Rauhhaar-Dackel Weihnachts-Geschenk. Ein Wurf sieben Wochen alter Dackel m. erstkl. Stammbaum, vr. Jagdmaterial, 3 Rüd., 2 Hündinnen, preiswert zu verkaufen. Ang. u. U. 303 an T.-B.

D'braune Setterhündin 1½ J., bill. zu vk. Reit. Neumühle, b. Schlangenbad.

Für Reit. pass. **zwei Bilder** in Goldrahmen, 1 m auf 1,25 m, „Im Schatten" u. „An der Mosel" billig zu verk. Weinbergstr. 4. 3× schellen.

Prismenglas (Görz), 6× vergrößert, zu verk. Kirchgasse 50, 2 l.

F. neuer Mantel für 14—16jähr. Knaben und **ein Frack mit Weste** b. verk. Schierst. Straße 11, 3 r.

Persianer-Jacke sehr gut erhalt., Gr. 44-46, billig zu verkaufen. Ang. u. J. 305 an Tagbl.-Verl.

Anzug, gut erh., große schl. Fig., f. 12 M. zu vk. Wielandstraße 11, 2 lks.

Zu verkaufen Anzüge und Mäntel, gut erh., mittlere Größe. Anzuseh. Dienstag Rüdesheimer Straße 16, 2 r.

Smoking, gut erhalt., Gr. 1,69 m, f. 35 RM. zu verk. Anzuseh. zwischen 18 und 20 Uhr Karlstraße 13, Part.

Smoking, wie neu, sch. D.-Wintermantel (kl. Gr.), Schlittschuhstiefel, Nußbaum-Schränkch., Rollschränkchen, runder Ausziehtisch, Dchm. 1,30. Adr. T.-Bl. Zk

Trumeauspiegel Prachtst., spottb. eign. sich auch f. Mode-Atelier, sofort zu verkauf. **Haumann,** Bleichstr. 49, 2 r.

Solo-Geige 30.— entl. Tausch für Schul-Geige **Saxophon,** Sop., 25 Mk. vk. Bes. 12—2 u. n. 6 Uhr abd. Neugasse 15, 1. St. r.

Erste Schülergeige mit Etui neu, zu verkauf. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Zh

Prachtvoller Louis XVI-Salon f. billig zu verkaufen Frankenstraße 15, Part.

Guterh. Plüschsofa umzugsh. sof. zu vk. N. Dotzh. Straße 101, 2 r.

Büro-Schreibtisch m. Zeichnungen-Schrank, 7 Schubladen, 1,05—0,75, zu vk. Kais.-Fr.-Ring 57, Erdg.

Radio (Monette 28 — 4 R) m. Lautsprecher preisw. zu verk. Näh. b. **Krebs,** Mühlgasse 13, 3. Anzus. Dienstag ab 5 Uhr.

Staubsauger zu verk. Kapellenstraße 8, 2 lks.

2er Paddelboot Carbun, f. neu, Sportmodell, m. Zubehör, billig zu verk. Jahnstraße 32, Part. **Waldwagen Puppenschrank Pferdestall** und **Postwagen** zu verk. Platter Straße 8, 3.

Gr. Kinder-Puppenherd m. Töpfen bill. z. vk. Scharnhorststraße 32, 3 lks.

Zwei Märklinbaukasten Nr. 2 und 2a (bunt), fast neu, billig zu verk. Kauber Str. 9, Part. rechts.

Für Weihnachten! 1 Märklinbaukasten Nr. 3, 2 P. Schlittschuhe 1 Posten Singnoten, 2 kompl. Schlafzimmer, 1 P. ½-Schneeschuhe, eine alte ½-Violine mit Kasten, 1 Leiterwagen, viele verschied. Vögel, ein gr. P. Ansichtskarten, 3 Palm., 1 komb. Herd mit Gas zu verkaufen Augustastr. 9.

S. gr. Burg mit Dorf, in gt. Zust., f. Pr. von 35 RM. zu verk. Näh. Albrechtstraße 22, 1.

Schön. Kasperltheater mit zehn Puppen sehr bill. zu verk. Grabenstraße 14, Laden.

Blechschere, 1½ PS-Motor, Münchner Stanze, preisw. zu verk. Ang. u. S. 300 T.-Bl.

Händler-Verkäufe

Besondere Gelegenheit! 1 Posten Damen- und Backfisch-Kleider i. Wolle u. Seide zu 5, 7, 9, 12 Mk., **Strick-Kostüme** in reiner Wolle zu 7, 9, 12 Mk., **mehrere D.-Wintermänt.** i. Velours, Ottomane, Rips mit Pelzbesatz 15, 25, 35 Mk. **1 D.-Pelzmantel (Biberette)** für kl. Fig., ganz neu, f. A. billig zu verk. Moritzstraße 3, Laden.

GÜNSTIGES WEIHNACHTS-ANGEBOT! ANTIKE MÖBEL KOMMODEN TRUHEN SCHRAENKE **PERSER-TEPPICHE** viele nur gute **GEMÄLDE KUNST-GEGENSTÄNDE** Auf Wunsch Teilzahlung. KUNSTHANDLUNG **SCHÜTTEN** Taunusstr. 5 (am Kochbrunnen)

Billige Möbel! Schlafzimmer, Bücherschränke, Dipl.-Schreibtische, eich. Vitr., Betten, Chaiselong., kl. Sofa, Flurgarderob., Matratz., Tische, Stühle, Schülerpult, Kaufläden, Herr.- u. Knab.-Fahrrad, klein. Oefchen, Wäschemangeln u. sonst. Gebrauchsgegenstände vk. billigst **Frau Klapper, Büdingenstr. 4,** a. d. ob. Weberg. Sonntag geöffn.

Seltene Gelegenheit. Schlafzimmer, Eßzimmer, Küche, Couche, Chaiselongue, Flurgarderobe, Rauchtische, umständeh. w. u. Preis abzugeben Walramstr. 5, Laden.

Gebr. Möbel aller Art ständig billig zu verkaufen **Boseplatz 6, Möbelhalle.**

Küchen, 1- u. 2t. Kleiderschränke, Büfett, Sofa, Chaiselongue, Betten usw. zu verk. **Heesen,** Blücherstr. 49.

Mercedes-Benz, 10/35, 6 Sitze, 6 neue 650/20er Reif., neu. Akku, erstklass. Verfass., 650 Mk. zu verk. **Adolfsallee 36,** Werkstatt. Tel. 22802.

Kaufläden Kindertische, -stühlchen, Verkaufsstände, Puppenküchen billig zu verk. Eigene Anfertigung. **Schönberg,** Blücherstraße 5, Vdh. 1. Stock.

Moderne 6teilige **Herrenzim.-Einrichtung** 290 Mk., Couches 65 Mk., mod. Büfetts 135 Mk., Speise-, Schlafzimmer, Küchen billig **Schwalbacher Straße 73, 1,** gleich über Michelsberg.

Gelegenheiten in **Schreibmaschinen** **W. Grase,** Luisenstr. 15

Krankenfahrstühle Zim.-Klosett-St., Verk. od. Miete, **Hehner,** Webergasse 3, H., P.

Jetzt kaufe ich mir den neuen **Gasherd** mit Garantieschein ohne Anzahlung mit 25% Zuschuß bei **K. Jungmann Wwe.** Herde — Oefen — Gasherde **16 Mauritiusstraße 16** — Nummer beachten. —

Dauerbrand-öfen gebr., in versch. Größen, billig. **H. Pfeffermann,** Drudenstraße 8.

Oefen, Herde, Gasherde Jakob Post, Hochstättenstr. 2.

Kaufgesuche

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.**

Zu allerhöchst. Preisen **kauft** Herren - Kleider Damen - Kleider Pelze — Wäsche Gold und Silber Zahngebisse **Großhut** Wagemannstraße 27 Karte genügt.

Größeres guterhaltenes **Tischbillard** zu kauf. gesucht. Näh. T.-Bl. Zi

Gutes Klavier oder Harmonium gesucht. Ang. u. E. 305 an T.-B.

Gesucht altmodische Spieldose (Walze), Preisangeb. Taunusstraße 59 Part. **Schrötter.**

Einzelmöbel Schränke, Büfett, Wascht., Schreibt., Küchen, Vertiko, Komm., Tische, Stühle, Puppenwagen, Deckb., Kissen kauft **Heesen,** Bleichstraße 49.

Gebrauchtes Kleinauto (4sitzig), mögl. steuerfrei, Fabr. bevorzugt, gegen Kasse zu kaufen ges. Ang. unt. L. 6388 an **Annoncenfrenz, Mainz.** F 110

Oefen zu kauf. gesucht. **Wolf,** Riehlst. 5, M. 1.

Unterricht

Jung. Franzose sucht Konversation. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Zi

Verpachtungen

Pachtgrundstück 2 Morg., krankheitsh. sof. abzug. g. Abstand. Jg. Leute, die über 2000 Mark verfüg., ist Exist. gebot. Bestand 1 Morgen Erdbeeren in bestem Zustand (2jähr.) Tafelobst, Birnen, Aepf., Pfirsiche, Aprikosen, Süß- u. Sauerkirschen, Quitt., Sommerhütte, Hühn. m. Laufstall, kl. Halle, 1,4 Emdener Gänse, 1,3 Peking-Enten, 1,6 schwz. Leghorn, neue Zucht. Ang. bis 22. Dez. u. T. 303 an den Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Hohe Belohnung zugesichert. Kl. gold. **D.-Arm.-Uhr** abhanden gek. Abzug. Taunusstraße 7, 2.

Handschuh einzelner, rechts, beige, Klopstock-, Kleiststr., verl. Abz. **Kitzinger,** Kleiststraße 6.

Heiraten

Weihnachtswunsch. Alleinsteh. Herr, 27 Jahre, sucht sol. anst. Frl. zw. Heirat. 1-3-Wohn. m. Möb. vorh. Angeb. m. Lichtbild unter H. 305 T.-Verl.

Verschiedenes

Wer möchte gr. mod. **Speisezimmer** mit ebensolchem **Doppel-Schlafzimmer** in gepfl. Haus geben bei entspr. Leihgebür u. ev. spät. Kauf. Ang. u. D. 305 an d. Tagbl.-Verl.

Geschäfts-Anzeigen

Ball, Weihn.-Geschenk sind Stoffe für Mänt., Kostüme und Anzüge in schwarz, blau u. braun. In Ia Qualität sehr billig zu haben. **Deges,** Riehlstr. 10, 1 r.

Großer Schuh-Verkauf! Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig. **Schuhhaus Drachmann** Neugasse 22

Appell an die Kauflust sind Anzeigen im **Wiesbadener Tagblatt**

Es ist von jeher schöner Brauch gewesen, ein Verlöbnis allen Freunden und Bekannten durch die geschmackvolle Verlobungsanzeige im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt bekanntzugeben.

Familienanzeigen werden zu ermäßigtem Preis berechnet.

Gebildete Dame zum deutsch. Sprachaustausch für einige Stunden täglich gesucht. Schriftl. Angeb. mit Bild erbeten unter D. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Füllhalter von 2.25 an
Foto-Alben
Schreibmappen
Malkästen
Briefpapiere
Kunstkalender
Reisszeuge
Notizkalender

SCHELLENBERG Ecke Goldgasse

Praktische Festgeschenke!

Geschenkkarton mit Seife und Parfüm 1.20, 95, 75, 50, **35** ₰
Manikurkasten 2.50, 1.50, 1.00, **60** ₰
Mop mit Halter 1.15, 85, **58** ₰
Mopbesen . . 1.25, 98, **58** ₰
Kokosbodenbesen 75, 50, 38, **25** ₰
Roßhaarbodenbesen 1.98, 1.10, **88** ₰
Bohner 6.50, 5.50, 2.75 3 kg **1.45** 2 kg **95** ₰
Lametta . . Brief 20, 10, 5, **3** ₰
Feenhaar . . . Karton nur **8** ₰
Kerzenhalter Dtzd. 40, 20, **15** ₰
Baumkerzen Karton 50, 35, **25** ₰

Die billige Einkaufsstätte **Seifen-Zentrale** Bleichstraße 13.

Und wieder ei[n]
Kübler-Kle[ider]
Neue Formen und Farbe[n] wieder am Lager!
Wer diese schönen Kleider ken[nt,] die Annehmlichkeit der weich[fal]lenden Spezialstoffe schätzen ge[lernt] hat, kauft immer wied[er] Kübler. Die Auswahl in klei[d]samen Formen für jede Figur [ist] in sehr schönen Farben ist gro[ß.] Überzeugen Sie sich bitte dav[on.]
Mühlgasse 11/1
L. Schwenck

BILDER-EINRAHMUN[G] GEMÄLDE- und FOTO-RAHMEN **K. SCHLAPP, Wellritzstraß[e]** Kein Laden Billigste P[reise]

Der neue **Siegenit-Saftbräter**

Das praktische Festgeschenk!
Begießen unnötig
Aufpassen überflüssig
Anbrennen unmöglich
rund Mk. 5.90 7.50
oval Mk. 9.60 11.70
L. D. JUNG Kirchgasse 47

Das Haus der Qualitäten

Deutsche Teppiche, Brücken und Bettumranduugen, bewährte Qualitäten in allen Webarten u. Preislagen Dekorationsstoffe, Möbelstoffe, Tisch- u. Diwandecken

Orient-Teppiche und -Brücken

Ganz besonders geeignet als

Weihnachtsgeschenke

aparte Kissen und Kissenplatten, Vorlagen usw. in großer Auswahl.

Elvers & Pieper

Spezialgeschäft für Teppiche und Innendekorationen / Friedrichstraße 14

Ein Berg Mode-Stoffe
einer immer schöner — einer immer preiswerter als der andere. Zum Mantel oder Kleid, in gleich großer Auswahl
Ein Weihnachtsgeschenk das Freude bereitet

M. Schneider
Wiesbaden

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.
Drogerie „Hygiea" Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

Essbestecke
Alpaka-Silber
Rein-Alpaka
Alpaka-Chrom
Nirosta
in allen modernen Mustern unter weitgehendster Garantie. 2416
Erich Stephan
Kl. Burgstr.
Ecke Häfnergasse

Für 1.50 Mk.
werden Damen- und Herrenhüte nach den neuesten Formen umgearbeitet oder umgepreßt.
Hutumpresserei M. Förster
Mauergasse 14, Part.

Eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

---

Alle Jahre wieder Henrichs
Festweine!

Weißwein / Rotwein	vom Faß, Liter von	65 ₰ an
Gaubickelheimer Wiesberg	Ltr.	0.85
Oestricher Lenchen	Ltr.	0.90
Niersteiner Domtal	Ltr.	1.05
Johannisberger Hölle	Ltr.	1.15
Hallgartener Mehrhölzchen	Ltr.	1.15
Mosel-wein Valw. Herrenberg	Ltr.	1.00
Mosel-wein Zeiler schwarze Katz	Ltr.	1.25

Alte Weiß- und Rotweine
in großer Auswahl, bis zu den feinsten Domäneweinen
Obstsekt 1.25
Hochh. Weinsekt 2.00
Henrich Blücherstr. 24 Biebrich: Rathausstr. 65

Versteigerung
von Mobiliar, antiken Möbeln, Gemälden, Perser-Teppichen
Donnerstag, den 20. Dezember
vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in der Wohnung
92 Kais.-Friedr.-Ring 92
1. Etage
1 sehr gute Speisezimmer-Einrichtung
1 sehr schöne französische Schlafzimmer-Einrichtung mit Doppelbett
2 Orient-Teppiche, 12 Perserbrücken, Perserläufer, 1 Smyrna-Teppich
antike Möbel: Dielenschrank, sehr schöne eingelegte Schreib- u. andere Kommoden, Vitrinen, Truhen, Standuhr, Spiel-, Tee- und andere Tische, Sessel, Stühle und sonstige Kleinmöbel. **Gemälde**, darunter: V. Charp, Gonzagon, Jungblut, Lanovit, J. Odde, H. Rolland, alte Lithographien, Jap. Bilder, Holzschnitte, Speiseservice (Limoges), Kaffee- und Teeservices (Limoges), Kunstgegenstände in Marmor und Bronze, silb. Vasen, Gläserservice, Kristalle, Kristall-Toilettengarnitur, Ständerlampen, Kristallkronleuchter, Kelim, orient. Wandbehänge
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Besichtigung Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.
Julius Jäger Taxator, beeid. und öffentl. angestellter Versteigerer
9 Luisenstraße 9. Telephon 22448.

Schenkt **Herz- und Nervenschwachen, an Schlaflosigkeit Leidenden**
Energeticum
das bewährte Kraftmittel
1 Fl. 3.50 3 Fl. 8.80 6 Fl. 16.50
KRÄUTER UND REFORM
W. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13

Todesfälle in Wiesbaden.
Karoline Schinnerer, geb. Riehl, Wwe., 75 J., Gartenfeldstraße 55, † 13. 12.
Theodor Man, Sohn des Arbeiters Adam M., Gneisenaustraße 33, † 14. 12.
Otto Rohbach, Arbeiter, 45 Jahre, Rheingauer Straße 9, † 14. 12.
Friederike Wittmann, geb. Haupt, Witwe, 61 Jahre, Walramstraße 10, † 14. 12.
Magdalene Bethge, geb. Hanlack, Ehefrau, 71 Jahre, Seerobenstraße 4, † 14. 12.
Ludwig Robert, Gastwirt, 54 Jahre, Blücherstraße 3, † 15. 12.
Otto Stahl, Bergwerksbesitzer, 82 J., Yorckstraße 19, † 15. 12.
Carl Hühnerbein, Landesversicherungsinspektor, 55 Jahre, Dreiweidenstraße 3, † 15. 12.
Emil Wagner, Arbeiter, 42 Jahre, Wiesb.-Dotzheim, 15. 12.

Erhöhte Festfreude
durch
Schwanke's Flaschenweine
da bestmundend bekömmlich sowie preiswert.
1933er Weißweine
aus Familienbesitz
Volxheimer Ltr. 80 Fl. 60
Hackenheimer Galgenberg Ltr. 85 Fl. 65
Freilaubersheimer Backofen Ltr. 90 Fl. 70
Rotweine:
33er **Ingelheimer** Ltr. 70 Fl. 55
29er **Ingelheimer** Ltr. 80 Fl. 60
Flaschentausch oder Pfand.
Deutscher Weinbrand
Verschnitt 1/1 Fl. 2.20 ½ 1.20
Reiner Weinbrand
1/1 Flasche 3.80, 3.30 und 2.80
½ Flasche 2.00, 1.75 und 1.50
Jamaika-Rum-Verschnitt
1/1 Flasche 2.80, ½ Flasche 1.50
Batavia-Arrak-Verschnitt
1/1 Flasche 3.20, ½ Flasche 1.70
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Das
praktischste und willkommenste
Weihnachts-Geschenk
ist
Kaffee und Tee
in Festpackung
von
A. H. Linnenkohl
Ellenbogengasse 15 - Kirchgasse 54
Fernruf 27194. 1675
Lassen Sie sich auch wegen anderer Geschenkartikel von mir beraten.

Puppenwagen von Mk. 8.- an
Kindersessel von Mk. 2.- an
Korbwaren
Fr. Karl Hirth
Bleichstr. 23, 1. Stock.

Arbeit gibt Brot!

Vergeßt
die hungernden Vögel nicht!

Diesmal: Jedem sein Weihnachtsgeschenk!
von
Schirg, Webergasse 2

Warme Wollsachen

Berchtesgadener Jäckchen in echter Ausführung	RM 6.25
Westenblusen die neue Art	RM 6.90
Eton-Jäckchen geflauscht	RM 6.90
Damenwesten m. Ärmel, sehr stark u. strapazierfähig	RM 8.25
Feine wollene **Negligéjäckchen** in zarten Farben	RM 3.75
Ärmelschals praktisch und warm	RM 1.40
Nachthemden Kunstseide-Crêp	RM 3.90
Nachthemden, elegant, fein, Charmeuse-Qualität	RM 6.50
Shetlandschals i. sehr großer Auswahl, feine Farben, etwas besonderes	RM 2.90

Alles schön verpackt in Geschenk-Kasten
Schirg
Webergasse 2
2510

Wein-Abschlag
Prima Rheinwein
Flasche **60** ₰
Huxel, Emser Str. 35

Am Samstagvormittag 11 Uhr entschlief sanft mein lieber guter Mann, mein treubesorgter Vater und Schwager
Herr Otto Stahl
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.
In tiefer Trauer:
Lina Stahl, geb. Menges
Elsa Stahl
Anna Menges.
Wiesbaden, St. Gearshausen, den 15. Dezember 1934.
Yorckstraße 19.
Die Trauerfeier findet Dienstag, den 18. Dezember, vorm. 10½ Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofs, Platter Straße, statt, anschließend die Beerdigung auf dem Nordfriedhof.

Am 13. Dezember entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Frau Sofie Bischof, Wwe.
geb. Erkel
kurz nach Vollendung ihres 79. Lebensjahres.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
F. W. Bischof
Carl L. Bischof.
Kreuznach (Planiger Straße 37), Wiesbaden (Adolfsallee 31), den 17. Dezember 1934.
Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Frieda Fluck
geb. Eisen
im blühenden Alter von 30 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hermann Fluck u. Kinder.
Naurod, den 16. Dezember 1934.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Dez., nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Gartenstr. 6, aus statt.

Der Sport des Sonntags.

„Kämpfer zu sein im friedlichen Heere ..."

Die Vereidigung der deutschen Olympia-Trainingsgemeinschaft.

Mit der Verpflichtung der deutschen Olympiakämpfer beginnt ein neuer Abschnitt der deutschen Olympia-Vorbereitung. Es ist ein besonderes Verdienst des Reichssportführers, durch den feierlichen Eid, den die deutschen Auserwählten gestern ablegten, die Einheit der deutschen Vorbereitungen herbeigeführt zu haben. Das Gelöbnis des olympischen Eides leitet am Jahresende hinüber nach 1935, dem Jahre der olympischen Schulung. Die Auslese der

Die Olympiakandidaten werden verpflichtet.

Besten Deutschlands steht bereit, im Dienste der Nation mit aller Hingabe und Kraft sich einer letzten Prüfung und Bewährungsfrist zu unterwerfen. So muß der olympische Gedanke immer weiter ins Volk hineingetragen werden; diese Spiele sind eine nationale Angelegenheit, bei der das ganze deutsche Volk wieder einmal vor aller Welt seine Einmütigkeit, seine Geschlossenheit im nationalen Handeln und seine Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen wird. Auch die Olympischen Spiele 1936 müssen im Zeichen nationaler Solidarität stehen.

Die Feierstunde in der Reichshauptstadt.

Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg war bis in die obersten Reihen besetzt, als Musik Richard Wagners, das Vorspiel zu „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung", die Weihestunde einweihte. Die Ministerien waren vertreten, u. a. sah man Staatssekretär Dr. Pfundtner, Generalmajor v. Reichenau; Partei und SA., Behörden und Sportverbände hatten ihre Repräsentanten entsandt. Und in den ersten Reihen, dicht vor der Bühne, saßen die Olympia-Anwärter selbst. Für sie und für alle im Reich standen auf der Bühne neben dem Reichssportführer an hundert Aktive, im neuen weißen Reichssportanzug. Hinter ihnen leuchteten zwischen den Farben des Reiches auf dunklem Grunde die fünf Ringe, das olympische Wahrzeichen.

Nach dem von G. v. Mengden verfaßten Vorspruch nahm Reichssportführer

v. Tschammer-Osten

das Wort, das die Sender hinaustrugen zu allen anderen. Er führte u. a. aus:

„Froh können wir sein, daß gerade das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ausersehen ist, in der Zeit eines gewaltigen Umbruches in allen Teilen der Welt dieses Fest des Friedens, dieses Fest aller Kulturvölker in den Mauern der Reichshauptstadt zu gestalten. Noch niemals haben die Olympischen Spiele eine auch nur annähernd ähnliche Vorbereitung gefunden wie die des Jahres 1936. Der nationalsozialistische Staat hat sich in allen seinen Gliederungen restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitungen gestellt. Angefangen von den monumentalen Bauten im Grunewald, die in der Welt nichts ähnliches haben, bis zur Propaganda in den entferntesten Teilen des Reiches zum Besuch der Spiele, von der Auslese auf breitester Grundlage bis zur speziellen Höchstleistungs-Schulung der deutschen Mannschaft ist alles nur erdenkliche getan, um die Olympischen Spiele in jeder Form zu einem historischen Ereignis, zu einem Marksteine auf dem Gebiet des internationalen friedlichen Völkerverkehrs zu gestalten.

Der Reichssportführer wandte sich dann in seiner Ansprache an die Olympia-Anwärter und forderte sie auf, alle geistigen und körperlichen Kräfte restlos einzusetzen und gute Kameradschaft zu halten, da dies die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg einer Mannschaft seien. Sodann sprach der Berliner Leichtathlet Voigt im Namen der Aktiven die Eidesformel, die von allen Anwärtern nachgesprochen wurde. Der Reichssportführer schloß die Verpflichtungsfeier mit der Aufforderung, nun an die Arbeit zu gehen mit dem Ziel, der Welt zu zeigen, daß Deutschland in der Zeit seines Aufbaues allergrößter Leistungen fähig ist."

Verpflichtungsfeier in Wiesbaden.

Zu derselben Stunde, in der im ganzen deutschen Vaterland die besten Turner und Sportler antraten, um den olympischen Treueid zu leisten, marschierten im schmucken Sportdreß über 40 Teilnehmer der Olympia-Trainingsgemeinschaften, darunter einige der bekannten einheimischen Olympia-Kandidaten, in den würdig ausgeschmückten Bürgersaal des Rathauses ein. Als Vertreter des Gaubeauftragten des Reichssportführers richtete Obersturmführer Kötschau in Anwesenheit des Standartenführers Rühnemund und der Führer der Wiesbadener Leibesübungen treibenden Vereine ermahnende Worte an die Turn- und Sportkameraden, wies auf die Bedeutung dieser Stunde hin und forderte auf, gemeinsam für das eine Ziel zu streiten: Deutschland! Dann verlas der Ortsbeauftragte die Namen der Trainings-Kursisten. Anschließend erfolgte die Übertragung des feierlichen Verpflichtungsaktes in der Reichshauptstadt. Bei der Verlesung der Gelöbnisformel verpflichtete Obersturmführer Kötschau, indem er den Leichtathleten Kopp durch Handschlag verpflichtete, durch diese symbolische Handlung alle Wiesbadener Teilnehmer der Trainingsgemeinschaft.

Phönix und Wormatia rücken vor.

Unveränderte Lage im Bezirk Rheinhessen.

Fußballergebnisse der Gauliga.

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Union Niederrad	**1:1.**
FK. 1903 Pirmasens — Phönix Ludwigshafen	**1:2.**
1. FK. Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen	**4:3.**
Saar 1905 Saarbrücken — Wormatia Worms	**1:5.**
Kickers Offenbach — FSV. Frankfurt	**6:1.**

Baden:

VfR. Mannheim — Freiburger FK.	3:2.
Phönix Karlsruhe — Germania Karlsdorf	8:1.

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach	3:2.
SV. Göppingen — VfB. Stuttgart	1:2.
Ulmer FV. 1894 — Sportfreunde Eßlingen	3:5.
Union Böckingen — Sportfreunde Stuttgart	3:3.

Bayern:

SpVgg. Fürth — 1860 München	1:1.
Bayern München — ASV. Nürnberg	4:0.
Schwaben Augsburg — 1. FK. Nürnberg	1:4.
Jahn Regensburg — FK. 1906 Schweinfurt	3:3.

Privatspiel: 1. FK. Pforzheim — Stuttgarter SK. 4:3.

In den vier süddeutschen Fußballgauen gab es am „silbernen" Sonntag auf der ganzen Linie wichtige Meisterschaftsbegegnungen. Sowohl in Südwest als auch in Bayern konnten sich die Tabellenführer — Wormatia Worms und SpVgg. Fürth — behaupten, dagegen gab es in Baden mit Phönix Karlsruhe und in Württemberg mit den Stuttgarter Kickers neue Tabellenführer. Die Tabellenführung der Karlsruher Phönix kann allerdings u. U. nur vorübergehend sein, denn nicht weniger als vier nachfolgende Mannschaften stehen relativ günstiger. Recht erbittert wurden auch wieder um die Positionen in den unteren Tabellenhälften gekämpft. In Baden steht es ja bereits so gut wie fest, daß Karlsdorf und Mannheim 08 absteigen, aber in den anderen Gauen ist in dieser Beziehung überhaupt noch nichts entschieden. Verschiedentlich ist die Lage sogar so, daß Mannschaften der Spitzengruppe noch in den Abstiegsstrudel gerissen werden können.

Die Offenbacher Kickers überrennen FSV. Frankfurt.

Im Gau Südwest haben die beiden führenden Mannschaften ihre schweren Auswärtsspiele in bestechender Art gewonnen. Wormatia Worms siegte gegen Saar 1905 Saarbrücken mit 5:1 und Phönix Ludwigshafen behauptete sich beim FK. Pirmasens mit 2:1. Wesentlich wertvoller ist zweifellos der Phönix-Sieg in Pirmasens, den man eigentlich nicht für möglich gehalten hat. Die Phönix-Elf hat nun schon wiederholt gezeigt, daß sie auch auswärts siegen kann; man darf wirklich gespannt sein, wer bei diesem erbitterten Zweikampf zwischen Wormatia und Phönix die Oberhand behält. Die ärgsten Verfolger der beiden Spitzenreiter waren diesmal unter sich und nahmen sich gegenseitig die Punkte. Die Frankfurter Eintracht hatte zwar zum Spiel gegen Union Niederrad wieder eine neue Sturmformation, aber gebessert hat sich nichts. Das 1:1 entsprach durchaus dem Spielverlauf. Eine schwere Schlappe erlitt der FSV. Frankfurt beim Kickers Offenbach (1:6). Es war ein Spiel, in dem dem einen alles und dem anderen gar nichts gelang. Mit seinen 14 Verlustpunkten kommt der FSV. nun in arge Bedrängnis, während die Kickers auf den 4. Platz vorgestoßen sind. Der 1. FK. Kaiserslautern sandete einen glücklichen Sieg (4:3) über die Neunkirchener Borussen, und nun können auch die Lautringer wieder Hoffnung schöpfen.

Die Tabelle:

1. Wormatia Worms	12	8	2	2	39:18	18:6
2. Phönix Ludwigshafen	12	8	2	2	24:17	18:6
3. FK. 1903 Pirmasens	11	5	3	3	32:17	13:9
4. Union Niederrad	11	4	4	3	18:25	12:10
5. Kickers Offenbach	12	5	2	5	26:26	12:12
6. Eintracht Frankfurt	11	3	5	3	14:16	11:11
7. Borussia Neunkirchen	12	3	4	5	23:25	10:14
8. FSV. Frankfurt	12	3	4	5	26:35	10:14
9. 1. FK. Kaiserslautern	12	4	1	7	22:26	9:15
10. Saar 05 Saarbrücken	12	2	4	6	17:33	8:16
11. Sportfr. Saarbrücken	11	2	3	6	22:25	7:15

In Baden gab es nur zwei Punktespiele. Das wichtigere von beiden führte in Mannheim den VfR. mit dem führenden Freiburger FK. zusammen. 7000 Zuschauer erlebten einen glücklichen Sieg (3:2) des VfR. über die Freiburger, die fast eine Stunde lang mit zehn Mann spielen mußten, da Peters wegen Verletzung ausgeschieden war. Der VfR. hat durch diesen Sieg seine günstige Stellung behauptet.

Gau Baden:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Phönix Karlsruhe	11	27:15	14:8
2. SV. Waldhof	9	18:11	13:5
3. Freiburger FK.	10	15:9	13:7
4. 1. FK. Pforzheim	10	23:12	12:8

In Württemberg sind nun die Stuttgarter Kickers zur Abwechslung (oder endgültig?) wieder vorn, denn sie schlugen den SV. Feuerbach mit 3:2. Der Kickers-Sieg, vor 8000 Zuschauern erkämpft, war verdient und brachte die Kickers vor den spielfreien SSV. Ulm.

Gau Württemberg:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Stuttgarter Kickers	11	24:22	15:7
2. 1. SSV. Ulm	12	36:26	15:9
3. SV. Feuerbach	11	25:15	14:8
4. VfB. Stuttgart	11	28:18	14:8

In Bayern beanspruchte die Fürther Begegnung zwischen SpVgg. Fürth und 1860 München das meiste Interesse. Die Partie endete 1:1 und damit hat Fürth seinen Vorsprung gehalten. Die Münchener waren zwar im Feld besser, aber sie vermochten ihrer Überlegenheit keinen zahlenmäßigen Ausdruck zu geben. Als Fürth dann in der zweiten Hälfte den Führungstreffer erzielte, hatte München alle Mühe, noch zum verdienten Ausgleich zu kommen.

Gau Bayern:

	Spiele	Tore	Punkte
1. SpVgg. Fürth	13	23:10	20:6
2. 1. FK. Nürnberg	14	26:15	18:10
3. 1860 München	13	29:18	17:9

SK. Opel gefährlicher Dritter.

Diesmal 12:2 Tore für rheinhessische Favoriten.

SV. Wiesbaden — FV. Geisenheim	**5:0.**
SV. Flörsheim — FSV. 1905 Mainz	**1:3.**
SV. Ganzenheim — Opel Rüsselsheim	**1:4.**
SpVgg. Weisenau — FVgg. 1903 Mombach	**2:1.**
SV. Nostheim — Hessia Bingen	**1:2.**
Germania Okriftel — Tura Kastel	**2:1.**

Auch der Verlauf des gestrigen Spielsonntags hat die unverdienten Härten, die auf die Einführung der Zehner-Gauliga in Südwest zurückgeführt werden müssen, klar zu erkennen gegeben. Man betrachte sich nur das rheinhessische „Thermometer" mit den Fieberkurven der unausfallenden davonziehenden vor nicht langer Zeit von einem allgemeinen harten Geschick betroffenen Ex-Gauligavereine FSV. 1905 Mainz und SV. Wiesbaden, zu denen sich als einziger ebenbürtiger Kontrahent der allerdings noch mit kleinem Abstand, aber unentwegt zäh folgende SK. Opel Rüsselsheim gesellt hat, und prüfe dann die „Untertemperatur" des Gros der Mannschaften, von denen allein acht passive Torsalden aufweisen. D. h. auf deutsch: die Überlegenheit der Spitzen-Kandidaten ist nach dem bereits zu Beginn der Rückrunde erfolgten Abbau des vorjährigen Meisters FVgg. 1903 Mombach derart groß, daß die bei den Meisterschaftsanwärtern mit kräftiger Differenz erlittenen Niederlagen durch Siege über die übrige ebenbürtige Konkurrenz rein zahlenmäßig nicht aufgewogen werden können. So groß ist der Unterschied der Qualität! Für die drei Spitzenreiter freilich blüht das Geschäft. Um so frühzeitiger wird dem Elan des großen Restes der Mannschaften das Genick gebrochen, wenn diese einsehen müssen, daß bei dem Aufmarsch einer derartigen mächtigen Gegnerschaft alle Anstrengungen vergeblich sind und daß wohl erst 1 bis 2 Jahre ins Land gehen werden, ehe die ungebetenen Gäste durch Aufstieg eliminiert sind. Das Bollwerk, das heute FSV. 05 Mainz, SVW. und Opel Rüsselsheim einnehmen — diese Vereine feierten gestern ihren 11. bzw. 10. bzw. 9. Sieg — wirft einen solchen Schatten über Rheinhessen, daß es angebracht erscheint, auch einmal in dieses Dunkel hineinzuleuchten. So herrscht also nur in den drei Lagern Hochspannung, die so lange Kraftströme entsendet, als die Gegenpole in Funkenreichweite zueinander gekehrt bleiben.

Das war auch gestern der Fall. Der FSV. 05 Mainz überstand in ansprechender Form den schwersten Kampf des Tages und gab dem SV. Flörsheim auf dessen schwierigem Gelände keine Siegeschance. Zwar kamen die Mainzer einmal auf 1:2 heran, doch Deckers Strafstoß aus 25 Meter bereitete aufkeimenden Flörsheimer und — Wiesbadener Wünschen und Hoffnungen ein jähes Ende. Die Gewinne des Sportvereins und des SK. Opel kamen erwartungsgemäß. SV. Ganzenheim hat als Punktelieferant zunächst die Abstiegsschlacht verloren, während FV. Geisenheim und SV. Flörsheim die nächstbedrohten Vereine

sind. Der erste Auswärtssieg der Hassia Bingen überrascht deswegen, weil er in Kostheim errungen wurde. Tura Kastel gab in Okriftel Boden preis, wo Germania zu der FVgg. 03 Mombach aufschloß, die bei der verzweifelt um Bestand kämpfenden SpVgg. Weisenau zu früh die Flinte ins Korn warf.

Die Tabelle:

1. FSV. 1905 Mainz	13	11	1	1	48:19	23:3
2. SV. Wiesbaden	13	10	1	2	47:13	21:5
3. Opel Rüsselsheim	13	9	2	2	37:13	20:6
4. FVgg. 1903 Mombach	13	5	3	5	23:15	13:13
5. Germania Okriftel	13	4	5	4	23:24	13:13
6. SV. Kostheim	13	4	3	6	20:24	11:15
7. Hassia Bingen	13	4	3	6	22:35	11:15
8. Tura Kastel	13	4	2	7	16:22	10:16
9. SpVgg. Weisenau	13	4	2	7	23:43	10:16
10. FV. Geisenheim	13	3	3	7	24:37	9:17
11. SV. Flörsheim	13	3	3	7	15:26	9:17
12. SV. Gonsenheim	13	2	2	9	25:41	6:20

SVW. spielte auf ein Tor.
5:0 (3:0) — Ecken 25:1 (!).

Wieder ein Gegner mit Klassenunterschied. Wieder ein fast mühelos errungener Sieg, der nach einer Spieldauer von 20 Minuten bereits bombensicher feststand. Es bleibt heute noch ein Rätsel, wie die Wiesbadener gegen einen mit solch primitivem Fußballkönnen ausgestatteten FV. Geisenheim das Vortreffen verlieren konnten. Ewig unberechenbarer SVW., der so oft mit dem Wissen und der überlegenen Spielkunst eines Vereins vom Fach an solchen Stunden versagt, wenn allein ein bißchen Ehrgeiz und druckschaffender Einsatz ausreichen würden, um rauhes, unkultiviertes Terrain mit Leichtigkeit hinter sich zu bringen. Wahrscheinlich werden die Wiesbadener auch diesmal wieder an solchen verhängnisvollen Ecken und Kanten aus der Meisterschaftsbahn getragen.

Wir wollen unsere Sportfreunde nicht mit den unwesentlichen Begebenheiten eines ganz im Zeichen des mit monotoner Regelmäßigkeit anstürmenden Platzvereins stehenden Kampfverlaufs langweilen. Es genüge die Feststellung, daß Vogl als Habermannersatz hinreichend in der Lage war, den einheimischen Angriff nach einigem Hin und Her in geschlossene Fahrt zu bringen und damit den Gästen bald allen anfänglich gezeigten Mut abzuknöpfen. An den bis zur Pause vorgelegten drei Treffern war der wiedermit Schneid und Einfühlungsvermögen stürmende Giebel maßgeblich beteiligt, der in der 18. Minute den 1. Einschuß selbst besorgte und Rühls Roller (33. Min.), Binns wuchtigen Einschlag (34. Min.) durch Täuschen bzw. Sperren die Bahn öffnete: Erfolge, die nach ebenso guter Vorbereitung, solidem Aufbau und exakter Ausführung des gesamten flügelbeschwingten Quintetts fällig waren. Bis zum Schluß wäre vermutlich ein neuer Torrekord fällig gewesen, wenn die übrigens mit allem Anstand einer ehrgeizigen Mannschaft verkörpernden Geisenheimer nicht im weiteren Spielverlauf zeitweise mit 8 Mann verteidigt und 25 (bei der Pause 13) Bälle munter zur Ecke getreten hätten, wenn nicht der untrainierte Rechtsaußen durch eine alte Verletzung behindert gewesen und Binn später sogar infolge von Prellung ganz ausgeschieden wäre. Es langte wenigstens noch zu zwei von Giebel (auf Schulmeyervorlage) und Rühl (auf Neumannstraßstoß) erzielten Treffern. Von den 25 Eckbällen wurde lange und schreibe nur ein einziger ausgewertet. Die alte Schwäche des SVW.! Im übrigen fiel der Angriff wieder stark ab. Allzugroß war der Einsatz, allzugenau waren Zuspiel und Schüsse nicht mehr. Die Läufer und Verteidiger stoppten die wenigen leicht zu durchschauenden Gästebesuche in der Wiesbadener Hälfte leicht ab und Martin Wolf hatte an seinem Geburtstag den leicht begreiflichen Ehrgeiz, sein Tor sauber zu halten. Zum Schluß noch eins: Die wieder im zweiten Spielteil gezeigte auffallend matte Haltung des hiesigen Angriffs darf nicht allein auf die zahlenmäßig erhöhte Geisenheimer Abwehr zurückgeführt werden, sondern wird bedingt durch die augenblicklich durchaus nicht zum Besten stehende physische Verfassung einiger Spieler, die gestern das Tempo nicht durchhielten. Wenn natürlich die Trainingsabende nur schwach besucht werden, so ist der „Luftmangel" durchaus begreiflich. Ein Spieler, der nicht regelmäßig trainiert, ist sportlich eine Unmöglichkeit. Er wird immer im entscheidenden Augenblick versagen. Darum soll jenen über jede Trainingsverpflichtung erhabenen „Größen" ihr satt- und kraftloses Stürmerspiel der 2. Hälfte einmal kräftig unter die Nase gerieben werden, um sie bei Beibehaltung ihrer derzeitigen Einstellung zum Pflichttraining auf kommende Enttäuschungen jetzt schon vorzubereiten. — SchR. Einsel-Mainz gut. Zuschauer etwa 1600.

Die gemischte Jugendmannschaft des Sportvereins Wiesbaden hatte im fälligen Verbandsspiel den Nachwuchs der SpVgg. Nassau zu Gast und konnte mit 10:1 Toren ihren höchsten Sieg in dieser Saison feiern. Die 1. Schülermannschaft verlor in Schierstein nach schwacher Gesamtleistung mit 1:9. Die 2. Schülereinheiten von Sportverein und SK. Waldstraße trennten sich im Rückspiel mit einem 4:0-Sieg der Sportvereinler.

✣

Spielplan am 23. 12. 1934:

FV. Geisenheim — SpVgg. Weisenau, Hassia Bingen — Germania Okriftel, FSV. 1905 Mainz — SV. Kostheim, Opel Rüsselsheim — SV. Flörsheim, FVgg. 1903 Mombach — SV. Gonsenheim. — Am 26. 12. 1934: Tura Kastel — SV. Wiesbaden.

SV. Winkel Schrittmacher für FV. Biebrich.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

FV. 1902 Biebrich — SpVgg. Nassau	**4:2.**
Sportfreunde Dotzheim — SV. 1919 Biebrich	**2:2.**
FK. Oestrich — FV. Sonnenberg-Rambach	**3:3.**
SV. Winkel — SpVgg. Eltville	**1:0.**

Den ersten Sieg in dieser Saison trug SV. Winkel ausgerechnet über die SpVgg. Eltville davon, die mit 6 Verlustpunkten allmählich von der Spitze abgedrängt wird. Obwohl sich die Winkeler mächtig über ihren großen Erfolg freuen werden, der ihnen zum Anschluß an die Mittelgruppe verhilft, ist der FV. 1902 Biebrich der eigentliche Sieger des Tages, da nach seinem neuen Erfolg über die sich wacker, aber vergeblich schlagende SpVgg. Nassau der Vorsprung auf 5 Punkte angewachsen ist.

Wie erwartet, konnte die SpVgg. Nassau auf dem Gelände des erfolgreich seine Tabellenführung verteidigenden FV. 1902 Biebrich keine Punkte holen. Immerhin hielten sich die Alt-Wiesbadener sehr wacker und verhinderten längere Zeit in einem schnellen, spannenden Kampf den Führungstreffer der Platzherren. Dann setzte sich doch die bessere Stürmerreihe der Biebricher durch, und nachdem drei Tore vorgelegt waren, stand der Sieg des Spitzenreiters nicht mehr in Frage, obwohl die Gäste nochmals auf 3:2 herankamen. Als Kuriosum ist festzustellen, daß im Verlauf des temperamentvollen Ringens, das wohl hart, doch nicht eigentlich unfair war, nicht weniger als fünf Elfmeter verhängt wurden; an Zusammenstößen im beiderseitigen Strafraum trug wesentlich Glätte des Bodens die Schuld. Vetter ließ zunächst einen Elfmeter für Biebrich aus, erreichte bei wiederholter Gelegenheit dann doch die Führung. Auf Rechtsflanke schlug er den sehr gut wehrenden Gästehüter zum zweitenmal, während ein schönes Durchspiel von Kraus den dritten Treffer erzielte. Lorenz verwandelte zwei Elfmeter zu Gegentoren, aber die Hoffnungen der Gäste, noch gleichzuziehen, wurden durch den vierten, ebenfalls aus einem Elfmeter hergeleiteten Erfolg Biebrichs zerstört. — Im Treffen der Reservemannschaften siegte FV. 1902 Biebrich mit 18:0 über die mit nur 8 Mann erschienene FVgg. Nassau, deren ungeschlagene Junioren dafür über den FV. einen 5:1-Sieg davontrugen. FV. 1902 (3. M.) gegen SV. Erbenheim (2. M.) 5:1.

Sportfreunde Dotzheim mußten, wie wir voraussagten, den Biebricher 1919ern einen Punkt überlassen, der allerdings zur Befestigung einer guten Position ausreicht. In der 15. Minute hatte der Sportfreunde-Mittelstürmer den Führungstreffer angebracht, dem der Rechtsaußen Bach kurz vor der Pause nach dem ausgeglichenen Strafstoß des Gästerechtsaußen einen 2. Treffer anreihen konnte. Kurz nach Wiederbeginn fiel wieder durch Strafstoß der Ausgleich. Die Sportfreunde lagen zeitweise gut im Angriff, konnten aber die gute Gästehintermannschaft nicht mehr überwinden. Selbst ein Elfmeter konnte nicht zum siegbringenden Treffer verwandelt werden. Ein vom Anfang bis zum Schluß spannender und fairer Kampf. — Ref. 4:2 für Dotzheim.

Die Oestricher Partie wurde als Privatspiel ausgetragen, da der SchR. ausgeblieben war.

Zur Lage:

1. FV. 1902 Biebrich	11	9	2	—	40:21	20:2
2. FSV. 1908 Schierstein	10	7	1	2	32:18	15:5
3. SpVgg. Eltville	10	7	—	3	20:10	14:6
4. Kickers Wiesbaden	11	6	1	4	32:19	13:9
5. SV. 1919 Biebrich	11	5	3	3	25:20	13:9
6. Sportfreunde Dotzheim	11	4	3	4	17:16	11:11
7. FV. Sonnenb.-Rambach	10	3	3	4	18:15	9:11
8. FK. Oestrich	10	3	2	5	11:16	8:12
9. SpVgg. Nassau	11	2	4	5	14:25	8:14
10. Germania Weilbach	10	3	1	6	12:19	7:13
11. SV. Winkel	10	1	4	5	8:19	6:14
12. SSV. Hattenheim	9	—	—	9	5:36	0:18

Kreisklasse II, Wiesbaden:

Post-SV. Wiesbaden — FK. Naurod	**4:1.**
Reichsbahn-TSV. — Nassau Diedenbergen	**2:4.**
Tv. Bierstadt — SpVgg. Hochheim	**4:3!**
FK. Eddersheim — SV. Erbenheim	**2:4.**

Unverhofft kommt oft! Tv. Bierstadt, der Kreisklassen-Neuling, bereitete dem Hochheimer Siegeszug ein jähes Ende und errang damit den schönsten Erfolg in dieser Saison. Die Gäste hatten sich bereits bei der Pause mit einem 1:1 zufrieden gegeben, um später dem erbitterten Drängen der Platzelf weichen zu müssen. SV. Erbenheim ist lachender Dritter. Schörner und Fetzer schossen in Eddersheim bis zur Pause 2 Tore, auf Gegentreffer antwortete ein erfolgreicher Strafstoß des rechten Gästeverteidigers, und als die Platzelf auf 2:3 herankam, sorgte Mittelstürmer Krag beizeiten dafür, daß an der Punktevertrilung nichts mehr geändert wurde. Wenn die Meisterschaftsaussichten der Erbenheimer auch jetzt noch nicht als 100prozentig zu bezeichnen sind, so wurde doch wieder eine wesentlich günstigere Lage geschaffen, zumal Nassau Diedenbergen weiter herangerückt ist und bekanntlich noch die SpVgg. Hochheim zum Rückspiel auf eigenem Platz empfängt. Ob da nicht zum Schluß das bessere Torverhältnis die Meisterschaftsfrage entscheiden wird? Zum Erfolg der Diedenbergener ist zu sagen: Durch eine schwache halbe Stunde in der 2. Spielhälfte verloren die Reichsbahner abermals ein Spiel auf eigenem Platz. Nach Treffer Dorns lagen sie zunächst in Führung, die Gäste kamen nicht zum Erfolg, obwohl der Reichsbahn-Mittelläufer verletzt ausschied. Nach Seitenwechsel aber erzielte Diedenbergen hintereinander vier Treffer, denen Biron erst kurz vor Schluß ein zweites Gegentor entgegenstellen konnte.

Post-SV. hat sich — wie der 4:1-Sieg über den FK. Naurod ausweist — wieder gefunden und hält, relativ punktgleich, mit Nassau Diedenbergen den 4. Platz, der, falls die Elf weiter so im Schuß bleibt, gehalten werden müßte.

1. SV. Erbenheim	10	8	1	1	38:12	17:3
2. SpVgg. Hochheim	9	7	1	1	39:10	15:3
3. Nassau Diedenbergen	9	6	1	2	47:22	13:5
4. Post-SV. Wiesbaden	8	5	1	2	28:19	11:5
5. Tv. Bierstadt	9	5	—	4	29:28	10:8
6. FK. Naurod	9	4	1	4	23:24	9:9
7. FK. Eddersheim	10	3	3	4	26:22	9:11
8. Reichsbahn-TSV.	9*)	2	—	7	16:33	4:14
9. Tgd. Marxheim	8*)	—	1	7	15:32	1:15
10. SV. Niedernhausen	9	—	1	8	7:56	1:17

Gruppe Rheingau:

SpVgg. Frauenstein — FK. Erbach	**5:1.**
SV. Niederwalluf — SK. Waldstraße	**3:1.**
FK. Kiedrich — SV. Eibingen	**1:1.**
Germania Rüdesheim — SV. Lorch	**4:0.**

Süddeutscher Handball mit Überraschungen.

Südwest: Der Tabellenletzte schlug den Tabellenersten.

Tv. Herrnsheim an der Spitze.

Gau Südwest:

Tv. Haßloch — SV. 1898 Darmstadt	**8:6!**
SV. Wiesbaden — VfR. Kaiserslautern	**9:3**
Tv. Friesenheim — Polizei-SV. Darmstadt	**3:14**
VfR. Schwanheim — Pfalz Ludwigshafen	**10:3**
TSV. Herrnsheim — Tgs. Offenbach	**12:5**

Daß der Letzte dem Ersten die Punkte abnimmt, ist nicht alltäglich. So geschehen in Haßloch, wo sich der Tv. durch seinen Erfolg gegen SV. 1898 Darmstadt gleich um drei Plätze vorschob und Kaiserslautern, Friesenheim und Ludwigshafen, die hohe Favoritensiege über sich ergehen lassen mußten, in der Abstiegszone hinter sich ließ. Die vier Pfälzer Mannschaften liegen nun am Ende. SV. Wiesbaden konnte einen Platz vorrücken und führt nun das Hauptfeld an, während die Spitzengruppe durch die Ereignisse des Sonntags dicht zusammengerückt ist. So ergibt sich dieses eigenartige Bild:

1. TSV. Herrnsheim	7	5	1	1	67:49	11:3
2. Polizei Darmstadt	6	5	—	1	78:32	10:2
3. SV. 1898 Darmstadt	6	5	—	1	46:40	10:2
4. VfR. Schwanheim	7	5	—	2	42:36	10:4
5. SV. Wiesbaden	6	3	1	2	29:23	7:5
6. Tgs. Offenbach	7	3	—	4	43:48	6:8
7. Tv. Haßloch	7	2	—	5	43:57	4:10
8. VfR. Kaiserslautern	7	2	—	5	37:56	4:10
9. Tv. Friesenheim	6	1	—	5	26:49	2:10
10. Pfalz Ludwigshafen	7	1	—	6	36:76	2:12

Sportverein brach endlich einmal mit dem in diesem Jahr fast schon zur Gewohnheit gewordenen „ein Tor Unterschied" und erfocht gestern auf dem Reichsbahnplatz im Morgennebel einen überlegenen Sieg, der seinem Gesamttorverhältnis sehr zustatten kommt. Die Pfälzer stellten eine Durchschnittsmannschaft, aus der lediglich Torhüter und Mittelstürmer hervorragten. Der Schlußmann war mutig und geistesgegenwärtig und hatte eine feine Witterung für die Art, in der er bedroht wurde; er hielt viel und rettete seinen Verein vor einer höheren Niederlage. Bei dem großen Sturmführer, der seine Flügelleute um Hauptteslänge überragte, liefen alle Fäden zusammen; aber bei der guten Wiesbadener Deckung konnte er kein Feldtor anbringen; er mußte sich mit drei Strafwurferfolgen begnügen. Überraschend brachte er die Blauen nach zehn Minuten ausgeglichenen Kampfes in Führung, aber erst in den letzten zehn Minuten kamen die Gäste beim Stande 6:1 und 8:2 zu weiteren Treffern. Damit ist der Spielverlauf schon angedeutet. Bei Sportverein war im ersten Teil der eifrige rechte Flügel Leimberger/Schlesies mehr im Gefecht; nach einer Umstellung — Bohrmann linksaußen, Collenbusch halblinks — kam im zweiten Teil auch die linke Seite öfters schön zum Zug. Um die Mitte der zweiten Halbzeit war Sportvereins Überlegenheit am stärksten. Der erfolgreichste Wiesbadener Schütze war mit vier Treffern der erstmals mitwirkende Bohrmann, der sich ja schon in der Leichtathletik als Werfer einen Namen gemacht hat; Kern und Collenbusch schossen zweimal, Schlesies einmal ein. Im großen und ganzen bot der SSVW. in der neuen Aufstellung eine durchaus befriedigende Leistung, und nach dem wertvollen Punktgewinn darf angenommen werden, daß er sicher in der ersten Klasse bleibt.

Aus den übrigen Gauen.

In Baden konnte Waldhof beim schwersten Mitbewerber TV. Ketsch nur 3:3 spielen, wobei die Mannheimer allerdings reichliches Pech im Spiel entwickelt haben. In Rußloch siegte überraschend der VfR. Mannheim mit 7:6, während Phönix Mannheim ebenfalls nicht ganz erwartet in Weinheim beide Punkte holte. In Württemberg setzte Eßlingen seinen Siegeszug fort; beim spielstarken Ulmer FV. gelang dem Altmeister ein Sieg. Bayern hatte nur ein Spiel.

Gau Baden: Tgd. Ketsch — SV. Waldhof 3:3, Tv. 62 Weinheim — Phönix Mannheim 3:4, TSV. Rußloch — VfR. Mannheim 6:7.

Gau Württemberg: Ulmer FV. 94 — Eßlinger TSV. 3:4, TV. Cannstatt — Tgs. Stuttgart 5:9.

Gau Bayern: TV. Ingolstadt — Polizei Nürnberg 9:13.

Bezirksklasse Wiesbaden:

Tv. Erbenheim — SV. 1919 Biebrich 6:1.

Daß die Biebricher in Erbenheim einen schweren Stand haben würden, war vorauszusehen; daß sie aber eine solch kräftige Schlappe erleiden würden, war nicht anzunehmen. Sie fanden sich auf dem ungewohnten Grasboden nicht zurecht. Das Spiel stand daher ganz eindeutig im Zeichen der Einheimischen, die wohl auch nach diesem Sieg noch an vorletzter Stelle bleiben, aber doch mit 4:10 Punkten wieder Anschluß ans Gros gefunden haben. Die Gäste kamen erst nach sechs Verlusttoren durch Bernhardt zum Ehrentreffer. — Turnerbund trat sowohl zum Hauptkampf als auch zum Spiel der 2. Mannschaften gegen Polizei-SV. nicht an. Auch die Reserven des SV. 1919 Biebrich hatten der 2. Elf des Sportvereins abgesagt; diese spielte dafür gegen die neu zusammengestellte Juniorenmannschaft des eigenen Vereins und schlug sie mit 12:2.

Kreisklasse I:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Sportfreunde Wiesbaden 5:7.

Die Sportfreunde drehten diesmal den Spieß um und gewannen das Rückspiel mit dem gleichen Ergebnis, mit dem sie im Vorspiel von ihrem Gegner geschlagen worden waren. Sie sind durch diesen Erfolg auf den 3. Platz vorgerückt; die Reichsbahn ist zurückgefallen. Es war ein schönes, anständig geführtes Gefecht. Reichsbahn verlor die durch Wagner errungene Führung bald, und die drei Innen der Sportfreunde, Rendel, Haubach, Reymann, warfen sie bis kurz nach der Pause auf 1:5 zurück. Wohl kam der Platzverein dann noch einmal bis 4:5 auf, aber im Schlußabschnitt gelang es den Sportfreunden, mit zwei Treffern von Haubach gegen einen von Wagner, doch, das bessere Ende für sich zu behalten.

Hockey im Süden.

Sieg und Niederlage des WTHK.

Von den süddeutschen Hockeyspielen des Sonntags dürfte das Frankfurter Lokalderby zwischen dem SK. 1880 und den Sachsenhäuser Turnern an erster Stelle genannt werden. Der Sportklub, der nunmehr allmählich wieder in seine frühere Form kommt, lieferte den Turnern in der ersten Halbzeit ein ganz großes Spiel (2:0), um später knapp mit 2:3 zu unterliegen. Der WTHK. Wiesbaden erlitt beim HK. Höchst eine 2:4-Schlappe, die aber von den Damen mit 2:0 wieder ausgeglichen wurde.

Weitere Ergebnisse: Frankfurter Tv. 1860 — Post-SV. Frankfurt 4:0, Allianz Frankfurt — Stadt-SV. Frankfurt 5:0, Offenbacher Rk. 1874 — TGK. Hanau 2:1, DHK. Wiesbaden — IGSV. Frankfurt (Damen) 0:1, Tgd. 1878 Heidelberg — Tv. 1846 Mannheim 2:2, Saar 05 Saarbrücken — Technische Hochschule Berlin 1:2.

✣

Am Samstag standen sich im Berliner Sportpalast vor 3000 Zuschauern die Wembley Canadians und der Berliner SK. im Rundenspiel um den Europa-Pokal gegenüber. Nach torlosem Spiel gab es ein Unentschieden und damit den ersten Punktgewinn der Berliner, die im Vorspiel in London hoch mit 0:8 von den Wembley Canadians besiegt worden waren. In einem Freundschaftsspiel am Sonntag siegten die Kanadier 3:0.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die Kündigungsfristen bei aufgewerteten Hypotheken.

Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs.

Das Reichskabinett hat am 13. d. M. ein zweites Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs beschlossen.

Der Gläubiger einer aufgewerten Hypothek oder persönlichen Forderung kann, soweit die Fälligkeit nach den bisherigen Vorschriften am 31. Dezember 1934 oder später eintritt oder herbeigeführt werden kann, die Zahlung des Aufwertungsbetrages von dem Eigentümer stets nur verlangen, wenn er nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich gekündigt hat. Das gilt, sofern die Aufwertungsstelle eine Zahlungsfrist bis zum 31. Dezember 1934 für einen Teil des Aufwertungsbetrages bewilligt hat, nur dann, wenn der Teil mehr als zwei Drittel des gesamten Aufwertungsbetrages ausmacht. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens drei Monate.

Hypothekenbanken, sonstige Grundkreditanstalten und öffentliche oder unter Staatsaufsicht stehende Sparkassen sowie Versicherungs-Gesellschaften aller Art sind unbeschadet einer etwa bestehenden besonderen Verpflichtung nicht gehalten, zur Tilgungsmasse gehörende oder als Deckung für Pandbriefe dienende aufgewertete Hypotheken zu einem vor dem 1. Januar 1937 liegenden Zeitpunkt zu kündigen. Hat der Gläubiger gekündigt, so kann der Eigentümer des belasteten Grundstückes oder der persönliche Schuldner innerhalb eines Monats bei der Aufwertungsstelle schriftlich beantragen, ihm eine Zahlungsfrist für das Kapital zu bewilligen. Der Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist ist unzulässig, wenn der Aufwertungsbetrag der Hypothek oder der Forderung 300 Goldmark nicht übersteigt. Die Zahlungsfrist kann nur einmal und längstens bis zum 31. Dezember 1936 bewilligt werden.

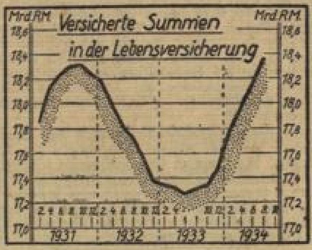
Der Reichsminister der Justiz erläßt die zur Durchführung und Ergänzung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Im zweiten Teil des Gesetzes werden andere Fälligkeiten langfristiger Verschuldung behandelt. Das Kündigungsverbot für zinsgesenkte Forderungen und Grundschulden wird um ein Jahr derart verlängert, daß der Gläubiger nicht vor dem 31. Dezember 1935 kündigen kann. Ist die Kündigung vertraglich für eine bestimmte Frist ausgeschlossen, so verlängert sich diese Frist um ein weiteres Jahr, jedoch nicht über den 31. Dezember 1936 hinaus. Ist die Kündigung vertraglich erst zu einem nach dem 31. Dezember 1936 liegenden Termin zulässig, so behält es dabei sein Bewenden. Die gesetzliche Stundung der hypothekarisch gesicherten Forderungen wird um 1½ Jahr verlängert, so daß der Gläubiger die Rückzahlung nicht vor dem 1. Juli 1936 verlangen kann. Die Vorschriften der Notverordnung vom 11. November 1932 und die dazu erlassenen Durchführungs-Vorschriften finden auch auf die verlängerte gesetzliche Stundung sinngemäß Anwendung. Die Abzahlung der Hypotheken, die zur Hauszinssteuer-Ablösung bestellt sind, wird von der weiteren gesetzlichen Stundung nicht betroffen.

Die Aufwärtsentwicklung im Lebensversicherungsgeschäft.

Bestandsverluste vollkommen ausgeglichen.

Nach einer sich beinahe auf zwei Jahre erstreckenden Abwärtsbewegung im Lebensversicherungsgeschäft, wie diese in einem Rückgang der versicherten Summen zum Ausdruck gelangt, ist in der zweiten Jahreshälfte 1933 ein Umschwung eingetreten, der sich im Jahre 1934 eher in verstärktem Tempo fortgesetzt hat. Mit dem Wiederaufbau der Lebensversicherung in den Nachinflationsjahren hatten die bei den größeren deutschen privaten und öffentlichen Lebensversicherungsunternehmungen versicherten Summen Ende Oktober des Jahres 1931 mit 18,34 Milliarden RM. ihren höchsten Stand erreicht. In der Folgezeit ergab sich ein Rückgang bis auf 17,3 Milliarden RM. um die Mitte des Jahres 1933, so daß ein Rückgang des Versicherungsbestandes um etwas über eine Milliarde RM. zu verzeichnen war. Wie das Schaubild erkennen läßt, ist dieser Bestandsverlust vollkommen wieder ausgeglichen worden und nach dem Stand vom 31. August 1934 überschritten die versicherten Summen mit 18,35 Milliarden RM. sogar den erwähnten Höchststand vom 31. Oktober 1931 um eine Kleinigkeit. Das Schaubild unterrichtet über den Stand der versicherten Summen auf Grund der Berichterstattung der größeren deutschen privaten und öffentlichen Lebensversicherungsunternehmungen, die zum Ende jedes zweiten Monats für den jeweils vorangegangenen Zweimonatszeitraum erfolgt.



Wie vom Institut für Konjunkturforschung vor kurzem mitgeteilt worden ist, war die Summe der in den Monaten Januar bis September d. J. neu abgeschlossenen Versicherungen bei diesen Unternehmungen um rund die Hälfte größer als im Vorjahr. Das Neugeschäft betrug im Monatsdurchschnitt 220 bis 230 Millionen RM. gegenüber nur 150 Millionen RM. im Vorjahr. Der Abschluß neuer Versicherungen, bei denen der Schwerpunkt jetzt auf den Kleinlebensversicherungen liegt, erreichte damit wieder den Umfang von Ende 1930.

Der deutsche Geldmarkt.

Medioversteifung.

In der abgelaufenen Berichtswoche machten sich am Geldmarkt zunächst Abzüge im Zusammenhang mit den Steuerterminen bemerkbar. Dadurch hielt der etwas größere Geldbedarf, der schon in der Vorberichtswoche festzustellen war, an, während auf der anderen Seite stärkere Rückflüsse erst späterhin auftraten. Dies führte dazu, daß der Geldmarkt seine etwas feste Grundtendenz, die auch auf das bevorstehende Weihnachtsfest zurückzuführen ist und überhaupt für den Monat Dezember eine normale Erscheinung darstellt, beibehielt. Infolgedessen blieb der Satz für Blanko-Tagesgeld auch während der ganzen Berichtswoche bei 4 bis 4½ %. Auch am Privatdiskontmarkt blieb diese feste Grundtendenz insofern nicht ohne Einfluß, als der Zunahme des Angebots eine entsprechende Steigerung der privaten Nachfrage nicht gegenübersteht. Es entspricht schließlich dieser Entwicklung, daß das Geschäft in erstklassigen Anlagen sehr still war, und wenn es vorübergehend zu größeren Käufen in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. April 1936 kam, so ist dies nur eine Ausnahme, da es sich im wesentlichen nur um Prolongationskäufe angesichts des Mediotermines handelte. Der Privatdienst notierte unverändert mit 3½ % in der Mitte.

Die Medioversteifung am Geldmarkt hielt sich in normalem Rahmen und brachte keine stärker auffallende zusätzliche Belastung. Dem Markte kamen zum Mediotermin die Gelder zugute, die. aus der Fälligkeit von Reichsschatzanweisungen stammen. Daraus ebenfalls herrührende neue Anlagekäufe hatten auch eine Belebung des Geschäftes in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen zur Folge.

Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund wiederum größeren Schwankungen ausgesetzt. Per Saldo hat sich aber sein Kurs erholen können, und es hat den Anschein, als ob sich die Periode des Drucks auf den englischen Pfundkurs zunächst nicht fortsetzen wird. Die italienische Lira erfuhr infolge der verschärften Devisenbestimmungen eine leichte Besserung. Die Goldvaluten lagen in sich fester, was insbesondere für den holländischen Gulden und den Schweizer Franken gilt.

* **Umfang des Postscheckverkehrs im November.** Auf den Postscheckkonten wurden im Nov. bei 66,8 Mill. Buchungen 10 225 Mill. RM. umgesetzt. Davon sind 8441 Mill. RM. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 526,7 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 557,5 Mill. RM.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 17. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die außerordentliche Zurückhaltung, die der Börse schon seit einiger Zeit das Gepräge gibt, war auch zu Beginn der neuen Woche wirksam. Die Börse steht jetzt im Zeichen der Feiertage. Die aktive Außenhandelsbilanz und die günstigen Betrachtungen über die derzeitige Lage der Börsen vermochten keinen stärkeren Anreiz zu neuer Unternehmungslust herbeizuführen, wenngleich ein günstiger Eindruck hinterblieb. Die Kursgestaltung war bei sehr kleinen Umsätzen immer noch uneinheitlich, doch zeigte sich gegenüber dem nur noch kleinen Angebot etwas mehr Widerstandskraft. Im Vergleich zum Samstag hielten sich die Abweichungen nach beiden Seiten in normalen Grenzen. Teilweise Verkäufe dürften noch zu Geldbeschaffungszwecken für den Jahresultimo erfolgt sein. Kunstseidenwerte lagen durchweg fester. Chemische Werte zeigten ungleiche Tendenz. Für Elektroaktien überwogen leichte Abschwächungen, am Montanmarkt konnten sich die Kurse zumeist gut behaupten. Am Rentenmarkt entwickelte sich bei uneinheitlicher Tendenz nur kleines Geschäft. Im Verlauf litt die Börse stark unter der herrschenden Geschäftsstille. Obwohl die Kursbildung weiter etwas uneinheitlich war, lagen die Kurse in der Mehrzahl etwas schwächer. Auch am Rentenmarkt war die Haltung etwas zurückgehend. Tagesgeld blieb zu 3¾ % unverändert.

Berlin, 17. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Sehr stilles Geschäft. Die bevorstehende Unterbrechung der Börse durch die Feiertage hatte bereits heute ein weiteres Sinken der Umsätze zur Folge. Bei kleinstem Geschäft war eine ausgesprochene Tendenz kaum zu erkennen. Die Veränderungen nach beiden Seiten erreichten in den meisten Fällen kaum ein Ausmaß von ½ %. Aus Publikumskreisen kam kaum noch Angebot heraus. Etwas Interesse bestand für Montanwerte. Auch Braunkohlenaktien lagen überwiegend freundlicher. Kaliwerte waren kaum verändert. Elektroaktien bröckelten meist ab. Gas- und Kabelwerte waren unverändert. Bei Maschinenaktien blieb die weitere Belebung in der Maschinenindustrie ohne Einfluß. Schiffahrtsaktien bröckelten wieder ab. Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht unfreundlich, da man mit weiteren Käufen für den Anleihestock rechnet. Auslandsrenten lagen fast umsatzlos. Tagesgeld war unverändert 4 bis 4½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 17. Dezember. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		15. Dezember 1934 Geld	Brief	17. Dezember 1934 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.615	12.645	12.60	12.63
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.517	2.523	2.510	2.516
Dänemark	100 Kronen	54.95	55.07	54.90	55.00
Danzig	100 Gulden	81.18	81.34	81.18	81.34
England	1 £ Sterling	12.31	12.34	12.295	12.325
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.435	5.445	5.43	5.44
Frankreich	100 Fr.	16.40	16.44	16.40	16.44
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.29	168.63	168.14	168.48
Island	100 isländ. Kr.	55.70	55.82	55.63	55.75
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.66	41.74	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	61.84	61.96	61.76	61.88
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.99	47.09	46.99	47.09
Portugal	100 Escudo	11.19	11.21	11.175	11.195
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.47	63.59	63.40	[illegible]
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	[illegible]
Spanien	100 Pes.	34.02	34.08	34.02	34.05
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.39	10.41	10.39	10.41
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.975	1.979
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.490	2.494	2.488	2.492

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	54.75	54.50
Bank f. Brauindust.	101.50	103.—
Comm.- u. Priv.-B.	68.25	68.50
Dedi-Bank	70.25	70.—
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	73.25	73.50
Frankfurter Bank	—.—	—.—
„ Hyp.-Bank	83.—	84.50
Pfälz. Hyp.-Bank	82.50	83.50
Reichsbank	143.50	144.13
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	110.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	25.—	23.—
Norddloyd	28.50	27.13
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt, Gebr.	50.—	50.—
Aku	49.50	50.—
AEG. Stammaktien	26.—	26.37
Aschaffenb. A.-Br.	100.—	100.—
„ Buntpapier	42.—	42.—
„ Zellstoff	—.—	63.25
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	36.50	36.25
Beck & Henkel	6.60	6.60
Bemberg	109.50	112.75
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim.	79.50	79.50
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	84.75	84.—
Cement Heidelberg	105.25	104.50
„ Karlstadt	134.50	134.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	142.—	142.—
130 001 ab	—.—	114.63
Chem. Albert	79.25	79.—
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	—.—	47.75
Deutsch. Erdöl	99.—	99.75
Dtsch. Gold u. Silber	200.—	200.—
Deutsch. Linoleum	61.75	61.75
Dürrwerke	36.50	36.50
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	84.—	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	117.25	110.25

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Elektr. Liefer. Ges.	—.—	98.25
Enzinger Union	99.—	99.—
Eschweiler	250.—	260.—
Eßlinger Maschinen	58.25	58.25
Faber & Schleicher	55.—	56.—
I. G. Farbenindust.	131.25	130.—
do. Bonds	118.37	118.—
Feinmechan. Jetter	55.50	55.50
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	75.—	74.13
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	59.50	59.50
Gesfürel	108.—	106.75
Goldschmidt, Th.	86.25	86.50
Gritzner Maschinen	—.—	26.63
Grün & Bilfinger	191.50	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	98.75	98.—
Henn., Kempf, Stern	107.—	106.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	78.—	78.—
Hochtief	105.50	105.50
Holzmann, Phil.	75.—	75.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	30.—	30.—
Junghans, Gebr.	—.—	—.—
Kali Aschersleben	108.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	64.—	64.—
Klöcknerwerke	71.—	71.50
Knorr Heilbronn	188.—	—.—
Konserven Braun	—.—	45.50
Krauß & Co., Lok.	85.—	85.—
Lahmeyer & Co.	106.50	—.—
Laurahütte	18.—	18.—
Lechwerke	87.50	86.50
Mainkraftwerke	82.25	82.50
Mainzer Aktien-Br.	—.—	—.—
Mannesmann	72.13	72.50
Mansfelder Bergbau	—.—	79.75
Metallgesellschaft	83.—	83.—
Miag Mühlenb.	65.50	65.50
Moenus	—.—	65.75
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	72.—	72.—
Neckarw. Eßlingen	93.—	93.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	130.—
Park- u. Bürgerbräu	117.75	117.75
Phönix-Bergbau	46.37	46.50

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	206.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	99.25	99.50
Rhein. Metallwaren	136.50	137.—
Rhein. Stahlwerke	85.37	84.25
Riebeck Montan	91.—	91.—
Röder, Gebr.	92.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	94.—	93.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	154.88
Schramm Lack	67.—	67.—
Schriftgieß. Stempel	66.—	66.—
Schuckert & Co.	92.50	—.—
Seil-Industrie Wolff	—.—	31.50
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	136.25	135.25
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	65.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	89.—	89.—
Ver. Stahlwerke	39.50	39.—
Ver. Ultramarin	118.—	118.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	108.—	108.—
Zellstoff Memel	41.—	40.37
„ Waldhof	45.30	45.10
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	194.—
„ „ Ver.	223.—	222.—
Mannheimer Vers.	37.—	37.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.75	97.—
5½% Younganleihe	97.37	98.25
Reichs-Auslos.-Sch.	103.50	102.75
4% Schutzgeb.-Anl.	9.60	9.55
4% Oesterr. Goldr.	24.—	24.25
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	35.50	35.50
5% Rum. von 03	4.05	—.—
4½% Rum. von 13	6.10	6.—
4% „	3.52	3.60
4% Bagdad I	—.—	7.90
4% Bagdad II	—.—	7.90
4½% Ung. St.-R. 14	6.25	6.13

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
4% Ung. Goldrente	6.25	6.25
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—
6% N. Ldsb. G. Pf. 1	97.25	97.—
6% „ „ 2	95.50	95.50
6% „ „ 3	95.—	95.—
6% „ „ 8-10	95.—	95.25
6% „ „ 11	95.—	95.25
6% „ „ 6-7	95.—	95.—
6% „ „ 12	95.—	95.—
6% „ „ 4-5	95.—	95.—
5½% „ „ Li.	95.13	95.—
6% „ Kom. 1	92.—	92.—
6% „ „ 5	92.—	92.—
6% „ „ 6-8	92.—	92.—
6% „ „ 2	92.—	92.—
6% „ „ 9	92.—	92.—
6% „ „ 3	92.—	92.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	96.—	—.—
6% „ „ 10	96.—	96.—
6% „ „ 21	96.—	96.—
6% „ Kom. 20	93.—	93.—
6% „ „ 6	93.—	93.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	91.—
D. Kom. Sam. Ausl.	102.75	102.75
do. Abl.-Schuld	20.50	—.—

Berliner Börse

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	78.—	77.25
Bank f. Brauindust.	101.50	102.50
Berliner Hdls.-Ges.	92.50	93.—
Com.- u. Priv.-Bank	68.25	68.50
Dedi-Bank	70.—	70.—
Dresdner Bank	73.25	73.50
Reichsbank	144.—	144.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	74.75	74.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	111.50	109.75
D. Reichsbahn Vz.	116.50	116.50
Hapag	24.37	23.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	22.—	—.—
Norddloyd	28.50	26.75
Industrie		
Akkumulatoren	154.—	154.—
Aku	49.50	49.88
AEG. Stammaktien	26.—	26.—
Aschaffenbg. Zellst.	—.—	64.—
Augsburg-Nbg.-M.	61.13	6050

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Bayer. Motoren-W.	—.—	123.75
Bemberg	111.—	113.50
J. Berger, Tiefbau	110.25	110.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	114.25	—.—
Bekula	130.25	129.50
Berliner Maschinen	105.—	104.25
Braunk. u. Briketts	168.25	170.25
Bremer Wollkäm.	137.—	—.—
Buderus	84.88	84.37
Charl. Wasserw.	97.37	97.—
Chem. Heyden	88.75	88.—
Chade	195.—	—.—
Cont.-Gummi	132.75	132.63
„ Linol. Zürich	—.—	—.—
Daimler-Benz	47.13	47.75
Dt. Atl.-Telegr.	116.25	116.50
Dt. Cont. Gas	117.—	117.—
Deutsche Erdöl	99.25	99.50
Deutsche Kabel	90.25	91.50
Dt. Linoleum	62.13	61.75
Dt. Tel. u. Kabel	88.—	88.—
Dt. Eisenhandel	78.—	77.25
Dortm. Union.-Br.	170.75	170.—
Dynamit Nobel	70.—	70.—
Eintracht Braun	170.50	169.75
Eisenb. Verk. M.	—.—	107.75
Elektr. Lief.-Ges.	97.75	98.—
El. Werke Schlesien	106.50	107.—
Elekt. Licht u. Kraft	117.—	109.75
Engelhardt, Br.	97.50	96.50
I. G. Farbenindustr.	131.13	130.25
Feldmühle	112.75	112.—
Felten & Guilleaume	74.75	73.63
Gelsenkirchen	58.63	58.50
Gesfürel	107.50	105.75
Goldschmidt, Th.	86.—	85.63
Hamburg. Elektr.	119.37	119.37
Harburg. Gummi	—.—	28.50
Harpener	98.50	—.—
Hoesch	76.37	75.63
Holzmann, Phil.	75.50	75.13
Hotelbetr.-Ges.	58.—	56.75
Ilse-Bergbau	148.—	146.50
Ilse Genussch.	117.—	117.—
Junghans, Gebr.	64.75	64.—
Kalichemie	—.—	127.50
Kali Aschersleben	108.50	108.—
Klöcknerwerke	71.50	70.88
Lahmeyer & Co.	107.25	106.25
Laurahütte	18.—	18.—

	Samstag 15. 12. 34	Montag 17. 12. 34
Leopoldgrube	79.—	79.50
Lindes Eismaschinen	98.37	97.75
Mannesmann	72.88	72.37
Mansfeld. Bergbau	80.—	80.—
Masch.-Bau-Unt.	55.75	55.25
Maximilianhütte	—.—	150.50
Metallgesellschaft	83.50	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	168.—	—.—
Oberschles. Koks	92.25	92.37
Orenstein & Koppel	85.25	85.—
Phönix-Bergbau	46.75	46.50
Polyphon	11.63	11.13
Rh. Braunk. u. Brik.	206.25	208.—
„ Elektr. Mannh.	99.75	100.37
„ Stahlwerke	85.—	84.50
„ -Westf. Elektr.	100.75	100.37
Rütgerswerke	93.13	92.50
Sachsenwerk	—.—	72.25
Salzdetfurth	142.—	142.25
Schles. Zink	27.63	27.50
Schles. Elekt. u. Gas	125.50	125.50
Schubert & Salzer	141.75	141.75
Schuckert & Co.	92.13	91.75
Schultheiß Patzenh.	99.50	98.50
Siemens & Halske	136.—	135.25
Stöhr, Kammgarn	92.—	93.—
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	176.—	174.—
Thüringer Gas	117.50	—.—
Ver. Stahlwerke	39.50	39.50
Vogel Tel.-Draht	102.75	103.—
Wasser Gelsenkirch.	123.50	123.—
Westdtsch. Kaufhof	31.25	30.75
Westeregeln Alk.	108.75	108.—
Zellstoff Waldhof	45.63	45.75
Kolonial		
Otavi Minen	13.—	12.63
Renten		
6% Krupp-Obligat.	95.75	95.13
7% Ver. Stahlw.-O.	90.50	90.90
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	106.40	106.50
1936	105.50	105.63
1937	103.63	103.88
1938	101.88	102.13
Verrechnungs-Kurs	104.20	104.37

bunte Perlen aus billigem Glas einen nicht unwesentlichen Anteil haben mochten. Endlich stand also Tezcats angenzwinkernd vor mir und begann sein eben gewonnenes Wissen auch mir kundzutun.

Ein Karibe, der nicht zur Sippe der hier angesiedelten Indios gehörte, hatte seit Monaten aus dem Viehbestand des Dorfes die schönsten Tiere entwendet und des Nachts davongetrieben. Nicht genug damit, war es ihm auch gelungen, den Ort ausfindig zu machen, an dem der Häuptling der Sippe das Stammvermögen zu verwahren pflegte, das, wie ich zu meinem Erstaunen erfuhr, nicht nur aus allerlei Schmuck, sondern auch aus Goldkörnern und sogar echten brasilianischen Goldmünzen bestand, die man im Laufe der Jahre von umherziehenden Händlern für allerlei verfertigte Ware eingetauscht hatte.

Es wurde nun beraten, was mit dem Übeltäter, der in einer Lehmhütte unter scharfer Bewachung gefangengehalten wurde, geschehen sollte. Vor allem wollte man erfahren, wo er den Schatz verborgen halte, den er geraubt habe.

Der Karibe aber hatte stets nur höhnisch gelacht und erklärt, daß er nicht daran denke, sein Geheimnis preiszugeben, und wenn man ihn töte, werde man erst recht nicht in den Besitz der geraubten Kostbarkeiten zurückgelangen können.

Ich sagte mir selbst, daß unter diesen Umständen eine Beratung über diese Sachlage nicht sehr einfach war, und beschloß, abzuwarten, wie die Weisen des Dorfes entscheiden würden.

Ich machte es mir in der Nähe einer Hütte so bequem, wie es mir möglich war, und nach Verlauf zweier Stunden konnte ich entdecken, daß die Beratung ihr Ende gefunden hatte. Interessiert trat ich näher zu der Versammlung und betrachtete die Vorbereitungen, die man für irgendeine mir bis jetzt noch unbekannte Prozedur unternahm. Eine Melone wurde ausgehöhlt und mit Wasser gefüllt, dann bohrte man ein winziges Loch in die harte Schale, hängte die Melone an einem waagerechten, nicht besonders hoch über dem Erdboden befindlichen Ast eines Baumes auf. Hierauf wurde der Gefangene gebracht, dem man inzwischen das Hauptbaar geschoren und eine bestimmte Stelle dicht über der Haarwurzel besonders sorgfältig ausrasiert hatte.

Der Gefangene schien nicht zu wissen, was man mit ihm beabsichtigte, denn er schaute hohnlachend umher und musterte sich über die Umstehenden lustig.

Der Gefangene wurde nun unter den Ast gesetzt und fest am Baumstamm vermittels hanfener Seile befestigt. Sein Kopf wurde hierauf so mit schmalen Lederriemen angebunden, daß ihn der Karibe nicht um einen Millimeter zu bewegen vermochte. Jetzt bemerkte ich nun auch, daß aus der Melone in gewissen, regelmäßigen Abständen Tropfen um Tropfen des Wassers auf ein und die gleiche Stelle des geschorenen Kopfteiles des Gefangenen fiel.

Tezcats horchte inzwischen umher, schien aber verzweifelt zu sein, als er meine fragenden Blicke sah. Irgendein Wort schien er nicht verstehen zu können, und als er endlich neben mir auftauchte, suchte er krampfhaft nach einer Bezeichnung für die Situation, die in seinem Wortschatz nicht zu existieren schien. Ich konnte nur aus seinen verworrenen Reden heraushören, daß die Stammesangehörigen ein Geständnis herauspressen wollten, und zu diesem Zweck „höhlte" man den Gefangenen. Ich mußte hierbei an ein altes Sprichwort denken, nach dem „steter Tropfen den Stein höhlt". Hier schien des Rätsels Lösung zu liegen!

Stunde um Stunde verrann, die höhnischen Bemerkungen des Kariben verstummten mehr und mehr, und als Mitternacht herangebrochen war, konnte man nur noch ein mühsam verhaltenes Ächzen vernehmen. Grauenhaft aber wurde es, als die Sonne am anderen Tage höher und höher stieg. Der Karibe stieß bei jedem auf seinen Schädel fallenden Tropfen einen gellenden Schrei aus, seine Augen quollen aus den Höhlen, und von seinen Lippen tropfte flockiger Schaum.

Kurz nachdem die Sonne den höchsten Punkt am Zenith erreicht hatte, war der Karibe am Ende seiner Kraft. Schreiend, ächzend und stöhnend verriet er den Ort, an dem er die Schätze vergraben hatte. Einige der Indios machten sich nach der bezeichneten Stelle auf, und erst als sie wirklich das geraubte Gut herangebrachten, wurde der Karibe losgebunden.

Minutenlang lag er reglos auf der Erde, dann aber schnellte er mit tierischem Gebrüll hoch und jagte wie gehetzt aus dem Dorfe. Es war ein schauerlicher Anblick, wie er sinnlos und ziellos durch den Wald jagte. Hier zerrissen ihm die Dornensträucher Kleidung und Haut, dort stieß er mit wilder Wucht an einen Baum, bis wir nur noch aus der Ferne sein wahnsinniges Geheul hören konnten. Ich ahnte, daß ihn der brennende Kopf veranlassen würde, sich in die Fluten des Amazonas zu stürzen, in denen der Karibe ohne Zweifel umkommen würde.

Schweigend hatte ich mein Pferd bestiegen und war davongeritten. Tezcats schien zu ahnen, welche Gedanken mein Inneres beschäftigten, und er schwieg während unseres Weiterrittes.

Nie aber werde ich jenes eigenartige, grausame Gericht am Amazonas vergessen können.

Kleinigkeiten.

Von **F. Schröghamer-Heimdal.**

Wir unterhielten uns über den Zufall, der oft so seltsam spielt, daß man versucht ist, an das Eingreifen überweltlicher Mächte zu glauben.

Jeder von unserer Tafelrunde wußte ein eigenes Erlebnis, darin sich der Zufall wie als höhere Fügung erwies, beizusteuern.

Zuletzt nahm auch der alte Oberst, der bis jetzt schweigend dagesessen hatte, das Wort: „Meine Herren, was Sie da Zufall nennen, ist tatsächlich eine Fügung wie aus der Übervelt. Unsere Väter, die das Wort vor Zeiten geprägt haben, waren sich seiner Bedeutung noch voll bewußt. Was ist denn Zufall? Etwas, das uns zufällt — wie ein Geschenk, eine Gnade. Und was ist Fügung? Eben das, was sich fügt, wenn sich im Kreis des Geschehens die Fugen zusammenschließen zu zweckvoller Wirkung, so widersinnig das Geschehen für den ersten Augenblick auch erscheinen mag.

Gerade in den Kleindingen des Tages zeigt sich der Zufall oft in geradezu verblüffender Weise. Gerade die Kleinigkeiten wählt sich das höhere Walten mit Vorliebe zu den „Zufällen" und „Fügungen" aus, die uns so in Erstaunen setzen.

Nicht wahr, meine Herren, eine Kompaßnadel oder ein Sekundenzeiger sind gewiß Kleinigkeiten, die man nicht beachtet, außer man benötigt sie gerade.

Ich muß vorausschicken, daß ich stets bei offenem Fenster schlafe. Ferner habe ich die Gewohnheit, Uhr und Kompaß beim Schlafengehen stets auf das Nachtkästchen zu legen. Der Kompaß ist, wie Sie hier sehen, an der Uhrkette festgemacht. Natürlich darf auf dem Nachtkästchen eines alten Offiziers, den man zudem auch noch für reich hält, die Pistole nicht fehlen.

Uhr, Kompaß und Pistole lagen regelmäßig und jederzeit greifbar vor mir. Ich ergötzte mich oft an dem Stilleben, wenn der Sekundenzeiger seine eilige Runde machte, tickend und tackend, und wenn die Kompaßnadel nervös hin und herschwankte, bis sie den Ausgleich zwischen dem ablenkenden Pistolenmetall und der Polarkraft gefunden hatte und ruhig nach Norden wies.

Meine Herren, ich bin weder furchtsam noch abergläubisch, aber in einer Nacht einmal ist mir folgendes passiert: Ich erwache urplötzlich ganz gegen meine Gewohnheit, und in der Stille höre ich die Taschenuhr, vom rasenden Gang des Sekundenzeigers, pochen und schlagen wie ein angstbeklommenes Menschenherz. Ja, wie ein Herz, meine Herren . . . Mechanisch richte ich mich im Bett auf, schalte das Licht ein und beuge mich über das Stillleben auf dem Nachtkästchen: Uhr, Kompaß und Pistole.

Da sehe ich zu meinem maßlosen Erstaunen, daß die Kompaßnadel stark nach der Fensterseite ausschlägt. Normalerweise hätte sie vollkommen ruhig nach Norden zeigen sollen.

Mein nächster Blick gilt natürlich dem Fenster.

Da sehe ich, wie sich die eisenbeschlagenen Spitzen einer Leiter am Fensterrand hochschieben. Im nächsten Augenblick blitzt natürlich schon ein Schuß aus meiner Pistole in die Finsternis. Im Schein des Feuers sehe ich das entsetzte Gesicht eines struppigen Kerls, der sich eben anschickt, an der Leiter emporzuklettern. Natürlich ist ihm durch mein Dazwischenkommen sein Vorhaben gründlich verleidet worden.

Und nun, meine Herren, erklären Sie mir bitte:

Erstens, warum werde ich im kritischen Momente, ganz gegen meine Gewohnheit wach?

Zweitens, warum höre ich das Rasen des Sekundenzeigers und das Ticken der Uhr so übermächtig, daß ich sofort an ein in Todesangst pochendes Menschenherz denken muß.

Drittens, warum fällt mein Blick gerade auf die Kompaßnadel, deren ungewöhnlicher Ausschlag mich auf die nahe Gefahr aufmerksam macht und mir zum Retter wird?

Zufall?

Guten Abend, meine Herren!"

Welt u. Wissen

* **Die spanische Inquisition und die ultraroten Strahlen.** Als strenge Zensoren haben im 16. Jahrhundert die spanischen Inquisitoren in Büchern, deren Inhalt ihnen nicht genehm war, große Stellen durch darübergemalte Farbe unleserlich machen lassen. Durch die ultraroten Strahlen wurden aber die gestrichenen Stücke wieder vollkommen leserlich, wie Dr. L. Bendison an Hand von Photobeispielen in der „Umschau für Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., zeigt. Die Farbe, mit der die beanstandeten Sätze überstrichen wurde, besteht aus organischen Bestandteilen, durch welche die ultraroten Strahlen hindurchdringen. Die Druckerschwärze jedoch enthält Ruß, welcher dem ultraroten Licht den Durchgang verwehrt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 344. Montag, 17. Dezember 1934.

Der Kaffeekrieg

ROMAN VON WALTER v. RUMMEL

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Lever ging gerade seinem Ende zu, als er in das Vorzimmer trat. Er bat den dienstituenden Lakai, ihn anzumelden. Dieser kehrte sehr rasch wieder zurück. Seine Durchlaucht ließen bestens danken und würden den Herrn Hofsekretär ein anderes Mal empfangen. Heute seien noch sehr viel wichtige sonstige Dinge zu erledigen . . . Ein richtiger Korb, darüber konnte keinerlei Zweifel sein, eine Absage, die Birk dankbarsten Herzens entgegennahm. Nein, der Fürst war nicht mehr so sehr neugierig. Der herrenlos zurückgekehrte, auf dem Marktplatz eingefangene Mameluk, der Korporal Fetzer mit seinem durchschossenen Arm waren ja gerade keine vorauseilenden Siegesboten gewesen. Alles übrige mochte Fürst Ernst bereits von den Kammerlakaien Obermeier und Ehrensperger oder anderen erfahren haben. Er dürstete nicht mehr nach weiteren Kriegsnachrichten . . .

Leidlich mit seinem Schicksal versöhnt, strebte Birk dem „Schwarzen Bären" zu, dort verspätet sein redlich verdientes Mittagessen einzunehmen. Nach diesem ging er wieder heim, riß die ganze militärische Pracht vom Leibe und verpuppte sich wieder zum Hofsekretär zurück. Als er am Nachmittag in seine Kanzlei trat, lag auf seinem Tisch ein Schreiben der Finanzkammer, dessen frische, groß und zügig hingeworfenen Buchstaben vertieten, daß sie erst eben dem Gänsekiel entflossen sein mochten. Nachdem Hofsekretär Birk, schrieb da die Kammer, es seltsamerweise bis zu diesem Tage nicht der Mühe wert gefunden, die gesetzmäßigen Sporteln für sein Hauptmannsdekret zu bereinigen, habe Seine Durchlaucht Höchstihrerseits sich nunmehr bewogen gefunden, diese Ernennung zum Hauptmann mit Wirkung vom heutigen Tage an endgültig zu annullieren. Die Finanzkammer sehe daher der Rückleitung des Dekretes in Bälde entgegen, Uniform und Waffen seien ebenfalls in Bälde zurückzuliefern.

Dankbar und tief atmete Birk auf, entnahm eiligst einem Fache sein Hauptmannspatent und ließ es durch einen Schreiber sofort zu den Finanzgewaltigen hinbertragen. Je früher er das verfängliche Ding los war, desto besser für ihn. Die Welt war entschieden wieder heller und schöner geworden. Schon morgen konnte er sich bis um 8 Uhr ausschlafen, brauchte nicht mehr um 6 Uhr zum Exerzieren antreten. Mochte die fürstliche Heeresmacht wachsen, blühen und gedeihen, mochte sie kläglich zusammenbrechen, ihm war das mehr als gleichgültig. Wenn er nur selbst für heute und immerdar nicht mehr militärisch bemüht wurde!

Als der böse Feind nach Verwundung des Korporals Fetzer, auf das Haupt geschlagen, von Echtersbach abzog, wurde trotz des unerwarteten und verblüffenden Erfolges auch im Lager der Sieger noch etwas gemault und gemäkelt. Gotter fing sich den außer Rand und Band gekommenen Alois vor, nahm ihm fürsorglich den Stutzen ab und machte ihm erkleckliche Vorwürfe, daß er entgegen dem ausdrücklich ausgegebenen Befehl dennoch scharf geschossen habe. In die gleiche Trompete stieß Frau v. Echtersbach, als die Musketiere in den Schloßhof einmarschiert waren, und hieß den Alois einen unbotmäßigen und unfolgsamen Gartenlümmel. . Aber dieser legte trotzig los. „Läßt sich der Fetzer, der rotfrackige Hund, noch einmal in Echtersbach blicken, schieß' ich ihm zur Abwechslung mitten durch seine krummen Bein'!"

„So ein widerhaariger Bursch", murrte seine Herrin ärgerlich, und bereits rieb sich der Alois heftig die Backe. Die Ohrfeige, mit der er bedacht worden war, brannte erkleckslich.

Gekränkt über die Maßen verzog sich der Held des Tages in seinen Garten und hing dort trübsinnigen Betrachtungen über den Undank der schnöden Welt nach.

Die Schloßherrin aber stiftete den hungrigen und durstigen Musketieren in der Schloßwirtschaft ein neuerliches Faß Bier und ein gemeinsames Mittagessen. Groß war die Freude und der Jubel, besonders als sie in Begleitung der Tochter und Gotters selbst an den Tischen unter den Linden erschien. Man ließ sie, man ließ ihre Tochter, ließ den Herrn Grafen Gotter, der die Wehrmacht Echterbachs so schön und siegreich geführt, laut hochleben. Selbst der ebenfalls zu den Festgästen gestoßene Alois stimmte, leidlich versöhnt, in den Ruf ein.

✣

Prinz Franz hatte von seinem Turmzimmer aus ziemlich gut und genau den Verlauf der Bretzenhausener militärischen Unternehmung verfolgen können, ohne daß für ihn recht viel Freude dabei gewesen wäre. Endlos erschien ihm die Reihe der Tage, die er in eintöniger Einzelhaft bereits verbracht hatte. Und wie das bisher schon lange gedauert hatte, konnte es noch viel, viel länger währen, bis er endlich wieder freikam. Nein, nein, er machte in der jetzigen Form nach nicht mehr mit. Fand man es in Bretzenhausen nicht der Mühe wert, etwas Nützlicheres als bisher für seine Loslösung zu unternehmen, so mußte er selbst Hand an die Dinge legen.

Lange saß er, während das Siegesfest der Echtersbacher immer höhere und lautere Wellen schlug, während der Böller wieder heftig zu donnern begann, am Fenster und überlegte hin und her. Als es Abend wurde, war er ungefähr im reinen. So wie er es sich zurechtgelegt und ausgesponnen, konnte es allenfalls gehen. Am nächsten Morgen teilte er dem Alois mit, er möge so gut sein, der Freifrau zu sagen, daß er den Wunsch habe, sie zu sprechen.

„Glaub' ich schon", erwiderte der Alois. „Ob aber auch die gnädige Frau Baronin . . ."

„Alles weitere ist Sache Seiner Herrin. Jedenfalls aber hat Er ihr meinen Wunsch mitzuteilen."

Nur immer schön anschaffen und kommandieren, dachte sich der Alois, unterbreitete aber doch nach einer Weile seiner Gebieterin den vom Erbprinzen ausgesprochenen Wunsch.

„Gut, ich lasse ihn wissen, ich käme gegen Mittag zu ihm hinauf."

„Wenn's gar nicht anders geht, sag' ich's ihm halt." Nicht recht zufrieden mit dem erhaltenen Bescheid, kletterte der Alois wieder die Stiege zum Turmzimmer

empor, öffnete und brummte hinein: „Um Mittag kommt ſ'", ſchlug die Tür wieder hinter ſich zu und ſchloß neuerlich ab, drehte mit Behagen den Schlüſſel gleich zweimal um. So hohe Herren, philoſophierte er vor ſich hin, ſperren unſereins gern recht leichtherzig ein. Da freut's einen halt nicht wenig, wenn es einmal einen von ähnen auch erwiſcht.

Gegen Mittag ſtieg die Baronin in das Turmzimmer hinauf, ihr folgte der Alois, ſperrte auf, ließ ſie eintreten, blieb aber vor der Türe ſtehen. Für alle Fälle. Wer konnte wiſſen, ob der Ungute da drin nicht gar noch frech würde.

Beim Eintreten begrüßte Baronin von Echtersbach den Prinzen mit einem nicht allzu tiefen, mehr angedeuteten und läſſigen Hoſknix.

Prinz Franz erhob ſich langſam und wies auf einen Stuhl. „Bitte in meinem Haſidorado zur ſchönen Ausſicht gütigſt Platz nehmen zu wollen."

„Zur ſchönen Ausſicht? Soll das vielleicht ein Vorwurf ſein? Ich kenne die alten Bretzenhauſener Verließe. Ihr Großvater hat ſie meinem Manne und mir einmal gezeigt. Die liegen tief unter der Erde und ſind ohne die allergeringſte Ausſicht. Was wünſchen Sie, Prinz?"

„Ich möchte mich erkundigen, ob Sie Mitteilungen über die Vereinigung der von Ihnen verlangten Summen erhalten haben?"

„Nicht die geringſte."

„Ich bedaure das ſehr, Baronin. Würden Sie mich freilaſſen, wenn ich meinerſeits Ihre Forderungen ſchriftlich und in aller Form anerkennen würde, mich für die baldige Vereinigung verbürgte?"

„Haben Sie eigenes Vermögen, über das Sie frei und ſelbſtändig verfügen können?"

Der Erbprinz zögerte einen Augenblick mit der Beantwortung der Frage, die ihm ſichtlich unangenehm war. „Noch nicht", erwiderte er dann, „aber ich könnte vielleicht trachten, mir gewiſſe Summen übereignen zu laſſen. Von meiner Mutter, die eigenes und freies Vermögen hat."

„Dann tun Sie das ſchleunigſt, Prinz. Schreibzeug kann ich Ihnen heraufbringen laſſen. Eine ſonſtige, wenn auch ausdrückliche Schuldübernahme aber hilft mir nicht weiter, weil Ihr Herr Vater, wie ich ihn kenne, ſie nicht ſanktionieren würde. Schreiben Sie alſo, Prinz, ich werde Ihren Brief ſofort an Ihre Frau Mutter befördern laſſen. Iſt das alles?"

„Nein, ich habe noch eine weitere Frage, Baronin. Iſt es Ihnen wohl bekannt, daß es auch eine Art der Haft etwas freierer Natur gibt? Eine Haft gegen Ehrenwort, daß man ſich ihr nicht irgendwie entziehen wolle und werde."

„So eine ganz bequeme und angenehme Haft für große und hohe Herren? Keine für das einfache und gewöhnliche Volk? . . . So etwa, als ob Sie auf Echtersbach freundlich als Gaſt geladen wären? . . . Ja, das kann ich mir als ſehr ſchön und angenehm ſchon ungefähr denken, Prinz."

„Und würden Sie mir, Ihren Groll etwas hintanſtellend, eine ſolche Haft gegen mein Ehrenwort, würden Sie mir eine Art ritterlichen Gefängniſſes bewilligen?"

„Um Gottes willen! So, daß Sie hier im Hauſe frei herumgehen, mir und meiner Tochter überall im Wege ſtehen könnten? Ihr Vorſchlag bekundet einen ſehr klugen Verſtand, mir aber will er nicht ſo recht gefallen. Immerhin will ich mir die Sache noch durch den Kopf gehen laſſen, ſie auch mit meiner Tochter bereden. Bis zum Abend ſollen Sie endgültigen Beſcheid haben." Sie trat hinaus und Alois drehte eiligſt wieder den Schlüſſel herum.

Frau von Echtersbach ſprach beim Mittageſſen mit ihrer Tochter über die Bitte des Prinzen.

„Warum ſchließlich auch nicht", erwiderte Marie nach einigem Beſinnen. „Wenn er uns nicht davonläuft, können wir ihm den Gefallen ja tun. Daß es in der Schloßwirtſchaft ſo drunter und drüber ging, ſo viel Geſchirr zerſchlagen, ſo viel Schaden angerichtet wurde, iſt ja mehr das perſönliche Verſchulden des Stallmeiſters Waagen als des Prinzen. Wäre dieſer bei ſeinen Leuten geblieben, würde es vielleicht etwas glimpflicher abgegangen ſein. Und dann iſt noch eines: Nachbarn werden wir immer bleiben und nach Fürſt Ernſt kommt einmal Prinz Franz. Irgendwie werden wir immer uns mit ihm vertragen müſſen. Warum ihn nun durch dieſe Sache und durch ſtrenge Haft für ſtändig zu unſerem Feinde machen?"

„Schau, ſchau. Das ſpricht ja ganz wie eine berufsmäßige Diplomatin. Meinetwegen denn und auf deine Verantwortung hin. Nur im Wege darf mir dein ſchöner Franzl nicht umgehen. Aber im Garten mag der Prinz ſich meinetwegen aufhalten. Mit dem Jäger kann er in den Wald gehen, das will ich ihm ebenfalls noch gönnen."

„Wenn du ihm ſchon alle dieſe vielen Freiheiten geſtattet, ſoll er ſchließlich auch eines ſeiner Pferde reiten, er iſt dann noch beſſer beſchäftigt."

„Nobel, grad nobel. Das nenn' ich mir eine ſaubere Gefangenſchaft. Aber nur möglichſt hinaus mit ihm, fort, fort aus dem Haus. Auch damit will ich einverſtanden ſein, nicht dem Prinzen, ſondern nur mir zuliebe."

Am Abend ſtand Frau von Echtersbach wieder im Turmzimmer oben, teilte Prinz Franz das Ergebnis der Beſprechung mit, ließ ſich von ihm in Gegenwart des Alois und unter Wahrung aller Form das Verſprechen und Ehrenwort geben, daß er ſich ſeiner Haft nicht entziehen, niemals Bretzenhauſener Gebiet betreten, die ihm zugebilligte Freiheit auch ſonſt in keiner Weiſe mißbrauchen werde.

Als ſie gegangen war, atmete Prinz Franz ſichtlich erleichtert auf. Das Schlimmſte dieſer leidigen Geſchichte ſchien nun wirklich überſtanden zu ſein. Licht, Luft und Bewegung, Wald und Heide, Jagd und Pferde. Was wollte er noch mehr? Mochte der Vater nun weiter in verzögernder Untätigkeit verharren, er ſeinerſeits würde es nun ſchon eine Weile hier aushalten können . . .

Am nächſten Morgen brachte der Alois dem Erbprinzen zu deſſen Überraſchung Wäſche, Kleider und alles, was er noch ſonſt die letzten Tage ſehr entbehrt hatte. Geſtern abend, wußte der Alois zu berichten, ſei das alles aus Bretzenhauſen gebracht und für ihn abgegeben worden. Geſtern abend? Alſo nach der verunglückten militäriſchen Expedition. So rechnete man denn bereits daheim mit einer ſich noch länger hinziehenden Zwangshaft. Wie gut, daß er nunmehr ſelbſt das Steuer ſeines Schiffleins, ſeines Wracks, in die Hand genommen hatte.

Das erſte, was Prinz Franz nunmehr tat, als ihn Alois wieder allein ließ, war, daß er ſeine grüne Huſarenuniform, in der er gefangengenommen worden war, auszog und eines der ihm zugeſandten Kleider anlegte. Er wollte nicht mehr Minute für Minute an die fatale Bretzenhauſener Militärherrlichkeit erinnert werden. Dann ging er in den Garten hinab, ſetzte ſich, um niemand zu ſtören, weder den Alois noch die ab und zu darin auftauchenden Damen des Hauſes, in einem entfernten Winkel auf eine Bank, nahm eines der Bücher, die ihm gleichzeitig mit Wäſche und Kleidern zugegangen waren, zur Hand und las.

Als es Mittag wurde, meldete ihm der Alois, daß das Eſſen für ihn oben in ſeinem Turmzimmer bereitſtünde. Der Prinz erhob ſich und ging in das Schloß zurück.

Nach Tiſche ſprach der Jäger bei ihm vor. Er war eben von dem Urlaub und Beſuche bei ſeinen Eltern zurückgekommen, fragte, ob der Prinz nachmittags mit ihm in das Revier hinauswollte. Dieſer nahm mit Freuden an, machte ſich bereit, ging mit dem Jäger fort, kam erſt ſpät des Abends zurück. Am nächſten Morgen machte er von der ihm zugebilligten Erlaubnis, zu reiten, Gebrauch. Als er ſeinen Schimmel geſattelt im Hofe vorfand, ſchüttelte er den Kopf. Den Araber habe bisher, wie er vom Fenſter aus geſehen, jeden Tag die Baroneſſe Marie geritten. Wenn ihr das Pferd gefalle, wolle er ſie nicht um ihr Vergnügen bringen.

(Fortſetzung folgt.)

Mundinger Naturgeſchichten.

Von **Werner Meiſenbug.**

Die Mundinger, die nicht weit ab von Ehingen an der Donau zu Hauſe ſind, waren ſtets tüchtige Bauern, gute Kaufleute und gläubige Chriſten. Nur konnten ſie ſich früher nicht ſo recht befreunden mit dem vielen Tierzeug, das der liebe Gott erſchaffen hatte, um die Natur bunt zu machen. Das, was auf Erden fleucht und kreucht, war ſo vielſeitig, daß ſich ein Mundinger unmöglich darin zurechtfinden konnte. Dies hatte zur Folge, daß ſich in Mundingen gar ſo manches ereignete, was der Aufzeichnung wert iſt.

Eines Morgens ging ein Ehinger Fiſcher, der die Nacht über in der Donau gefiſcht hatte, über die Mundinger Weide. Er hatte eine Menge dicker Krebſe gefangen und trug ſie in einem Bottich nach Hauſe. In Gedanken genoß er ſchon die Krebsſuppe, die ihm ſeine Frau bereiten würde. Weil aber einer, der in Krebsſuppe ſchwelgt, nicht auf den Weg achten kann, ſtolperte er über einen Stein, fiel hin und die Krebſe flogen aus dem Bottich. Der Ehinger Fiſcher mußte ſie mühſam wieder auflesen. Einen Krebs aber überſah er. Und den fanden ſpäter die Mundinger Hütebuben, als ſie das Vieh auf die Weide trieben.

Als die Hütebuben den Krebs ſahen, waren ſie baß erſtaunt. So ein Tier war ihnen noch nie unter die Augen gekommen. Einer wollte es aufnehmen. Da kniff ſich der Krebs mit einer ſeiner Scheren im Finger des Jungen feſt, daß dieſer Zetermordio ſchrie und Mühe hatte, das Vieſt wieder los zu werden. Der Junge lief pflichtſchuldigſt zum Bürgermeiſter, hielt ihm den gezwickten Finger unter die Naſe und berichtete von dem bösartigen Ungeheuer auf der Mundinger Weide. Da ließ der Bürgermeiſter die Sturmglocke läuten und die Feuerwehr ausrücken.

Draußen auf dem Anger ſtanden dann Bürgermeiſter, Gemeinderat, Feuerwehr und halb Mundingen um den Krebs herum, der ſich vorwärts und rückwärts bewegte. Alle hielten ſich in gebührender Entfernung, damit das Untier niemand Schaden antun könnte. Sie waren ſich einig, daß ein ſo merkwürdiges Lebewesen auf ihrer Gemarkung noch niemals erblickt worden ſei. Etliche hielten es für die Mißgeburt eines Hirſches; wirkten die Zangen des Krebſes nicht wie ein verkümmertes Geweih? Andere erklärten, daß das Tier eine Kreuzung zwiſchen einer Forelle und einer Taube ſei, dafür ſpreche der Fiſchleib und der Taubenſchwanz. Ihre Meinung ſetzten aber dieſjenigen durch, die den Krebs für eine Ausgeburt der Hölle und für einen Genoſſen des Teufels hielten. Gottes Geſchöpfe kröchen vorwärts, ſagten ſie, nur des Teufels Kreaturen könnten auch rückwärts gehen.

Am Ende kamen Bürgermeiſter, Gemeinderat und Feuerwehr zu folgendem Schluß: Das hölliſche Ungeheuer hat nichts in den Grenzen der frommen Stadt Mundingen zu ſuchen. Es iſt deshalb zu vernichten, indem es in einen Keſſel Waſſer geworfen wird.

Nachdem ein ſolcher Keſſel herbeigeſchafft worden war, luden ſie das Ungeheuer auf eine Schaufel und warfen es in das Waſſer hinein. Entſetzen ergriff aber die braven Mundinger, als ſie ſahen, wie die Vollſtreckung des vermeintlichen Todesurteils auf den „Genoſſen des Teufels" wirkte. Als nämlich das Krebselein jenes Element um ſich ſpürte, in dem es zu Hauſe iſt, ſchwamm es luſtig drauf los und war guter Dinge. Ungemütlich wurde dem Krebs die Sache erſt, als den Mundingern einfiel, ein Feuer um den Keſſel herum zur Bannung des hölliſchen Geiſtes anzuzünden. Es wurde ihm wärmer und wärmer. Und als das Waſſer im Keſſel zu ſieden anfing, rötete er ſich und hauchte ſein Leben aus.

Die Mundinger waren nicht wenig ſtolz, daß ſie wieder einmal den böſen Geiſt beſiegt hatten. Und ſie konnten nicht begreifen, warum die Ehinger Donaufiſcher unbändig lachten, als ſie von der Mundinger Heldentat erfuhren.

*

Kurze Zeit ſpäter ging ein Mundinger mit einer neu gekauften Kuh durch den Wald, in dem ſich ein Kuckuck die Zeit vertrieb. Er ſtatterte luſtig von Baum zu Baum und rief kuckuck, kuckuck. Der Mundinger Bauer, der noch nie etwas von einem Kuckuck geſehen und gehört hatte, meinte, daß er gemeint ſei und daß ihm jemand etwas zeigen wolle. Er band deshalb ſeine Kuh an einen Baumſtamm und ſchritt quer durch den Wald immer in der Richtung, aus welcher der Kuckuck lockte. Als er ſo eine halbe Stunde lang durchs Dickicht ſich durchgekämpft hatte, wurde er ärgerlich und rief: „Dummer Kerl, ſchrei doch net emmer guck, guck! I guck ja ſchon, nur ſeh i nix!" Nach einer ganzen Stunde aber wurde ihm die Sache zu dumm. Er brüllte: „Saudumms Rindvieh, guck ſelber!" Dann kehrte er um.

Als der Bauer wieder zu der Stelle kam, wo er ſeine Kuh angebunden hatte, war dieſe weg. Nur noch der Strick am Baumſtamm erinnerte an ſie. Ein Landſtreicher hatte die verwaiſte Kuh geſtohlen, während der Bauer dem „guck, guck" nachgegangen war. Er geriet in Verzweiflung und die Verſuchung war groß, ſich ſtatt der Kuh am Baum feſtzuknüpfen. Das Leben in ihm ſcheute aber dann doch vor einer ſolchen Sünde zurück. Er ging ſchnurſtracks aufs Rathaus nach Mundingen und erzählte dem Bürgermeiſter ſein Mißgeſchick.

Am gleichen Tag noch ſchellte der Ratsdüttel folgende bürgermeiſterliche Warnung aus:

„Bürger von Mundingen, neuerdings treibt der böſe Geiſt ein ganz beſonders böſes Spiel mit uns. Er ruft guck guck durch den Wald. Und wenn man dann geht und guckt, ſieht man nichts. Die Kuh aber iſt weg. Hütet euch vor dem guck, guck!"

Noch heute haben die Mundinger den Kuckuck nicht gern. Beſonders verhaßt aber iſt ihnen jener, der auf dem blauen Grunde ſchwebt und mitunter auf ihrem Eigentum klebt!

*

Die ſchönſte Mundinger Naturgeſchichte iſt aber die von der Schlange.

Ein Mundinger Bauer hatte ſich auf die Schweinezucht verlegt und für die Pflege ſeiner Borſtentiere ein eben der Schule entlaſſenes Knechtlein gedingt. Als dieſes Knechtlein eines Tages in den Schweineſtall ging, um zu füttern, züngelte ihm aus einem der Schweinekoben eine Schlange von anſehnlicher Größe entgegen. Das Knechtlein ließ vor Schrecken den Futtereimer fallen, und alarmierte ſeinen Brotherrn. Dieſer bewaffnete ſich mit Miſtgabel und Axt und zog alſo in den Kampf mit dem Drachen. Als er aber der züngelnden Schlange anſichtig wurde, ſank ihm das Herz in die Hoſen. „Renn zum Schmied", befahl er aufgeregt dem Knechtlein. „Er möge ſofort kommen und zwar mit der größten Zange, die er hat!"

Das Knechtlein lief, ſo ſchnell ihn die Beine tragen konnten. Und deshalb war er auch bald wieder zurück. In ſeiner Begleitung befand ſich der Schmied, und noch ein paar Dutzend andere Mundinger, denen er unterwegs von der grauſlichen Schlange erzählt hatte. Alle fürchteten ſie ſich, als ſie den Leib des Untiers ſich ringeln ſahen.

Der Schmied aber als ſtärkſter und beherzteſter Mann von Mundingen faßte ſich zuerſt. Er näherte ſich vorſichtig der Schlange mit ſeiner großen Zange, während die andern den Atem anhielten. Dann kniff er zu. Er zwickte die Schlange mitten entzwei. Unterdeſſen aber hub eines der Schweine im Koben ein fürchterliches Geſchrei und Gequieke an.

Das Knechtlein, beſorgt um ſeine Tiere wie eine Mutter um ihre Kinder, ließ ſich nicht mehr halten. Er kletterte auf den Koben und ſchaute hinein. Da mußte er etwas Furchtbares entdecken: Eines der Schweine, eine rieſige Sau, die trächtig war, raſte im Koben herum wie wahnſinnig. Anſtelle ihres luſtigen Ringelſchwanzes aber ragte ein blutender Schwanzſtummel in die Luft.

Das Knechtlein konnte ſeine Entdeckung nicht für ſich behalten und ſagte zu den Umſtehenden: „I glaub, mir hent dr Sau ihr Schwänzle abzwickt!"

Des Knechtleins Brotherr aber war ſchlau. Blitzartig begriff er, daß Mundingen zum Geſpött der Nachbarorte werden würde, wenn herauskäme, daß man zu Mundingen einen aus dem Schweinekoben heraushängenden Schweineſchwanz für eine gefährliche Schlange gehalten habe. Er hieb deshalb dem Knechtlein eine Maulſchelle herunter, bis ſich gewaſchen hatte, und ſchrie ihn an: „E Schlang iſchts gwä ond koi Sauſchwänzle, Saubue, vermaledeiter!" Und gegen eine ſolche Sprache gab es keine Widerrede.

Leider aber iſt dann die Wahrheit doch herausgekommen!

Sühne am Amazonas.

Skizze von **Hanns W. Kappler.**

Im vergangenen Jahr befand ich mich in Begleitung meines rothäutigen Dieners Tezcats auf einem Ritt längs des Amazonenſtromes, der uns von Tabatinga ſtromabwärts nach Manaos führen ſollte.

Unweit der Mündung des Juruá ſtießen wir, als wir wegen der Unwegſamkeit der urwaldartigen Uferlandſchaft einige Kilometer abſeits des Stromes reiten mußten, auf eine einſame Siedlung, die von halbwilden Indios, einer Abzweigung der Karibenſtämme, bewohnt war.

Ich wurde mit lauten Schreien begrüßt, war aber erfreut, daß man mich nicht angriff, ſondern, kaum daß man flüchtig von meinem Erſcheinen Notiz genommen zu haben ſchien, ſich irgendeiner anderen, anſcheinend wichtigeren Beſchäftigung zuzuwenden beabſichtigte. Abſeits der Siedlung hockten ältere Indios in dichtem Kreiſe beiſammen und mochten eine intereſſante und gewiß nicht aufſchiebbare Beratung haben. Meine Verſuche, Aufklärung über das ſonderbare Verhalten dieſer Leute zu erlangen, ſchlugen fehl; denn niemand verſtand meine Sprache, und ich ſchickte meinen treuen Tezcats, einen Mokiindianer, in das Feuer, dem es denn auch nach langwierigen Verhandlungen gelang, ſich mit den Bewohnern der Siedlung zu verſtändigen. Aber erſt nachdem er ſich an einige junge Mädchen herangepirſcht hatte, ſchien ſeine Neugierde in allen Punkten befriedigt zu werden, woran einige